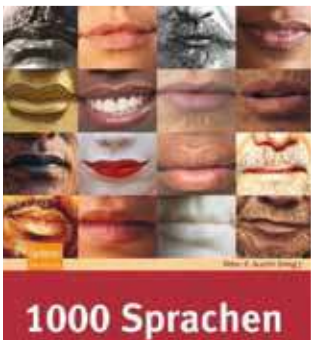


# fachbuch *journal*

FACH- UND SACHLITERATUR FÜR DEN BUCHEINKAUF

## SCHWERPUNKTE

| Sprache · Stimme · Sprechen



1000 Sprachen

| „Take Five“ – Fünf mit  
klassischem Musikrepertoire

## BIOGRAFIEN

| J.G. Cotta

| Elise und Helene Richter

| Jüdische Sammler



| Fritz Bauer

| Abraham Lincoln

## PROFILE

| Druckerei C.H.Beck –  
Kernkompetenz im Dünndruck

| 60 Jahre Schattauer Verlag  
in Stuttgart

[www.fachbuchjournal.de](http://www.fachbuchjournal.de)

## Alltagskulturen Chinas und seiner Nachbarn

Herausgegeben von Mareile Flitsch



1: Diana Altner

### Die Verkleinerung der Yakhautboote

Fischerkulturen in Zentral- und Südtibet im  
sozioökonomischen Wandel des modernen China

2009. Ca. XV, 244 Seiten, 146 Abb., br  
ISBN 978-3-447-05903-9  
Ca. € 62,- (D) / sFr 106,-

Bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts gehörten Yakhautboote als Fähr- oder Fischerboote zu den Wahrzeichen der Flüsse in Zentraltibet. Am Beispiel des letzten Fischerdorfes dieser Region zeichnet Altner den Prozess des Wandels von der Yakhautbootfischerei mit einfachen Netzen für einen kleinen Markt über eine Phase der modernisierten Fischerei mit modernen Kiemennetzen für urbane Fischmärkte bis hin zur Überfischung und zum Niedergang der Fischerei nach. Das Yakhautboot erscheint dabei wie ein Indikator für den Weg der Fischer in die Moderne: Im Zuge der beschleunigten politischen, sozialen und ökonomischen Transformation ihres Alltags ist es geradezu geschrumpft. Heute vielfach nur noch als handgroßes Modell für Touristen verkauft, erinnert es an eine Nische im Ökosystem Tibets, deren Bewohner im Zuge des Baus einer Straße zum Flughafen eher zufällig in die Moderne katapultiert wurden, in der sie sich nun zurecht finden müssen.



2: Wu Xiujie

### Ein Jahrhundert Licht

Eine technikethnologische Studie  
zur Beleuchtung im chinesischen  
ländlichen Alltag

2009. 249 Seiten, 31 Abb., 13 Tabellen, br  
ISBN 978-3-447-05999-2  
€ 54,- (D) / sFr 93,-

Die Arbeit konzentriert sich auf die Frage, in welcher Weise die künstliche Beleuchtung die Lebensgewohnheiten und Lebensumstände der Bauern in Nordchina verändert hat. In dieser Region haben sich im letzten Jahrhundert viele technische Neuerungen vollzogen, die von der Öllampe über die Petroleum-Lampe bis zum elektrischen Licht reichen. In ihrer Studie zeigt die Autorin auf, dass sich durch die neuen Möglichkeiten, die eine künstliche Erleuchtung des Raums mit sich brachte, nicht nur die zeitliche und räumliche Wahrnehmung der Bauern verändert hat, sondern auch ihr soziales Leben. Es wird deutlich, dass auch die Erforschung einer scheinbaren Nebensache aus dem wissenschaftlich häufig vernachlässigten Bereich des Alltagslebens dazu beitragen kann, das Verhalten und die Gedanken, die Vorstellungen und die Wahrnehmung der Menschen in einem technischen-sozialen Prozess besser zu erkennen und zu verstehen.

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

[www.harrassowitz-verlag.de](http://www.harrassowitz-verlag.de) · [verlag@harrassowitz.de](mailto:verlag@harrassowitz.de)

Orient · Slavistik · Osteuropa · Bibliothek · Buch · Kultur

„Nie war es für den Buchhandel einfacher, mit einer Datenbank regelmäßige Umsätze zu generieren. Der übersichtliche Aufbau und die schnelle Navigation machen es Ihren Kunden leicht, sich zu entscheiden. Schließlich bietet die neue NWB Datenbank zehn Fach-Module unter einem Dach und noch vieles mehr.“

Alice Schweppenstette, Mitarbeiterin Handelsmarketing, NWB Verlag

Alles in einem System.


# Die neue NWB Datenbank-Generation!

Mit vorprogrammierten Umsätzen für den Buchhandel.



- ▶ 10 Fach-Module unter einem Dach
- ▶ Individuelle Angebots-Zuschnitte möglich
- ▶ Vier Wochen Gratis-Test für Ihre Kunden

Das Team vom NWB Handelsmarketing unterstützt Sie mit Verkaufsförderungs-Aktionen:

 Service-Fon  
02323.141-285

 E-Mail  
handelsmarketing@nwb.de

 **nwb** GUTE ANTWORT



## im 9. Monat

Menschliche Gemeinschaften ohne Kommunikation? Ohne Sprache? Undenkbar! Sprache ist typisch menschlich, keine Tierart hat etwas Vergleichbares vorzuweisen. Sprache ist das differenzierteste, präziseste und ökonomischste Mittel der Verständigung. Sprache und Musik sind faszinierende und universelle Themen – und neben den Biografien Schwerpunkte dieser Ausgabe.

Natürlich konnten wir nicht die weltweit existierenden rund 6.000 Sprachen unter die Lupe nehmen. Wir beschäftigen uns weder mit der „größten“ Sprache, dem Mandarin-Chinesisch, das von über einer Milliarde Menschen gesprochen wird, und auch nicht mit der „kleinsten“, dem neuguinesischen Yimas, das nur noch 250 Menschen in zwei Dörfern am Unterlauf des Arafundi für ihre Kommunikation nutzen. Unsere Rezensentin Gabriele Liebig hat sich hingegen neben einem Überblick über die Sprachen der Welt besonders für den Prozess des Spracherwerbs in den ersten Lebensjahren interessiert. Mögliche dabei auftretende Störungen und deren Behandlungskonzepte, die Schulung der gesprochenen Sprache und verschiedene Methoden zur Stimmbildung und Stimmtherapie waren ihr wichtig. Außerdem geht es ihr um das junge Berufsfeld der Sprachtherapie. Die rege Debatte über Forschung und Praxis der verschiedenen Arbeitsgebiete und Forschungszweige spiegelt sich in einer Vielzahl von Neuerscheinungen wider.

Der Musik haben wir uns durch Porträts der großen fünf Verlage des klassischen Musikrepertoires genähert und stellen sie mit ihren Neuerscheinungen vor.

Im Fokus unserer Biografien steht das Thema Gerechtigkeit. Irmtrud Wojak legt eine lange überfällige Biografie des großen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer vor, der durch den Auschwitzprozess und die Frankfurter Euthanasieprozesse bekannt ist. Ihm ist wesentlich die Rehabilitierung der Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 zu verdanken. Es ist heute kaum vorstellbar, dass bis weit in die Jahre der Bundesrepublik Deutschland die Männer und Frauen des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus denunziert und diffamiert wurden. Fritz Bauer starb angefeindet und einsam im Juni 1968. Genauso beeindruckend sind die „Bücherspuren“ von Christiane Hoffrath, die über das Schicksal der jüdischen Wissenschaftlerinnen Elise und Helene Richter und ihrer Bibliothek im „Dritten Reich“ recherchierte. Und im Mittelpunkt eines weiteren außergewöhnlichen Buches von Melissa Müller und Monika Tatzkow „Verlorene Bilder. Verlorene Leben“ stehen 15 exemplarische Biografien von Menschen, die nach 1933 enteignet, beraubt, vertrieben oder umgebracht wurden, während ihre großartigen Kunstsammlungen gewinnbringend verkauft und zum Statussymbol von Privatpersonen und staatlichen Einrichtungen wurden.

Natürlich haben wir auch weitere Themen recherchiert: „Kernkompetenz im Dünndruck“, zu diesem Ergebnis kamen wir, als wir uns die Nördlinger Druckerei C.H.Beck genauer angesehen haben. Ursprünglich wollten wir nur wissen, wo und wie die auflagenstarken Bibeln, Loseblattsammlungen etc. auf dünnem Papier gedruckt werden. Jetzt wissen wir darüber hinaus viele der technischen Details.

Das Jahr 2009 ist gut gefüllt mit Jubiläen. Ein Stuttgarter Fachverlag für Wissenschaft und Medizin wird 60. Wir gratulieren dem Schattauer Verlag. Und eine Institution wird gleich 350 Jahre alt – Cotta. Unser Rezensent Dieter Schmidmaier hat sich die neue Verlagsgeschichte in Briefen und die Biografie über Johann Friedrich Cotta angesehen, mit dem die Blütezeit des Verlags begann. Und Wilfried Lagler ist für uns durch die Cotta-Ausstellung im Tübinger Stadtmuseum geschlendert. Herzlichen Glückwunsch zum 350.!

Wir kommen mit dieser Ausgabe des Fachbuchjournals in den neunten Monat und freuen uns über das Wohlwollen, mit dem unser Neuling in der Branche aufgenommen wird.

Angelika Beyreuther  
a.beyreuther@fachbuchjournal.de

IL DISSOLUTO PUNITO

osia

# IL DON GIOVANNI

Dramma giocoso in due Atti

posto in Musica da

*Wolfgang Amadeus Mozart*



IN PARTITURA

*presso Breitkopf & Härtel in Lipsia.*



EDITORIAL	1
KURZMELDUNGEN	4
ZAHLEN	12
IMPRESSUM	72
VORSCHAU	72

SCHWERPUNKT: SPRACHE • STIMME • SPRECHEN \_\_\_\_\_

- Sprachen der Welt	16
- Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörung – Wie Kinder sprechen lernen	17
- Logopädie – Sprachtherapie – Sprachheilpädagogik	23
- Eine Ratgeber-Reihe	26
- Stimme – Vortrag – Sprecherziehung	27
Ausstellung und Buch: „die Sprache Deutsch“	29
Netzwerk Mehrsprachigkeit gegründet	31

SCHWERPUNKT: MUSIK \_\_\_\_\_

„Take Five“ – Die fünf großen Verlage des klassischen Musikrepertoires	34
Neuerscheinungen	41

BIOGRAFIEN \_\_\_\_\_

Cotta – Eine Institution wird 350 Jahre	47
Von der Zensur zum Weltverlag – Eine Ausstellung im Stadtmuseum Tübingen	49
Neuerscheinungen	50
www.biographie-portal.eu	56

NOVITÄTEN \_\_\_\_\_

Kernwissen auf engstem Raum – Lerntafeln Biologie im Überblick	57
Weltliteratur zum Anfassen – Der Herausgeber des neuen Kindler Literaturlexikons im Gespräch	58

REZENSIONEN \_\_\_\_\_ 60

AUS UNSEREM POSTEINGANG \_\_\_\_\_ 62

PROFILE \_\_\_\_\_

Kernkompetenz im Dünndruck – Druckerei C.H.Beck in Nördlingen	64
Start in der Ventilatorenfabrik – Schattauer wird 60	67

RUPPELT'S CORNER \_\_\_\_\_

Der große Bibliofilou Guglielmo Brutus Icilius Timoleon Libri Carucci della Sommaia	71
---	----



## Mathematik-Olympiade

Bei der 50. Internationalen Mathematik-Olympiade in Bremen holte das deutsche Team eine Gold-, vier Silber- und eine Bronze-Medaille und belegte damit beim Wettkampf der besten 600 Mathematik-Schülerinnen und -Schüler aus 105 Ländern im internationalen Vergleich Platz 9. „Besonders freut mich, dass Lisa Sauer mann das deutsche Team zum Erfolg geführt hat. Die weit verbreitete Ansicht, Mädchen könnten kein Mathe, dürfte damit endgültig widerlegt sein“, freute sich Günter M. Ziegler, der bei der Internationalen Mathematik-Olympiade 1981 eine Goldmedaille für Deutschland gewonnen hatte und seit 1995 Geometrie-Professor an der TU Berlin ist (sh. Interview in FBJ 01-2009 S. 50ff).

## British Library

Die British Library bietet ein Online-Archiv von Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert an mit umfangreichen Suchfunktionen nach Stichworten, Zeitungstitel oder Ereignissen. Nutzer können für 8,20 € das Recht an 100 Downloads erwerben. Zur Auswahl stehen 2 Mio. Seiten von 49 nationalen und internationalen Zeitungen aus den Jahren 1800 bis 1900.

## Digitale Archivierung

Um Fragen der langfristigen digitalen Archivierung, aber auch zur nachträglichen Digitalisierung von Primärquellen und Publikationen sowie der digitalen Konzeption und Vernetzung aktueller Forschungsprojekte zu beantworten, haben die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier am 2. Juli 2009 in Mainz eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet.

## Montagsgespräche

Seit Anfang 2009 lädt das Bürgerkomitee Leipzig e.V. (<http://runde-ecke-leipzig.de>) Akteure von 1989 ein, um im persönlichen Gespräch mehr über ihren Werdegang, ihr Engagement während der Friedlichen Revolution und ihr Leben nach der Wiedervereinigung zu erfahren. Die Moderatoren sind Reinhard Bohse, 1989 Mitbegründer des Neuen Forums in Leipzig, und Tobias Hollitzer, Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“. Wegen des großen Publikumsinteresses setzt das Bürgerkomitee die Reihe 2010 fort. Die Veranstaltung findet jeden ersten Montag im Monat im ehemaligen Stasi-Kinosaal im Museum in der „Runden Ecke“ statt. Weitere Gäste werden u. a. sein: Gunter Weißgerber (07.09.), Werner Schulz (05.10.), Günter Nooke (02.11.) und Joachim Gauck (07.12.).

## Thieme

Die Thieme Verlagsgruppe hält die Preise für elektronische Zeitschriften im Jahr 2010 auf dem derzeitigen Niveau. Dies gilt für alle elektronischen Fachzeitschriften und wird weltweit umgesetzt. Auch Bibliotheken, die eine Zeitschrift sowohl in Print als auch elektronisch beziehen, bezahlen 2010 den Preis, der schon heute gilt.

## Gesundheitsratgeber

Zum 1. September 2009 übernehmen die zu Thieme gehörenden MVS Medizinverlage Stuttgart die Gesundheitsratgeber der Verlagsgruppe Droemer Knauer. Mit den über 100 Titeln erweitert MVS sein Ratgeberangebot, das es unter dem Verlagsnamen TRIAS anbietet.

## Bibliotheksarbeit der Zukunft

GeSIG hat 218 Leiterinnen und Leiter von Bibliotheken zur Bibliotheksarbeit der Zukunft befragt. Jetzt liegen die Ergebnisse vor: [http://www.gesig.org/Gesig-Befragung\\_Ergebnisse.pdf](http://www.gesig.org/Gesig-Befragung_Ergebnisse.pdf). Der gemeinnützige Verein GeSIG e. V. (German Speaking Serials Interest Group) wurde 1999 als „Forum Zeitschriften“ gegründet. Zu seinen Mitgliedern zählen in erster Linie Vertreter von Bibliotheken, aber auch Verleger und Bibliothekslieferanten.

## Zeitzeugenportal

Ein neues Zeitzeugenportal ([www.zeitzeugenportal8990.de](http://www.zeitzeugenportal8990.de)) der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur bietet Schulen frei zugängliche Unterrichtsmaterialien an. Vorstandsvorsitzender Rainer Eppelmann hofft, dass den Themen Friedliche Revolution und Deutsche Einheit eine Schulwoche des Jahres 2009 oder 2010 gewidmet wird.

## Freie Online-Archive

Die *Times* stellte ihre Ausgaben zwischen 1785 und 1985 mit 20 Mio. Artikeln im letzten Jahr frei ins Netz, ebenso *Corriere della Sera* mit insgesamt 1,3 Mio. Artikeln. Bereits 2007 hatte die *New York Times* ihr komplettes Archiv zur freien Verfügung gestellt. Seit Oktober 2008 ermöglicht das Hamburger Abendblatt den freien Zugriff auf alle Printausgaben seit 1948.

## Bernd Neumann

Bei den Buchtagen 2009 des Börsenvereins wies Kulturstaatsminister Bernd Neumann auf die Notwendigkeit hin, geistiges Eigentum länderübergreifend zu schützen. Dazu müsse es rasch zu Kooperationsvereinbarungen zwischen Providern, Rechteinhabern und Verbrauchern kommen. Das Verfahren von Google widerspreche den fundamentalsten Überzeugungen von Urheberschutz und geistigem Eigentum sowie allen europäischen Gesetzen. Neumann befürwortete außerdem die Buchpreisbindung auch für E-Books.

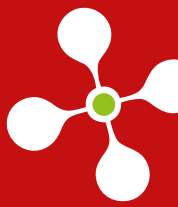
## SpringerImages

SpringerImages heißt die neue Bild-datenbank von Springer Science + Business Media, die rund 1,5 Mio. wissenschaftliche Fotos, Grafiken, Histogramme, Schaubilder und Tabellen aus den Springer-Fachtiteln und -büchern sowie aus dem Online-Lexikon Images.MD enthält. Die Suche funktioniert nach Rubriken und Schlagworten, ebenso können die Nutzer Volltexte auf Stellen durchleuchten, die sich auf ein Bild beziehen.

## Geistiges Eigentum

Der europäische Verlegerrat (EPC) überreichte der EU-Kommission eine „Hamburger Erklärung“. Bereits Ende Juni hatten sich die im EPC organisier-

# Lerntafeln



## Biologie im Überblick

Die neuen Lerntafeln **Biologie im Überblick** bieten Bachelorwissen in kompakter und übersichtlicher Form und machen das Lernen leichter! Sie ermöglichen eine(n)

- ▶ leichten Einstieg in alle Teildisziplinen der Biologie
- ▶ effiziente Prüfungsvorbereitung durch gezielte und kompakte Stoffwiederholung  
... und sind
- ▶ leicht im Gepäck. Damit lässt sich überall ganz bequem lernen: zu Hause, im Zug, ja sogar im Schwimmbad, denn die Lerntafeln sind durch die Plastiklaminiierung bestens geschützt.



nur  
€ 4,95

**Lerntafeln *Biologie im Überblick* –  
Top für den Einstieg und die  
Prüfungsvorbereitung!**



## Bachelorwissen im Überblick

Lerntafel: **Biochemie im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2134-0

Lerntafel: **Botanik im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2130-2

Lerntafel: **Genetik im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2133-3

Lerntafel: **Mikrobiologie im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2132-6

Lerntafel: **Neuro- und  
Sinnesphysiologie im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2377-1

Lerntafel: **Pflanzenphysiologie  
im Überblick**

ISBN 978-3-8274-2136-4

Lerntafel: **Tierphysiologie im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2135-7

Lerntafel: **Zoologie im Überblick**  
ISBN 978-3-8274-2131-9

Stückpreis:

€ (D) 4,95 / € (A) 5,09 / CHF 7,95

▶ **Umfang jeweils 6 Seiten  
(plastiklaminiert)**

▶ **Erscheinungstermin:  
20. August 09**

Ausführliche Infos zu den Lerntafeln finden Sie unter [www.spektrum-verlag.de/bio-lerntafeln](http://www.spektrum-verlag.de/bio-lerntafeln)

**Spektrum**  
AKADEMISCHER VERLAG

ten Verlage sowie der Weltzeitungsverband World Association of Newspapers and News Publishers bei einer gemeinsamen Tagung in Berlin der Erklärung angeschlossen. Die mehr als 160 unterzeichnenden Verleger fordern den Schutz geistigen Eigentums im Internet weiter zu verbessern.

## Konferenz Tools of Change

Die Frankfurter Buchmesse organisiert am 13. Oktober 2009 in Kooperation mit O'Reilly Media die eintägige Konferenz *Tools of Change for Publishing, TOC Frankfurt*. Sie bietet einen Überblick über Trends, Innovationen und zukünftige Themen im Verlagswesen und richtet sich an internationale Branchenakteure. An-

gekündigt hat sich u. a. CEO Tim O'Reilly: Er propagierte bereits 2004 den digitalen Paradigmenwechsel und gehört zu den Vorreitern des Web 2.0. Er wird seine Sicht auf die Zukunft der Medien im Web 2.0-Zeitalter präsentieren. Neelan Choksi, COO des Applikationsentwicklers Lexcycle, wird verraten, wie die nächste Generation des Verlagswesens aussehen könnte. Brian O'Leary von Magellan

## RECHT

### Rechtsinformationen online

Fünf der größten juristischen Fachverlage haben mit der juris GmbH ein Netzwerk gegründet mit dem Ziel, juristischen Experten auch online ein umfassendes Fachinformations-Angebot zur Verfügung zu stellen. Die Vereinbarung wurde am 24. Juni 2009 in Berlin unterzeichnet. Partner der Allianz sind die juris GmbH, die Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm, Stollfuß Medien, der Erich Schmidt Verlag, der Verlag Dr. Otto Schmidt und der Verlag de Gruyter Rechtswissenschaften. Damit werden künftig alle relevanten Rechtsinformationen aus den Verlagen – insbesondere Zeitschriften, Kommentare und Handbücher – nicht nur untereinander, sondern auch mit der Rechtsprechung, den Gesetzen und Verwaltungsvorschriften von juris verknüpft und somit online verfügbar sein.

### juris vereinfacht Suche

Die juris GmbH erleichtert Kunden die Recherche unter juris.de mit einer neuen Funktion: Mit der Vorschlagsliste werden bereits während des Eintippens von Buchstaben eines Suchbegriffes mögliche Suchwörter eingeblendet. Die geeigneten Suchwörter können per Mausclick in die Suchmaske übernommen werden. Mit jedem weiteren eingegebenen Buchstaben ändert sich die Vorschlagsliste dynamisch. Der Nutzer spart sich bei der Eingabe das Tippen und hat gleichzeitig mehr Sicherheit durch die Anzeige der für die Suche geeigneten Begriffe.

### Urheberrechtskommentar online

Der Kommentar Fromm/Nordemann zum Urheberrecht ist exklusiv bei ju-

ris online recherchierbar. Das Angebot entstand in Kooperation mit dem Kohlhammer Verlag. Die neu erschienene 10. Auflage des Kommentars zum Urhebergesetz, Verlagsgesetz und Urheberrechtswahrnehmungsgesetz setzt sich mit den zahlreichen Novellen zum Urheberrechtsgesetz eingehend auseinander und berücksichtigt die aktuelle Rechtsprechung ebenso wie das frühere Recht und eventuelle Grundlagen der Vorschriften in EU-Richtlinien und internationalen Konventionen. Er enthält jetzt auch eine Kommentierung zum Verlagsgesetz. Die Kommentierung zum Urheberrechtswahrnehmungsgesetz ist erhalten geblieben. Der Kommentar ist mit den juris-Datenbeständen umfassend verlinkt.

### Online-Fortbildung

Rechtsanwälte können sich ab sofort auch im Handels- und Gesellschaftsrecht sowie im Erbrecht mit dem AnwaltZertifikatOnline ([www.anwaltzertifikat.de](http://www.anwaltzertifikat.de)), einem gemeinsamen Fortbildungsangebot der DeutschenAnwaltAkademie und der juris GmbH, weiterbilden. Die Abonnenten des AnwaltZertifikatOnline erhalten alle zwei Wochen per E-Mail Aufsätze und praxisbezogene Beiträge zu aktuellen Gerichtsentscheidungen aus den juris Praxisreporten. Vierteljährlich können Online-Prüfungen absolviert werden. Das am 10. Juli gestartete AnwaltZertifikatOnline Erbrecht beinhaltet neben dem Erbrecht auch Beiträge aus angrenzenden Rechtsgebieten, z. B. zum Familienrecht, Betreuungsrecht, Mietrecht, Gesellschaftsrecht, Sozialrecht, Insolvenzrecht oder auch zum Arbeitsrecht. Thematisiert wird auch das Steuerrecht, insbesondere das Erbschaftsteuerrecht, welches das Schenkungsteuerrecht impliziert. Darüber hinaus werden Probleme des Einkommensteuerrechts bei der vorweggenommenen Erbfolge und

im Erbfall berücksichtigt werden. Das AnwaltZertifikatOnline wird nun in neun Rechtsgebieten angeboten: Arbeitsrecht, Bau- und Architektenrecht, Erbrecht, Familienrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Insolvenzrecht, IT-Recht, Miet- und Wohnungseigentumsrecht sowie Verkehrsrecht.

### Elektronische Gesetzesverkündung

Als erstes Bundesland führt das Saarland die elektronische Verkündung von Gesetzen ein. Dazu entwickelt die juris GmbH im Auftrag des Saarlandes eine Online-Plattform, die Ende 2009 freigeschaltet wird und kostenlos einsehbar ist. Die elektronische Veröffentlichung im Verkündungsportal wird künftig die amtliche Verkündungsform sein und die bisherige im gedruckten Amtsblatt ablösen.

### Facebook vs. StudiVZ

Facebook ist mit seiner Unterlassungsklage gegen StudiVZ wegen des Diebstahls geistigen Eigentums vor dem Landgericht Köln gescheitert. Facebook wirft StudiVZ vor, das Aussehen seiner Internetseiten kopiert zu haben und sich illegal Zugang zum sogenannten Quellcode der Software verschafft zu haben, StudiVZ sei eine unrechtmäßige Kopie von Facebook. Das Gericht wies die Klage in vollem Umfang ab, u. a. mit der Begründung, es gebe zwar Übereinstimmungen, der Sachverhalt der unlauteren Nachahmung erfordere aber eine „Herkunftstäuschung“, die in diesem Fall nicht vorliege. StudiVZ hat in Deutschland einschließlich der Ableger SchülerVZ und MeinVZ 14,3 Mio. Mitglieder. Facebook wird in Deutschland von rund 2,5 Mio. Mitgliedern genutzt. ■



Media Consulting Partners widmet sich dem Zusammenhang von Piraterie und Buchverkäufen und Michael Tambyn von Shortcovers erklärt Prinzip und Technik mobiler Inhalte. Weitere Konferenzthemen: internationale E-Book-Formate, Ansprüche und Wünsche des Lesers von heute sowie Twitter und wie es die Welt und das Verlagswesen revolutioniert. Informationen: [www.tocfrankfurt.com](http://www.tocfrankfurt.com).

## EBR gedruckt

Am 1. Juli wurden in der Bibliotheca Casanatense in Rom die ersten zwei Bände (Vol. 1 Aaron-Aniconism, Vol. 2 Anim-Atheism) der neuen Enzyklopädie EBR – Encyclopedia of the Bible and Its Reception vorgestellt. Bereits seit Januar 2009 ist die Online-Version zugänglich. Die EBR wird in 30 Bänden bis 2018 erscheinen. An der Online-Version wird parallel gearbeitet, die Aktualisierungen darin erfolgen direkt bei Fertigstellung des Artikels durch den Autor. Informationen: [www.degruyter.com/ebr](http://www.degruyter.com/ebr).

## Nachrichtenportale

Laut BITKOM-Erhebung verzeichnen die 20 beliebtesten deutschen Online-Nachrichtenportale im ersten Halbjahr 2009 den Rekord von fast 3,1 Mrd. Besuchen. Im Vorjahreszeitraum waren es 2,4 Mrd. Besuche. Allein im ersten Halbjahr 2009 steuerten mehr Menschen die populärsten News-Seiten an als im gesamten Jahr 2005; damals waren es 2,7 Mrd. Besuche in zwölf Monaten. Das erfolgreichste Nachrichtenportal Deutschlands ist Spiegel Online. Von Januar bis Juni verzeichnet der Internet-Auftritt 648,5 Mio. Besuche. Der Anteil an den Top 20 liegt bei 21,2 %. Auf Platz 2 folgt Bild.de mit 542,5 Mio. Besuchern. Ebenfalls unter den Top Ten finden sich Chip Online, Kicker, Heise Online, Sport1, Focus Online, Welt Online, Süddeutsche.de und n-tv Online. Diese Angebote erreichten im ersten Halbjahr jeweils zwischen 113 und 243 Mio. Besucher. Für die zweite Jahreshälfte erwartet der BITKOM weiter steigende Besuchszahlen.



## Deutschland liest

Vom 6. bis 13. November 2009 findet unter Federführung des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) und der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler die bundesweite Aktionswoche „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“ statt. Der dbv kooperiert dabei mit seinen fast 2.000 Mitgliedsbibliotheken, seinen 16 Landesverbänden und neun Sektionen, dem Borromäusverein e.V., dem St. Michaelsbund, dem Deutschen Verband evangelischer Büchereien e.V. und den staatlichen und kirchlichen Fachstellen. Hauptförderer der Aktionswoche ist das BMBF. Die Kampagne wird

NEU

# B.i.T.

online

INNOVATIV

## Die Bibliothekswebsite auf Knopfdruck





Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für Bibliotheken

INNOVATIONSPREIS 2009

Simon Brenner

### Innovationspreis 2009:

## Die Bibliothekswebsite auf Knopfdruck Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für Bibliotheken

### Simon Brenner

Im Rahmen dieser Arbeit wurde ein Web-Content-Management-System (WCMS) entwickelt, welches Bibliotheken auch mit geringen finanziellen und personellen Mitteln erlaubt, eine attraktive Website zu erstellen, die ohne HTML-Kenntnisse einfach und zeitnah aktualisiert werden kann. Als Komplettlösung, die das Ziel verfolgt, den das System nutzenden Bibliotheken sämtliche administrativen Tätigkeiten abzunehmen, wird das System den Bibliotheken dem Software-Bereitstellungs-Modell „Software-as-a-Service“ entsprechend, auf einem von einem Dienstleister betriebenen Webserver gegen eine Mietgebühr bereitgestellt und ist auf diese Weise sofort und ohne spezielles IT-Fachwissen nutzbar.

### Band 24:

ISBN 978-3-934997-27-1

Preis: > EUR 24,50 zzgl. Versandkosten € 1,60 (Inland), € 3,30 (Ausland)

Jetzt bestellen unter [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)  
und mitmachen unter [www.b-i-t-wiki.de](http://www.b-i-t-wiki.de)

erstmal in Verbindung mit dem bundesweiten Vorlesefest am 13. November organisiert. Seine Initiatoren sind die Stiftung Lesen und DIE ZEIT, Hauptpartner ist die Deutsche Bahn AG. Informationen: [www.treffpunkt-bibliothek.de](http://www.treffpunkt-bibliothek.de).

## digital publishing

Die Münchner Sprachenspezialisten von digital publishing sind mit der Online-Sprachschule Corporate Language Training bei der europaweiten Ausschreibung für den British Software Satisfaction Award 2009 in der Kategorie HR & Training – Learning Software nominiert. Die Entscheidung über die Vergabe des Preises fällt im Oktober in London. Über die Nominierung entschied das Ergebnis einer Umfrage unter mehr als 8000 professionellen Softwareeinkäufern und Nutzern in Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen in ganz Europa. Die Teilnehmer bewerteten die Software-Programme dabei nach den Kriterien Bedienungskomfort, Funktionalität, Zuverlässigkeit und Preisgestaltung.

## Hilflos ohne Google

Ohne Google & Co wäre die Mehrheit der deutschen Internet-Nutzer hilflos. Das ergab eine Online-Umfrage von Fittkau & Maaß im Auftrag der Performance-Marketing-Agentur eprofessional unter Web-Nutzern im April und Mai. Demnach würden knapp 60 % der deutschen Internetnutzer Suchmaschinen sehr vermissen. 16 % davon gaben an, ohne Suchmaschinen im Internet orientierungslos zu sein. Die restlichen 43 % würden ihren Surfhorizont ziemlich eingeschränkt sehen, wenn sie Google nicht mehr benutzen könnten.

## Richard Wagner

Anlässlich der Bayreuther Festspiele konnten sich Interessierte unter [http://www.dielmann-verlag.de/das\\_programm/content/HomeVorschauReder-Wagner.pdf](http://www.dielmann-verlag.de/das_programm/content/HomeVorschauReder-Wagner.pdf) über eine 12 Bände umfassende Gesamtausgabe aller Texte Richard Wagners informieren. Auf rund 4500 Seiten veröffentlicht der Frankfurter Verleger Axel Dielmann über 400 Texte Wagners. Das Projekt wurde ausschließlich von Privatinvestoren, namentlich aus dem Kreis der Business Angels Frankfurt-RheinMain, finanziert.

## Rechtschreibung gratis

Pons Deutsche Rechtschreibung gibt es als kostenlose Internet-Version unter [www.pons.eu](http://www.pons.eu). Eine Redaktion aktualisiert das Nachschlagewerk wöchentlich und prüft dabei auch Vorschläge für Neuaufnahmen von Wörtern durch Nutzer. Von August an wird die Netz-Version auch im mobilen Internet auf Smartphones und Handys verfügbar sein. Die neuen Angebote sollen sich durch Werbung finanzieren. Ab 15.09. gibt es auch die neueste Auflage der gedruckten Ausgabe.

## Quo vadis Zeitschriften?

Quo vadis Zeitschriften? ist im VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, erschienen. Der von Dr. Sven Dierks herausgegebene Sammelband enthält Beiträge zur aktuellen Situation und Zukunft des deutschen Zeitschriftenmarktes. Die Aufsätze befassen sich mit der gegenwärtigen Medienlandschaft, mit den Funktionen der Zeitschriften sowie mit den Veränderungen des Käuferverhaltens. Resultate der bisherigen Käufermarktforschung werden dargelegt und ein Ausblick auf die Zukunft des Pressevertriebs wird gewagt. Der VDZ und der Bundesverband Presse-Grosso unterstützten die Publikation des Bandes.

## Tickets und Karten

Tickets für Flüge und Bahnfahrten sind die beliebtesten Produkte beim Online-Shopping. Mit 47 % haben fast die Hälfte aller Internetnutzer in Deutschland bereits eine Bahnfahrkarte oder ein Flugticket im Netz gekauft. Das entspricht 24

Mio. Bundesbürgern. Auf Platz zwei folgen Eintrittskarten für Konzerte, Theater, Kino oder andere Events (40 % der Internetnutzer oder 20 Mio. Deutsche). Den dritten Rang belegen Bücher (35 % der Befragten, 15 Mio.). Laut Umfrage haben 44 Mio. Verbraucher Waren oder Dienstleistungen online gekauft, das entspricht 88 % aller Internetnutzer. Am stärksten wird das Online-Shopping in der Altersklasse der 30- bis 49-Jährigen mit 92 % genutzt. Die Daten wurden in einer repräsentativen Erhebung des Marktforschungsinstituts ARIS im Auftrag des BITKOM erhoben.

## Polnische Bücher

Libri.de stockt sein Angebot an internationalen Büchern auf. Nach der Neu-Aufnahme von 100.000 spanischen Büchern im Mai gehören jetzt 50.000 polnische Bücher zum Sortiment. Libri.de hat damit 1,7 Mio. fremdsprachige Bücher, u. a. in den Sprachen Englisch, Spanisch, Französisch, Türkisch, Niederländisch, Italienisch, Russisch und Polnisch im Angebot.

## Samsungs SNE-50K

Samsung brachte in Kooperation mit der koreanischen Buchhandelskette Kyobo das E-Book-Lesegerät SNE-50K auf den Markt. Es wird nur in Südkorea vertrieben und kostet rund 190 €. Das E-Ink-Display ist etwas kleiner als bei den Geräten von Sony und Amazon. Es stellt acht Grautöne bei einer Auflösung von 800x600 Pixel dar und hat einen Touchscreen und Handschrifterkennung (für Koreanisch), die das Schreiben von Notizen oder Anmerkungen mit einem Stylus möglich machen. Als Contentpartner bietet Kyobo ca. 2500 elektronische Bücher an. Samsung kündigte für 2010 einen weiteren Reader an.

## ciando

Www.ciando.com ergänzt sein Angebot: Ab sofort können E-Books auch online gelesen werden, ohne dass ein Download erforderlich ist. Keine spezielle Software, kein fester Rechner, nur ein beliebiges Gerät mit Online-Zugang ist nötig. Im Shop von ciando ist die Funktionalität bereits vorhanden. Auf den Partnerseiten wird die Erweiterung nachgezogen. Das Online-Lesen ist eine Alternative für diejenigen, die nicht ständig das gleiche Endgerät zur Hand haben



und trotzdem auf ihre E-Books zugreifen möchten. Auf den Servern von ciando liegen die E-Books per Online-Zugriff bereit. Der Nutzer wählt sich mit seinen Zugangsdaten ein und kann sofort mit dem Lesen beginnen. Der Nutzer muss nicht zwischen dem Download und dem Online-Lesen entscheiden; er kann zu einem Preis auf beide Varianten zugreifen.

## Umsatz steigt

Im vergangenen Jahr stieg der Umsatz mit digitalen Büchern nach Angaben des Verlegerverbandes Association of American Publishers in den USA um 68 % auf 113 Mio. \$., das sind 0,5 % des gesamten Buchmarktes. Nach jüngsten Zahlen von Mai ist dieser Satz auf 1,8 % gestiegen.

## Kostenpflichtig

Noch in diesem Geschäftsjahr will Rupert Murdoch im Internet alle Nachrichtenangebote seines Medienkonzern News Corp. kostenpflichtig machen, das berichtet die FAZ in ihrer Ausgabe vom 07.08.2009. Mathias Döpfner, Vorstandschef des Axel Springer Zeitungsverlags, will dem Bericht zufolge ebenfalls die „Kostenlos-Kultur“ im Internet aufs Korn nehmen: „Die kostenlosen Inhalte werden wir zurückdrehen; aber das geht nicht auf Knopfdruck.“ In den USA und Deutschland fiel seit Ende der 1990er Jahre die Zahl der verkauften Zeitungsexemplare um knapp 20 %. Die erhofften steigenden Einnahmen aus der Werbung auf den kostenfreien Internetseiten erfüllten sich für die Verlage nicht. Sie konnten die Einbußen im Printgeschäft nicht annähernd ausgleichen.

## Prisa und Kindle

Die Nutzer von Kindle in den USA können jetzt auch die digitalen Inhalte von drei Zeitungen der spanischen Verlagsgruppe Prisa gegen eine Abonnementgebühr lesen: die Tageszeitung El País, die Sportzeitung As und das Wirtschaftsblatts Cinco Dias.

## Georg P. Salzmann

Die Universität Augsburg erhält die „Bibliothek der verbrannten Bücher“, eine rund 12.000 Bände umfassende Sammlung mit bei den Bücherverbrennungen der Nationalsozialisten 1933 zerstörten Werke. Bei den Büchern der Sammlung Georg P. Salzmann handelt es sich zum großen Teil um Erstausgaben. Sie werden ab nächstes Jahr in eigenen Räumen der Bibliothek zugänglich sein.

## PERSONALIEN

### Heike Fischer Leipziger Buchmesse

Heike Fischer, Pressesprecherin der Leipziger Messe GmbH, spricht künftig auch direkt für die Leipziger Buchmesse. Als Abteilungsleiterin Presse verantwortet sie seit zehn Jahren die Produkt-PR der Messegesellschaft mit über 30 Einzelmessen und -projekten. Für die Leipziger Buchmesse leitet sie ein erweitertes Pressteam, zu dem seit Juli auch Pressereferentin Nancy Pfaff gehört.



### Felix Hey Verlag Dr. Otto Schmidt

Zum Jahresbeginn 2010 tritt Felix Hey in die Geschäftsführung des Kölner Fachverlags Dr. Otto Schmidt ein, im Laufe des Jahres soll er Nachfolger des geschäftsführenden Gesellschafters und Verlegers Karl-Peter Winters werden. Hey ist seit 2003 Mitglied der Geschäftsführung beim C.H. Beck Verlag in München, zudem lehrt er als Professor an der juristischen Fakultät der LMU München. Zuvor war Hey im Bayerischen Finanzministerium und bei der Vereinsbank/HypoVereinsbank tätig.

### Dr. Manfred Köhl Programmleiter für RÖMPP

Am 1. Juli 2009 übernahm Dr. Manfred Köhl als neuer Programmleiter die Verantwortung für das deutschsprachige Chemielexikon RÖMPP. Der 36-jährige Chemiker will die Enzyklopädie, die mit rund 60.000 Stichwörtern, über 200.000 Querverweisen und mehr als 10.000 Strukturformeln und Grafiken das umfangreichste Nachschlagewerk zur Chemie in deutscher Sprache ist, inhaltlich weiter entwickeln. Besondere Schwerpunkte liegen auf aktuellen Themen wie Nanotechnologie oder Nachwachsende Rohstoffe.

### Adrian Pietruschka WEKA

Adrian Pietruschka verstärkt seit Mitte Juli als Online Publishing Manager die Fachverlagsgruppe WEKA Business Information. Der 30-jährige ist bereits seit März 2008 für WEKA MEDIA als Online Marketing Manager für die Fachbereiche Management und Technik tätig.



### Gregor Messmer De Gruyter

Am 13. Juli 2009 hat Gregor Messmer seine Position als Director Production bei de Gruyter angetreten. Messmer kommt von der Birkhäuser Verlag AG in Basel, für die er seit 1986 tätig war, zuletzt seit 2004 als Head of Production. Seinem Eintritt vorausgegangen ist die Neuorganisation der Herstellungsabteilung. Messmers Verantwortung bei de Gruyter liegt künftig in der übergeordneten Steuerung der drei Herstellungsbereiche Book-, Journal- und E-Production.



### Verena Auffermann Juryvorsitzende

Den Vorsitz der Jury für den Preis der Leipziger Buchmesse übernimmt die Kritikerin Verena Auffermann. Ebenfalls neu in der siebenköpfigen Jury sind Jens Bisky von der Süddeutschen Zeitung und Adam Soboczynski von der Zeit.

# Steiner



## Vom Übersetzen zum Simultandolmetschen

**Handwerk und Kunst des zweitältesten Gewerbes der Welt**

Von Jürgen Stähle  
Vorwort von Roger Willemsen  
2009. 413 Seiten. 14 s/w Abb., Gebunden.  
€ 29,90 [D]  
ISBN 978-3-515-09360-6

Übersetzen ist Entscheiden. Simultandolmetschen ist blitzschnelles Entscheiden. Erst beim Übersetzen offenbaren Text und Rede ihre sprachliche Qualität. Und: Nur exzellente Übersetzer können gute Simultandolmetscher sein. Aber wie geht das – gleichzeitig hören und sprechen? Kann der Dolmetscher dabei noch über Inhalte nachdenken? Zumal: Ein guter Simultandolmetscher ist immer einen Satz voraus. Grimme-Preisträger Jürgen Stähle, Simultandolmetscher für ZDF, ARD und ARTE, führt hier mit großer Kenntnis und Esprit in die Welt des Dolmetschens und Übersetzens ein. Ein aus der Praxis geschriebenes Lesebuch für jeden, der einen tieferen Einblick in die Mechanismen von Sprache und Sprechen, vom Übersetzen als Überwindung der Sprachgrenzen gewinnen möchte.



## Soziologie im zwanzigsten Jahrhundert

**Studien zu ihrer Geschichte in Deutschland**

Von Uta Gerhardt  
2009. 392 Seiten. Gebunden.  
€ 42,- [D]  
ISBN 978-3-515-09286-9

Uta Gerhardt zeigt eindrucksvoll, wie man eine Geschichte der Soziologie als Gesellschaftsgeschichte schreiben muss. In sechs chronologisch geordneten Studien werden Bruchlinien, Anschlussstellen und Widersprüche der Fachgeschichte beleuchtet. Zunächst die Abkehr vom Sozialdarwinismus, die Wilhelm Dilthey initiierte und die den Welterfolg der Weberschen Theorie erst ermöglichte. Im Fokus steht dann das Fortleben der Soziologie in der Emigration. Als wichtigsten Impulsgeber in der Stunde Null würdigt die Autorin Edward Y. Hartshorne, bevor sie den Neubeginn der empirischen Sozialforschung analysiert. In den kontroversen 1960er Jahren folgt Gerhardt dem langen Schatten des Positivismus, um abschließend die Herausforderungen der Wiedervereinigung für die Soziologie zu analysieren.



## Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus

Hrsg. von Jürgen Elvert und Jürgen Nielsen-Sikora  
2008. 922 Seiten. Gebunden.  
€ 89,- [D]  
ISBN 978-3-515-09282-1

Die nationalsozialistische Politik forderte die Unterwerfung des wissenschaftlichen Denkens und Handelns unter die NS-Ideologie, mithin die völlige Gleichschaltung der Wissenschaften und deren In-Dienst-Stellung in das System. Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Band die Rolle kulturwissenschaftlicher Fächer im Nationalsozialismus, insbesondere deren Beteiligung an der „gesellschaftlichen Mobilisierung“, so wie sie von der „Aktion Ritterbusch“ angestrebt wurde. Dabei wird vor allem der Frage nach dem jeweiligen wissenschaftlichen Selbstverständnis nachgegangen und geklärt, welchen Stellenwert die betreffende Disziplin im Spektrum der „Kulturwissenschaften“ zwischen 1933 und 1945 einnahm.



# Sachbuch



## Altrussisches Kulturlexikon

Von Erich Donnert und Edgar Hösch  
2009. 248 Seiten. s/w Abb., Gebunden.  
€ 57,- [D]  
ISBN 978-3-515-09224-1

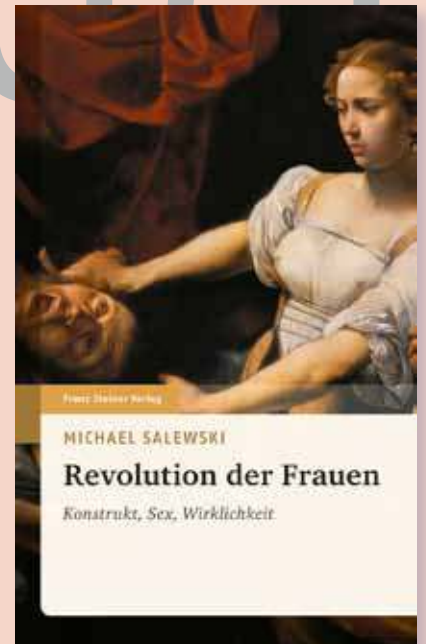
Das bewährte Altrussische Kulturlexikon erscheint nun in dritter, völlig neu bearbeiteter Ausgabe. Sach- und Personenartikel zur Kunst, Literatur, Bildung und Wissenschaft bieten kompakte Einblicke in die kulturelle Entwicklung Altrusslands vom 9. bis zum 17. Jahrhundert. Literaturangaben laden zum Weiterlesen ein, ausgewähltes Bildmaterial ergänzt einzelne Stichworte. Die Autoren ziehen in Ergänzung des russischen Quellenmaterials ausländische zeitgenössische Russlandberichte und Bildzeugnisse heran.



## Der universale Leibniz Denker, Forscher, Erfinder

Hrsg. von Thomas A.C. Reydon, Helmut Heit  
und Paul Hoyningen-Huene  
2009. 189 Seiten. 16 s/w Abb., Kartoniert.  
€ 32,- [D]  
ISBN 978-3-515-09072-8

Der Hannoveraner Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz beeindruckt nicht nur durch die Exzellenz seiner Leistung, sondern auch durch die Breite seiner Betätigungsfelder. Die Beiträge des Bands behandeln die Bedeutung von Leibniz für die Geschichtswissenschaft, die Theologie, die Philosophie, die Rechtswissenschaft und Juristerei, die Politikberatung, das Versicherungswesen, die Mathematik, die Ingenieurwissenschaften und die Sprachwissenschaft. Mit einer Einführung und einer biographischen Skizze.



## Revolution der Frauen Konstrukt, Sex, Wirklichkeit

Von Michael Salewski  
2009. 505 Seiten, 34 s/w Abb., 5 Farbabb.  
Gebunden.  
€ 34,- [D]  
ISBN 978-3-515-09202-9

Wir leben im „Jahrhundert der Frau“ – aber warum, und wie kam es dazu? Michael Salewski spürt der Geschichte der weiblichen Revolution nach: In der Philosophie und der Kunst über Medizin und Psychologie bis hin zur Pornographie verfolgt er die Vorgeschichte und die Auswirkungen eines Umbruchs, der viel weiter reicht, als es eine enge Sicht auf die Frauen-Bewegung glauben macht. Dabei nimmt er den Einfluss berühmter Persönlichkeiten ebenso in den Blick wie den Alltag der „einfachen“ Zeitgenössinnen – und die Widerstände und Gegenstrategien einer Männerwelt, die sich zunehmend bedroht sieht.



Franz Steiner Verlag

Postfach 10 10 61  
70009 Stuttgart  
Telefon: 0711 / 25 82 – 0  
Fax: 0711 / 25 82 – 390  
E-Mail: [service@steiner-verlag.de](mailto:service@steiner-verlag.de)  
[www.steiner-verlag.de](http://www.steiner-verlag.de)

Auslieferung: Brockhaus / Commission  
70803 Kornwestheim  
Telefon: 07154 / 13 27 55  
und 07154 / 13 27 78  
Fax: 07154 / 13 27 13  
E-Mail: [bestell@brocom.de](mailto:bestell@brocom.de)

## 21 Mio. Computerspieler

Computerspiele sind bei Abiturienten beliebter als bei Menschen mit niedrigerem Schulabschluss. Fast jeder dritte Abiturient spielt am Rechner, an der Konsole oder mit dem Handy – bei Hauptschulabgängern hingegen nur jeder fünfte. Das teilte BITKOM anlässlich der Leipziger Spielemesse Games Convention Online mit, die weltweit erste Messe für Mobile- und Online-Spiele. Insgesamt gibt es 21 Mio. Video- und Computerspieler in Deutschland. Damit nutzt gut jeder vierte Bundesbürger über 14 Jahren digitale Spiele (29 %). Rund 70 % der 14- bis 29-Jährigen spielen digital. Beliebtestes Spielgerät ist der Computer: 23 % aller Befragten nutzen ihn. Es folgen die Spielkonsole (10 %), Handys (5 %), mobile Konsolen oder Handhelds (2 %).

## 50.600 Anträge

Auch im 20. Jahr des Mauerfalls ist das Interesse an den Stasi-Akten noch groß. Im ersten Halbjahr 2009 beantragten mehr als 50.600 Bürger bei der Bundesbehörde für die Stasi-Unterlagen Einsicht in Papiere, die die Staatssicherheit über sie angelegt hat.

## 68,6 % googlen

Anlässlich der Kooperation von Microsoft und Yahoo! im Markt für Suchmaschinen veröffentlichte BITKOM aktuelle Daten zu weltweiten Suchanfragen. Basis der Zahlen sind Angaben des Marktforschungsinstituts comScore. Anteil der weltweiten Suchanfragen in Suchmaschinen in Prozent im Mai 2009: 1. Google Search: 68,6 %; 2. Yahoo! Search: 9,0 %; 3. Baidu.com: 8,7 %; 4. Microsoft: 2,7 %; 5. Naver.com: 2,3 %. Die Suchmaschine Baidu ist in China weit verbreitet, Naver in Süd-Korea.

## 10 Std. täglich

Im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, des Schweizer Buchhändler- und

Verlegerverbands und des Hauptverbands des Österreichischen Buchhandels befragte das Nürnberger Marktforschungsunternehmen GfK für die Studie „Das Buch im Medienportfolio“ insgesamt 1730 Personen. Das Ergebnis: Das Internet ist das wichtigste Medium im deutschsprachigen Raum. 31 % der Befragten mögen aufs Web nicht mehr verzichten, in Österreich liegt der Wert bei 46 %. TV (25 %) und Bücher (17 %) folgen mit Abstand. Besonders beliebt sind Bücher in Deutschland (18 %), vor Österreich (13 %) und der Schweiz (9 %). Ihr Medienzeitbudget verwenden deutschsprachige Nutzer der Studie zufolge hauptsächlich aufs Fernsehen (32 %), vor Internet und Radio (je 28 %). Die Menschen im deutschsprachigen Raum verbringen rund zehn Stunden täglich mit Massenmedien.

## 40 % ohne Tweet

Das Web-Security-Unternehmen Purewire hat in einer Nutzeranalyse festgestellt, dass fast 40 % der registrierten Twitter-Nutzer noch nie einen Tweet abgesetzt haben. Die Anzahl derer, die mehr als 10 Tweets gepostet haben, liegt bei 22 %.

## Plus 13 %

Der deutsche Online-Werbemarkt wächst. Die Umsätze mit klassischer Internetwerbung kletterten im ersten Halbjahr 2009 auf 702 Mio. €, ein Plus von 13 % im Vergleich zum ersten Halbjahr 2008. Das teilte BITKOM auf Grundlage einer Untersuchung des Marktforschungsinstituts Thomson Media Control mit. Fast 70 % der Bundesbürger über 14 Jahren sind im Netz; das sind mehr als 46 Mio. Menschen. Zugleich wächst die Nutzungsdauer. Anbieter von Telekommunikations- und Onlinediensten gaben rund 190,2 Mio. € für grafische Online-Werbung aus und belegten damit den Spitzenplatz. Auf Rang zwei folgen Entertainment- und Medienunternehmen mit 87,4 Mio. €. Zu den Top-Fünf-Werbern zählen außerdem die Touristik- und Gas-

tronomiebranche (86,3 Mio. €), die Finanzwirtschaft mit 85,6 Mio. € sowie Handel und Versandhäuser mit 84,2 Mio. €.

## 8,32 für Amazon

In dem branchenübergreifenden Ranking von 60 Handelsunternehmen der internationalen Managementberatung BBDO-Consulting rangiert Amazon mit einem Markenstärke-Wert von 8,32 (auf einer Skala von 0 bis 10) vor dem Discounter Aldi mit 8,18 und Ikea mit 7,93 auf dem 1. Platz.

## 734 Mio. netzwerken

Die FAZ hat Zahlen zur Nutzung von Sozialen Netzwerken zusammengetragen: Demnach nutzen 734 Mio. Menschen ein Netzwerk, was 65 % der 1,1 Mrd. Internetnutzer entspräche. Weltmarktführer sei Facebook mit 240 Mio. Nutzern und einer Wachstumsrate von 700.000 Menschen am Tag.

## 71 % der 7- bis 10-Jährigen

In Deutschland sind die meisten Grundschüler häufig online: 71 % der Sieben- bis Zehnjährigen nutzen das Internet, wenn im Haushalt ihrer Eltern ein Anschluss vorhanden ist. Das geht aus einer Studie des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) hervor. Damit Kinder und Jugendliche das Potenzial des Internets voll ausschöpfen und Risiken weitestgehend vermeiden können, haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und BITKOM Empfehlungen zum Jugendschutz im Internet ausgesprochen. Kinder und Jugendliche nutzen das Web 2.0 besonders intensiv. Interaktive Online-Dienste zum Austausch mit Gleichgesinnten oder zur Präsentation eigener Inhalte stehen hoch im Kurs. So nutzen 90 % der 10- bis 17-Jährigen Messaging-Dienste und ähnliche Kommunikationsmöglichkeiten. Jeder Zweite stellt eigene Fotos ins Netz, jeder Vierte beteiligt sich an Diskussionsforen. Viele Eltern begleiten ihre Kinder

aktiv im Internet. 38 % der Eltern sprechen mit ihren Kindern über deren Online-Erfahrungen, jeder vierte Erziehungsberechtigte setzt spezielle Software ein, die etwa vor Gewalt- oder Sexualdarstellungen schützt. Jeder Sechste mischt sich überhaupt nicht in die Internetnutzung seiner Kinder ein. 31 % der Eltern meinen, sie seien nicht in der Lage, die Web-Aktivitäten ihrer Kinder zu kontrollieren. 32 % sagen, es fehlen ihnen Informationen über den Schutz von Kindern im Internet. Dazu Informationen: [www.FragFinn.de](http://www.FragFinn.de), [www.bitkom.de](http://www.bitkom.de) und [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de).

## 73,9 % für Vorkasse

Laut Umfrage des Online-Bezahldienstleisters PayPal unter Shopbetreibern bevorzugen 73,9 % der Händler die Zahlung via Vorkasse per Überweisung. Auf Platz zwei und drei folgen PayPal (46,4 %) und die Kredit-/Kundenkarte (45 %). 66,4 % der Online-Händler gaben an, dass die Sicherheit das Hauptkriterium bei der Wahl eines Bezahlsystems ist. Am sichersten schätzen die Händler mit 75,7 % die Bezahlung durch Vorkasse per Überweisung ein, knapp dahinter liegt die Bezahlung per Nachnahme (72,3 %). Nahezu gleichauf steht PayPal mit 70,6 %. Insgesamt schätzen die Händler die Sicherheitslage im E-Commerce positiv ein. Lediglich jeder Fünfte glaubt, seine Kunden hätten Sicherheitsbedenken.

## 15,4 Mrd. €

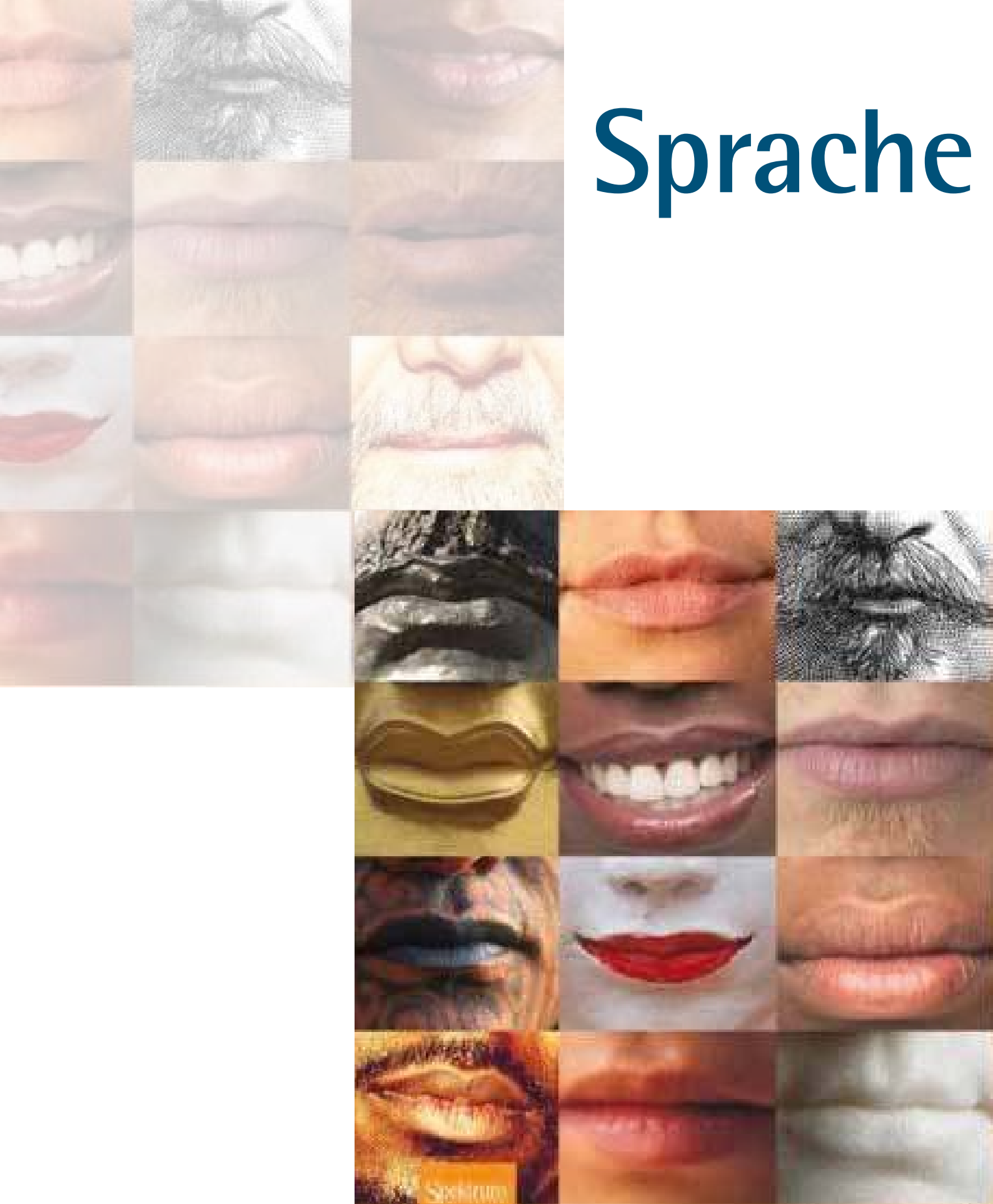
Der Internet-Versandhandel in Deutschland wird in diesem Jahr voraussichtlich so stark wie nie wachsen. Laut einer Verbraucherbefragung von TNS Infratest im Auftrag des Bundesverbands des Deutschen Versandhandels werden die Deutschen 2009 bei ihren Online-Einkäufen schätzungsweise 15,4 Mrd. € ausgeben.



## Was jetzt noch fehlt, liefert Schweitzer.

Schweitzer Fachinformationen bietet Bibliotheken alles aus einer Hand: Fachbücher, Periodicals, E-Books und E-Journals zu jedem Themengebiet. Darüber hinaus die Abwicklung der gesamten bibliothekarischen Dienstleistungen wie Subscription Services, Standing Orders oder Approval Plans. Und da Schweitzer mit Fachbuchhandlungen in ganz Deutschland vertreten ist, werden Sie von Beginn an persönlich vor Ort beraten.

# Sprache





# • Stimme • Sprechen

- Sprachen der Welt
- Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen
- Logopädie – Sprachtherapie – Sprachheilpädagogik
- Stimme – Vortrag – Sprecherziehung



*Die Sprache ist etwas typisch Menschliches, keine Tierart hat etwas Vergleichbares vorzuweisen. Zwar stehen uns noch verschiedene andere Möglichkeiten des Kommunizierens zu Gebote, die Sprache gilt jedoch als das differenzierteste, präziseste und ökonomischste Mittel der Verständigung.*

*Die besprochenen Sachbücher befassen sich zum einen mit den Sprachen der Welt, deren Zahl auf mehr als 6000 geschätzt wird.*

*Zweites Hauptthema ist der keineswegs restlos enträtselte Prozess des Spracherwerbs in den ersten Lebensjahren, dabei auftretende mögliche Störungen und Behandlungskonzepte.*

*Ein weiterer Komplex ist die Schulung der gesprochenen Sprache und verschiedene Methoden zur Stimmbildung und Stimmtherapie.*

*Außerdem geht es um das verhältnismäßig junge Berufsfeld der Sprachtherapie, wo u. a. Logopäden und Sprachheilpädagogen tätig sind. Die rege Debatte über Forschung und Praxis der verschiedenen Arbeitsgebiete und Forschungszweige spiegelt sich in einer Vielzahl von Neuerscheinungen wider.*



*Unsere Rezensentin Gabriele Liebig arbeitet als Freie Lektorin in Ingelheim. Außerdem studiert sie Logopädie an der Hochschule Fresenius in Idstein und befasst sich seit vielen Jahren in ihrer Freizeit mit klassischer Rezitation.  
(gabriele.liebig@gmx.de)*



## Sprachen der Welt

**Peter K. Austin (Hrsg.): 1000 Sprachen.  
Lebendig – gefährdet – vergangen.**

Aus dem Englischen übersetzt von Martina Wiese. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2009. Bildband mit Fotos, farbigen Karten, Kästen und Tabellen, gebunden, 288 S., ISBN 978-3-8274-2100-5, € 39,95

In diesem reich illustrierten Bildband haben namhafte Linguisten die faszinierenden Funde der beschreibenden und vergleichenden Sprachwissenschaft ausgestellt. Die Entdeckungsreise durch die Sprachen der Welt führt über den ganzen Globus. Angefangen von den elf großen Weltsprachen, zu denen mit 128 Millionen Sprechern auch Deutsch gehört, werden die wichtigsten Sprachen der verschiedenen Kontinente erkundet: Wie haben sie sich entwickelt und geografisch verbreitet? Worin bestehen ihre typischen Merkmale? Von wie vielen Menschen werden sie heute gesprochen? Die meisten Sprecher (1055 Millionen) hat das Mandarin-Chinesisch, am anderen Ende des Spektrums findet man Sprachen wie das neuguinesische Yimas, das nur noch von 250 Menschen in zwei Dörfern am Unterlauf des Arafundi gesprochen wird.

Etwa 6000 Sprachen gibt es heute auf der Welt, aber die Hälfte von ihnen könnten schon im Jahre 2050 ausgestorben sein, weil sie nicht mehr an die nächste Generation weitergegeben werden. Als ausgestorben gilt eine Sprache, wenn kein einziger Mensch diese Sprache mehr flüssig spricht. Beim Stöbern kann man entdecken, dass die nordkaukasische Sprache Ubychisch genau bis zum 7. Oktober 1922 lebte

– dem Tag nämlich, an dem Tevfik Esenç starb, ein belesener Mann, der Ubychisch von seinen Großeltern gelernt hatte und einem französischen Linguisten half, die mündlich überlieferte Literatur aufzuschreiben. Ubychisch unterscheidet 83 Konsonanten und ist damit ein aussichtsreicher Kandidat für die Sprache mit dem komplexesten bekannten Lautsystem.

Mit den bedrohten und den vergangenen Sprachen befasst sich je ein umfangreiches Kapitel. Bemerkenswert ist hier, dass eine „ausgestorbene“ Sprache wie das altindische Sanskrit zwar seit 2500 Jahren nicht mehr gesprochen wird, aber in ihren schriftlichen Zeugnissen und in den Gedanken, die Menschen sich heute darüber machen, doch relativ „unsterblich“ weiter existiert.

Noch ein Trost: Sprachen sterben aus, doch es entwickeln sich auch neue – die Kreolsprachen etwa, welche aus „Kontakt- oder Behelfssprachen“ wie Pidginenglisch entstehen, wenn eine neue Generation mit dieser Behelfssprache als Muttersprache aufwächst, sie nicht mehr gebrochen wie die Eltern spricht und mit neu kreierter Grammatik zu einer echten Sprache werden lässt. Beispiele sind das Nigerianische Pidgin mit bereits drei Millionen Sprechern, das sich gerade zur Kreolsprache entwickelt, oder Tok Pisin in Neuguinea, das von 4 Millionen Menschen als Zweitsprache und von 50.000 Einwohnern als Muttersprache gesprochen wird.

Vor uns liegt ein ansehnliches Ergebnis der deskriptiven Sprachwissenschaft oder Linguistik, die gegenüber dem älteren präskriptiven Ansatz die Oberhand gewonnen hat. Der aus der Mode gekommene „Präskriptivismus“ hält einzelne Sprachen oder Sprachvarianten für höherwertiger als andere, misst grammatische Strukturen an der Elle des griechisch-römischen Vorbilds, gibt der Schriftsprache den Vorrang vor dem gesprochenen Wort und befürchtet bei Veränderung der Sprache vor allem Verschlechterung. Vom „Deskriptivismus“ geprägte Linguisten sehen alle Sprachen und Dialekte als grundsätzlich gleichwertig an. Die Unterteilung in primitive Sprachen und Kultursprachen lehnen sie ab; und wirklich hat man gefunden, dass alle Sprachen ähnlich komplexe Laut- und Regelsysteme besitzen. Vorrang hat für die Linguisten das Primärsystem der gesprochenen Sprache. Sie beschreiben die Sprachen, ohne zu bewerten, so wie sie gebraucht und vor allem wie sie gesprochen werden. Veränderungen der Sprache halten sie für unausweichlich, weil sie sich mit den gesellschaftlichen Umständen ändern; man könne sie nicht verhindern – es sei denn, man würde die der Veränderung zugrunde liegenden gesellschaftlichen Veränderungen aufhalten.

Zugunsten der Schriftsprache möchte man anführen, dass sie zwar ein „Sekundärsystem“ ist – wie übrigens auch die Sprache und das Sprechen selbst, denn der menschliche Kehlkopf dient primär dem Schutz der Atemwege und erst in zweiter Linie zum Sprechen; wie wunderbar hat aber die Schrift die menschliche „Kommunikation“ räumlich und zeitlich erweitert, so dass wir Heutige den Gedanken von Menschen nachspüren können, die vor Jahrtausenden gelebt haben.

Die Idee der Gleichwertigkeit aller Sprachen entspricht der Idee, dass alle Menschen grundsätzlich mit gleicher Würde

ausgestattet sind. So leuchtet es ein, dass man auch allen Sprachen ohne Vorurteil und mit gleicher Achtung begegnen soll. Doch wer wird bestreiten, dass „Kultursprachen“ sich durch einen besonderen Reichtum an (schriftlich erhaltenen) Sprachkunstwerken auszeichnen? Das Buch „1000 Sprachen“ trägt dem insofern Rechnung, als einige solcher Kunstwerke vor allem im Kapitel über die vergangenen Sprachen erwähnt oder zur Bildillustration herangezogen werden.

Vom Ansatz her überlassen die Linguisten das Feld der Dichtkunst dem anderen Zweig der Philologie, der Literaturwissenschaft bzw. der Literaturgeschichte. Sie selbst wenden sich immer neuen Sprachen zu und suchen dabei ebenso nach typischen Unterschieden wie nach Wechselbeziehungen oder

nach Universalien, d. h. Merkmalen, die allen Sprachen gemeinsam sind.

Eine Fundgrube an Ergebnissen solchen Arbeitens bietet dieses Buch, das sich zum Stöbern wie zum Nachschlagen eignet. Karten zeigen räumliche Zusammenhänge, Exkurse beleuchten sprachliche Besonderheiten, Kästen liefern interessante Sprachbeispiele. Ein Glossar erklärt linguistische Fachbegriffe und obendrein kann man lernen, auf 250 verschiedene Arten bis 10 zu zählen.

Der Herausgeber Peter K. Austin ist Direktor der Abteilung bedrohte Sprachen an der School of Oriental and African Studies an der University of London.

## Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen

### Wie Kinder sprechen lernen

#### Und was ist, wenn dabei nicht alles nach Plan läuft?

##### Gabriele Liebig

Die einen nehmen es als selbstverständlich, dass jedes Kind irgendwie sprechen lernt. Die anderen – zu dieser Gruppe gehöre ich – versetzt diese faszinierende Hochleistung der ersten Lebensjahre in ständig wachsendes Erstaunen.

Da ist der Dreikäsekoch, der gerade noch Windeln trug, aber bereits in ganzen Sätzen spricht. Oder das dreijährige Mädchen, das zwar immer wieder seinen rechten und linken Schuh verwechselt, aber rund tausend Wörter sehr wohl auseinanderhalten kann. Um die Zeit des vierten Geburtstages kann man sich mit den kleinen Sprachkünstlern über Gott und die Welt unterhalten – will sagen: über Ereignisse fernab der konkreten Gegenwart. Mein Freund Oskar war genau drei Jahre und elf Monate alt, als er mir im Kindergarten vom Aussterben der Sauriere berichtete, deren Knochen seine Gruppe vor einigen Monaten im Museum besichtigt hatte: „Das war’n Dinosaurierknochen. Die habm schon mal geleeet. Ja, und dann ist die ganze Welt kaputt gegangen von den Dinosauriern und sie sind gestorben... Joou, und jetzt gibt’s keine mehr.“

Mit vier Jahren beherrscht ein Kind die Kernstrukturen seiner Muttersprache. Es kennt mehrere tausend Wörter: Nomen, Verben, Adjektive, Adverbien, bestimmte und unbestimmte Artikel, viele Sorten Pronomina. Es setzt Wörter mit Präpositionen zueinander in Beziehung, bildet Relativsätze und leitet Nebensätze mit Konjunktionen ein. Es konjugiert Verben in allen Zeiten, kennt alle Fälle und unterscheidet das direkte Akkusativobjekt vom indirekten Dativobjekt. Es formuliert Fragen, Verneinungen und Imperative und verknüpft mehrere Sätze zu eigenen Berichten und Geschichten. Und wenn es mehrsprachig aufwächst, dann wird es meist richtig

vermuten, wann es mit wem am besten in welcher Sprache spricht.

#### Verschiedene Theorien des Spracherwerbs

Die Bewunderung wächst mit dem Wissen über diesen faszinierenden Prozess, der übrigens keineswegs restlos erforscht ist. Es gibt kein einheitliches Modell des kindlichen Spracherwerbs, vielmehr verschiedene Schulen.

Die „Outside-in“-Theorien vertreten die Ansicht, man lerne durch Imitation und Erfahrung. Der Behaviorismus gehört zu dieser Schule, seine Wurzeln liegen im Empirismus des frühen 18. Jh. (John Locke) – einer Auffassung vom menschlichen Geist als *tabula rasa*, als leeres Wachstafelchen, in das sich die Erfahrungen des Lebens einprägen und so im Gedächtnis ihre Spuren hinterlassen.

G. W. Leibniz hatte Locke entgegen gehalten, der menschliche Geist sei keineswegs leer, sondern enthalte „eingeborene Ideen“. Ganz ähnlich argumentiert die „Inside-out“-Theorie der Nativisten (Noam Chomsky). Alles, was der Mensch zum Spracherwerb brauche, sei ihm angeboren, genetisch mitgegeben. Nötig sei lediglich eine gewisse Menge Sprachmaterial, um daraus durch Abgleich mit der angeborenen „Universalgrammatik“ die für die jeweilige Sprache gültigen Regeln abzuleiten.

Die Interaktionisten versuchen, die Einflüsse von Umwelt und genetischen Anlagen miteinander zu verknüpfen. Aus der Neuropädagogik stammt das schöne Bild von der Umwelt als

Pianist, der auf dem Klavier der Gene spielt. Je reichhaltiger die Umwelt, desto mehr Tasten werden aktiviert und desto komplexer wird die Melodie. Die Idee eines Zusammenspiels leuchtet unmittelbar ein, ebenso wie die These vom Dialog als notwendige Bedingung für die Entstehung von Sprache: Zum Sprechen gehören immer zwei, Spracherwerb ist von Natur aus ein sozialer Prozess.

Unterschiedlich ist oft nur die Gewichtung einzelner Faktoren. Manche betonen in diesem sozialen Prozess mehr das gemeinsame Tun, im Zuge dessen Kinder zugleich die dazugehörigen Sprachelemente lernen (Wygotski). Andere sehen hingegen in der Sprache den Schlüssel, Wissen über die Welt zu erlangen (W. v. Humboldt) und haben damit die Dichter auf ihrer Seite. James Krüss z. B. drückte es so aus: „Während das Kind in die Sprache hineinwächst, wächst es zugleich in die Welt hinein.“



Jede dieser Spracherwerbstheorien kann plausible Argumente und überzeugende Beispiele anführen. So bleibt den Forschern die Mühe herauszufinden, was nun bei welchem Teilprozess genau welche Rolle spielt: Was lernt man tatsächlich am besten durch Imitation? Wann muss man im Dialog mit dem Kind unbedingt dessen angeborenen inneren Zeitplan berücksichtigen? Gewiss wird in vielen Situationen das

gemeinsame konkrete Tun neue Sprachfelder erschließen, doch das Land der Fantasie wird über den Weg der Sprache betreten.

## Musik und Sprache

Fest steht: das angeborene Lernprogramm läuft bereits lange vor der Geburt an, die Einwirkung der Umwelt ebenfalls. Ab dem fünften Schwangerschaftsmonat kann das ungeborene Baby hören: den Herzschlag der Mutter, das strömende Blut, das Glucksen der Verdauungsorgane und – die mütterliche Stimme, die im Körper von den Knochen übertragen wird, wobei besonders die Beckenknochen wie ein Verstärker wirken. Aber auch von draußen dringen gedämpfte Töne an das fetale Ohr, Musik etwa oder andere menschliche Stimmen.

Versuche in jüngerer Zeit haben die Hochachtung vor dem „kompetenten Säugling“ enorm gestärkt: Nach der Geburt erkennt das Neugeborene nicht nur die Stimme der Mutter, sondern auch das Betonungsmuster der Muttersprache. Im Deutschen ist es trochäisch, d. h. zweisilbige Wörter werden auf der ersten Silbe betont, während die Franzosen jambisch, d. h. auf der zweiten Silbe betonen. Deshalb sagen deutsche Kinder später „Máma“, französische hingegen „Mamán“.

Solche Versuche mit Säuglingen zeigten sogar, dass Babys sich nach der Geburt an bestimmte pränatal oft gehörte Melodien und sogar Kinderreime erinnern konnten und kräftiger saugten, wenn man sie ihnen wieder vorspielte. Was Föten und Säuglinge in den ersten Lebensmonaten von gesprochener Sprache aufnehmen und im Gedächtnis speichern, betrifft weder den Bedeutungsgehalt noch einzelne Wörter, sondern allein die Prosodie. Unter Prosodie versteht man die Gesamtgestalt aus Klang, Sprechmelodie, Rhythmus, Betonung, Tempo – alles musikalische Eigenschaften.

Am Anfang des Lebens verarbeiten Kinder Sprache wie eine besondere Art Musik. Wenn die Säuglinge mit wenigen Wochen anfangen, jenseits des Schreiens auch andere Laute zu äußern, dann sind dabei Singen und Sprechen noch nicht zu trennen. Auch wenn Erwachsene mit Säuglingen sprechen, ist dies intuitiv meist dem Singen ähnlicher als dem normalen Sprechen.

Die neurokognitive Forschung hat festgestellt, dass Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen Musik in den gleichen Hirnregionen verarbeiten wie Sprache. So bewiesen Vorschulkinder in Versuchen überraschende Musikalität. Kinder im Alter von 3-4 Jahren können Dur und Moll unterscheiden und an Tonlage und Tempo erkennen, ob eine Melodie lustig oder traurig ist. All diese interessanten Zusammenhänge zwischen Musik und Sprache berichtet Stephan Sallat in seiner Doktorarbeit im Fachbereich Sprachheilpädagogik, *Musikalische Fähigkeiten im Fokus von Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen*, die 2009 im Schulz-Kirchner Verlag als Buch erschien.

## Entwicklung auf allen Sprachebenen

Eine knappe, allgemeinverständliche Einführung in die kindliche Sprachentwicklung enthält das Buch von Annerose Keilmann, *So lernt mein Kind sprechen* (Schulz-Kirchner 2008). In der Linguistik wie in der Logopädie werden vier Sprachebenen unterschieden: die phonetisch-phonologische (Sprachlaute), die semantisch-lexikalische (Wortschatz), die morpho-

logisch-syntaktische (Grammatik) und die pragmatische Ebene der allgemeinen kommunikativen Fähigkeiten.

Laute zu bilden übt das Baby ab der sechsten Lebenswoche, auch solche, die im Deutschen gar nicht vorkommen. Erst in der zweiten Lallphase (ab dem 6.-8. Lebensmonat) wird das Repertoire auf die Laute und Silben der Muttersprache eingeschränkt. Silbenfol-





# BILDERKLAVIER

HERAUSGEGEBEN VON MONIKA TWELSIEK

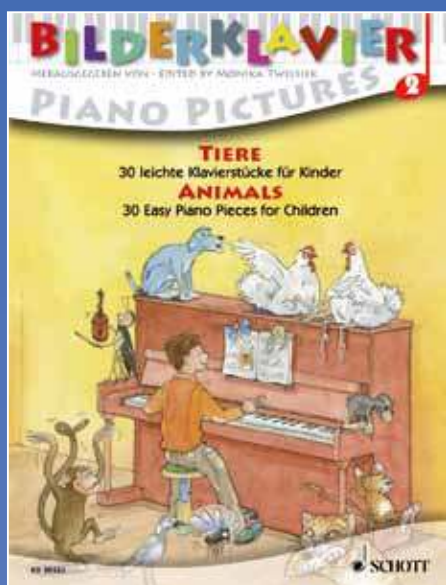


## HEXEN, FEEN UND GESPENSTER

28 fantastische und schaurige Klavierstücke für Kinder

ISBN 978-3-7957-5873-8  
ED 20321 · € 12,95

Thematisch gegliederte Hefte für den fantasievollen Klavierunterricht, mit programmatischen Stücken von Couperin, Burgmüller, Grieg, Schumann, Gurlitt, Gretchaninoff, Humbert, Chatschaturian, Bartók, Villa-Lobos, Szelenyi, Schoenmehl und vielen anderen Komponisten.



30 leichte Klavierstücke für Kinder

ISBN 978-3-7957-5874-5  
ED 20322 · € 12,95

In diesem Heft sind die unterschiedlichsten Tiere versammelt: winzige wie die Fliege und die Heuschrecke und riesige wie Bär und Elefant, gefährliche wie der Panther und der Killerfisch und zahme wie das Kätzchen oder der Hund "Bau", Tiere, die unter der Erde leben, wie der Maulwurf, auf Bäumen wie der Affe, im Meer wie der Raubfisch oder in der Luft wie die vielen Vögel, die Wespe oder der Schmetterling. So bietet der Band mit seinen 30 Kompositionen eine bunte und instruktive "Zoologie" für den Klavierunterricht.

## MUSIKALISCHE SPÄSSE

28 leichte Klavierstücke für Kinder

ISBN 978-3-7957-5875-2  
ED 20323 · € 12,95

Der dritte Band in der Reihe "Bilderklavier" widmet sich ganz der Frage, ob es Witze und Späße eigentlich auch in der Musik gibt und wenn ja, was es eigentlich ist, worüber wir lachen. Manchmal ist es schon der Titel des Stücks, der uns zum Lachen bringt, wie in "Die beiden komischen Tanten haben sich gezankt" (Khatschaturian). Auch das Musik-Machen an sich kann lustig sein, z. B. beim hüpfenden Übergreifen der Hände im "Flohwalzer".

Die neue Klavierreihe mit programmatischen Stücken für den fantasievollen Klavierunterricht



gen wie „babababa“ werden unermüdlich geübt. Laute wie m, b oder d gelingen als erste; am schwierigsten sind ch (wie in ich) und sch, was sogar im Alter von vier Jahren erst 90 % der Kinder beherrschen. Das heißt aber keineswegs, dass sie vorher auf Wörter mit noch unaussprechlichen Lauten verzichten. Die Problemlaute werden einfach weggelassen oder durch leichtere ersetzt.

Ein wesentlicher Meilenstein der phonologischen Entwicklung ist die so genannte „phonologische Bewusstheit“: Erst wenn das Kind Wörter unabhängig von ihrem Inhalt wahrnehmen, zerlegen und verändern kann, ist es reif, lesen und schreiben zu lernen. Carola Schnitzler erläutert dies in *Phonologische Bewusstheit und Schriftspracherwerb* (Thieme 2008). Einem Vorschulkind wird ein Bild gezeigt, auf dem eine große Kuh und ein kleiner Vogel zu sehen sind. Wenn es auf die Frage, „Welches Wort ist länger, Kuh oder Piepvögelchen?“ nicht mehr antwortet „Die Kuh ist größer“, dann hat es phonologische Bewusstheit erreicht.

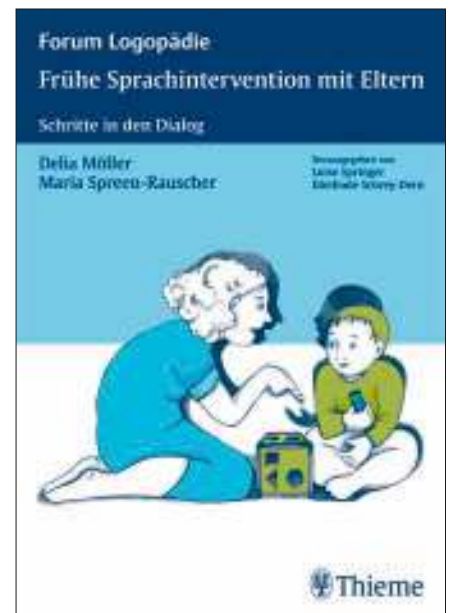
Am Anfang der semantisch-lexikalischen Entwicklung steht das erste Wort, das normalerweise um den ersten Geburts-

die rasante Entwicklung setzt sich nach dem eingebauten Fahrplan fort.

Parallel dazu entwickelt das Kind seine pragmatischen Fähigkeiten. Es lernt, wie es die Sprache einsetzen kann, um seine Absichten und Wünsche zu äußern. Es stellt sich aber auch zunehmend auf den Gesprächspartner ein und übt sich darin, ein Gespräch anzufangen oder auch zu beenden, wenn es langweilig wird. Im deutschsprachigen Raum gab es bisher kein Instrumentarium, um diese Fähigkeiten bei Kindern verlässlich einzuschätzen – eine Lücke, die jetzt über das Buch von Andrea Dohmen, *Das Pragmatische Profil* (Urban & Fischer 2009) geschlossen wurde.

### Sprachentwicklungsstörungen: Wenn der Zeitplan durcheinander gerät

In den letzten Jahren sorgten verschiedentlich Studien über Untersuchungen an Vorschulkindern für Aufsehen, die je nach Einzugsgebiet und Art der Untersuchung bei bis zu 40 % der Kinder Sprech- und Sprachauffälligkeiten feststell-



tag zu erwarten ist. Bald gesellen sich neue Worte hinzu, und wenn erst einmal ein aktiver Wortschatz von 50 Wörtern vorhanden ist, dann ist auch klar: Alle Dinge haben einen Namen! Von nun an wird der Wortschatz täglich um neue Wörter bereichert, manchmal genügt schon das einmalige Hören eines Wortes. Bis zum dritten Geburtstag umfasst das aktive Lexikon tausend Wörter, passiv versteht das Kind noch viel mehr.

Eine bestimmte kritische Masse an Wörtern ist nötig, damit der Grammatikerwerb beginnen kann. Man braucht eine gewisse Auswahl an Nomen, Verben, Adjektiven und auch neuen Worten wie Präpositionen, damit man sagen kann, wo etwas ist oder wann etwas passiert. Die ersten Sätze bestehen aus nur einem Wort, erfordern also noch eine verständige Übersetzung durch Erwachsene. Dann kommen Sätze mit zwei, bald mit mehr Wörtern. Noch vor dem zweiten Geburtstag fängt das Kind an, Verben und Substantive zu beugen, und

ten. In solchen alarmierenden Berichten wurde allerdings unzureichend zwischen Auffälligkeiten und behandlungsbedürftigen Störungen unterschieden. Außerdem wurde oft nicht klar zwischen Störungen der Sprachentwicklung und anderen Befunden wie Stimmstörungen (Heiserkeit), rein artikulatorischen Ausspracheproblemen (Lispeln) oder Redeflussstörungen (Stottern) getrennt.

Bei den eigentlichen Störungen der Sprachentwicklung muss man wiederum zwei Klassen unterscheiden. Da sind nämlich zum einen die sekundären Sprachentwicklungsstörungen, die auf andere Primärursachen wie z. B. Hörprobleme, allgemeine Entwicklungsverzögerungen, genetische Ursachen wie Down-Syndrom (Trisomie 21) oder sehr ungünstige Familienverhältnisse zurückzuführen sind. Es gibt aber auch Sprachentwicklungsstörungen, für die sich keine andere Ursache finden lässt. Die Kinder sehen und hören gut, sind normal intelligent, erhalten viel Sprachanregung durch ihre Umgebung



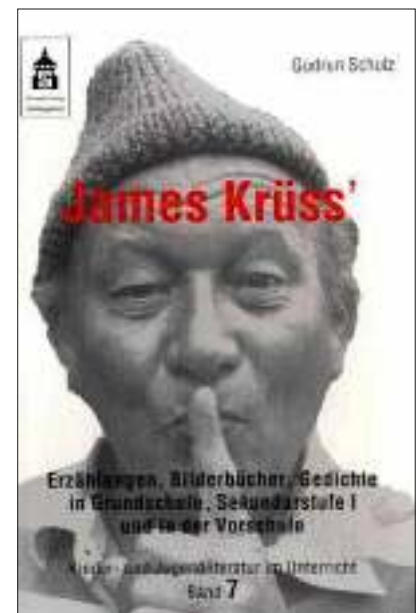
und trotzdem verläuft ihr Spracherwerb problematisch. Eine solche Spezifische Sprachentwicklungsstörung (SSES) tritt bei 8 % aller Kinder auf.

13–20% aller Kinder haben mit zwei Jahren noch keinen aktiven Wortschatz von 50 Wörtern. Etwa die Hälfte dieser so genannten „late-talkers“ holen im folgenden Lebensjahr noch auf, das sind die „late-bloomers“. Die übrigen holen die sprachlichen Defizite ohne gezielte Therapie nicht auf, sie haben eine SSES. Oft verstehen sie besser, als sie sprechen. Ihre Sätze sind kurz, die Verben oft nicht oder falsch gebeugt, der Wortschatz eingeschränkt. Während ein sprachnormales dreijähriges Kind sagen würde: „Mein Teddy ist müde, ich lege ihn mal schlafen“, sagt das SSES-Kind: „Teddy schlafen.“

Über die Entstehung einer SSES gibt es nur Hypothesen. Genetische Dispositionen werden vermutet, biologische Gründe wie Probleme während der Schwangerschaft, Sauerstoffmangel während der Geburt oder bei Frühgeburten ein sehr geringes Geburtsgewicht. Eine sehr interessante These trägt Stephan Sallat in o. a. Dissertationsarbeit vor: Er vermutet als SSES-Ursache eine Störung des Arbeitsgedächtnisses bei der

kann, haben Delia Möller und Maria Spreen-Rauscher erprobt und in ihrem Buch *Frühe Sprachintervention mit Eltern* (Thieme 2009) nachahmungsfreundlich beschrieben. Das Elterntraining greift auf bewährte „Schritte in den Dialog“ mit dem Kind zurück, die Eltern im Zuge der normalen Sprachentwicklung intuitiv anwenden, aber eben nur, wenn die Kinder noch jünger sind. Bei älteren Kindern, die eigentlich schon viel besser sprechen müssten, versagen die intuitiven Mechanismen. Dann muss die elterliche Sprachintervention bewusst erlernt und vorbereitet werden.

*Der handlungsorientierte Therapieansatz „HOT“* den Irina Weigl und Marianne Reddemann-Tschaikner im gleichnamigen Buch beschreiben, ist ebenfalls natürlichen Sprachlernsituationen im häuslichen Umfeld nachempfunden. Sie greifen dabei auf Wygotskis Theorie vom Lernen durch gemeinsames Tun und sein Konzept der „Zone der nächsten Entwicklung (ZNE)“ zurück: „Was das Kind heute in Zusammenarbeit und unter Anleitung vollbringt, wird es morgen selbstständig ausführen können.“ Im Rahmen strukturierter Handlungen wie „eine Apfelsine auspressen“ oder „Waffeln backen“ lernt das Kind indirekt auch die begleitende Sprache. Didaktisch ent-



Verarbeitung der musikalischen Parameter der Sprache in den ersten 18 Lebensmonaten.

Immerhin weiß man inzwischen, dass SSES weder mit dem Bildungsstand noch dem Sprechstil der Eltern noch dem familiären Sprachangebot zusammenhängt und dass mehrsprachiges Aufwachsen ebenfalls als äußere Ursache ausscheidet.

## Frühe Sprachtherapie

Wichtig ist, SSES-Risikokinder möglichst früh zu entdecken. Je früher mit der Therapie begonnen wird, desto größer die Aussicht, dass die Entwicklung rasch genug aufgeholt werden kann, bevor sich das nächste Zeitfenster schließt.

Je jünger die Patienten, desto wichtiger ist es, die Eltern in den therapeutischen Prozess selbst mit einzubeziehen. Wie das mit Hilfe eines geeigneten Elterntrainings geschehen

scheidend ist, das Kind im Handeln und im Sprechen jeweils auf eine Ebene knapp oberhalb des aktuellen Entwicklungsstandes zu führen.

## Mehrsprachigkeit

Annerose Keilmann, Claudia Büttner und Gerhard Böhme widmen in ihrem Buch *Sprachentwicklungsstörungen – Interdisziplinäre Diagnostik und Therapie* (Huber 2009) mehrere Kapitel der normalen und gestörten Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit. „Mehrsprachigkeit führt nicht zu einer Sprachentwicklungsverzögerung oder -störung“, stellen sie eindeutig fest. SSES kommt bei einsprachigen Kindern prozentual ebenso häufig vor. Bei mehrsprachigen Kindern erkennt man eine SSES daran, dass sie in der Erstsprache die gleichen Probleme haben wie im Deutschen. Bislang gibt es noch zu wenige bilinguale Sprachtherapeuten. Bis hier Ab-

hilfe geschaffen sei, schlagen die Autoren vor, semiprofessionelle bilinguale Assistenten einzubeziehen. In Großbritannien werde dies schon erfolgreich praktiziert.

Wenn ein Kind bloß schlecht Deutsch spricht, braucht es offenbar mehr Anregung in der Zweitsprache. Sprachförderung in Kindergarten, Schule oder durch einen deutschen Lesepaten ist angesagt. Im Unterschied zur individuellen Sprachtherapie, die Logopäden oder Sprachtherapeuten durchführen, wird die öffentlich geförderte Sprachförderung von Lehrern, Erziehern oder eigens auf diese Aufgabe vorbereiteten Förderkräften geleistet.

## Dichter zu Hilfe nehmen

Sprachförderung für deutsche Kinder kann immer und überall stattfinden. Man ist dabei nicht auf die offizielle, öffentlich geförderte Sprachförderung angewiesen. Sprachförderung und Sprachanregung ist außerdem für alle Kinder gut, nicht nur für solche mit Sprech- und Sprachdefiziten. Vielleicht sollte man darunter einfach ein zusätzliches Sprachangebot verstehen, einzeln oder in der Gruppe, wobei das Hauptmedium die Sprache ist. Als inoffizielle Förderkräfte eignen sich Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten, ältere Geschwister oder andere ehrenamtliche Vorleser.

Was ist Vorlesen? Nichts anderes als die Rückverwandlung in Büchern niedergelegter Schriftzeichen in gesprochene Sprache. Geschichten, Gedanken, Gedichte werden wieder lebendig gemacht. Dichter sind Leute, die besonders vergnüglich für andere mit Sprache spielen können. Was spricht also dagegen, dass man ihre Hilfe in Anspruch nimmt, wenn es darum geht, Lust an Sprache zu erregen?

Da ist z. B. der Dichter James Krüss. Die Literaturwissenschaftlerin Gudrun Schulz hat ein Buch über James Krüss und seine Kinderliteratur geschrieben und sehr anregende Vorschläge gemacht, wie man seine Gedichte oder den Roman „Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen“ unterhaltsam im Grundschulunterricht einsetzen kann. Diese Buch-Entdeckung ist Teil der Reihe des Schneider Verlags Hohengehren *Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht*. Eine Idee ist zum Beispiel, Kinder Gedichte weiterdichten zu lassen. James Krüss hielt Gedichte für lebensnotwendig: „Ein Gedicht ist kein Sahnebonbon. Ein Gedicht ist Nahrung. Es kann die eiserne Ration in bösen Zeiten sein.“

## Wie Kinder sprechen lernen

### Die rezensierten Bücher im Überblick:

#### Annerose Keilmann:

##### So lernt mein Kind sprechen

Sprachstörungen erkennen – Sprachentwicklung fördern  
Mit vielen Übungen und Sprachbeispielen. Inkl. CD mit Tonbeispielen, zusammengestellt und kommentiert von Thomas Brauer  
Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2008. 136 S., ISBN 978-3-8248-0378-1

#### Annerose Keilmann, Claudia Büttner, Gerhard Böhme: Sprachentwicklungsstörungen

Interdisziplinäre Diagnostik und Therapie  
Huber Verlag, Bern 2009. 227 S., ISBN 978-3-456-84676-7

#### Stephan Sallat:

##### Musikalische Fähigkeiten im Fokus von Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen

Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2008, Reihe Das Gesundheitsforum, Wissenschaftliche Schriften: Sprache / Literatur, 225 S., ISBN 978-3-8248-0278-4]

#### Carola D. Schnitzler:

##### Phonologische Bewusstheit und Schriftspracherwerb

Thieme Verlag, Stuttgart 2008. Reihe Forum Logopädie, 171 S., ISBN 978-3-13-138221-4

#### Andrea Dohmen, Hazel Dewart, Susie Summers:

##### Das Pragmatische Profil –

##### Analyse kommunikativer Fähigkeiten von Kindern

Elsevier/Urban & Fischer Verlag, München 2009. 99 S. inkl. Interview- und Protokollbögen, ISBN 978-3-437-48180-2

#### Delia Möller, Maria Spreen-Rauscher:

##### Frühe Sprachintervention mit Eltern

Schritte in den Dialog, Reihe: Forum Logopädie  
Thieme Verlag, Stuttgart 2009, 118 S., ISBN 978-3-13-145651-9

#### Irina Weigl, Marianne Reddemann-Tschaikner:

##### HOT – ein handlungsorientierter Therapieansatz für Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen

Reihe Forum Logopädie, Thieme Verlag, Stuttgart 2009, 2., vollständig überarbeitete Auflage, 171 S., ISBN 978-3-13-124112-2

#### Gudrun Schulz:

##### James Krüss' Erzählungen, Bilderbücher, Gedichte in Grundschule, Sekundarstufe I und in der Vorschule

Schneider Verlag, Hohengehren 2008. Reihe Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht, Bd. 7, 121 S., ISBN 978-3-8340-0367-6



## Logopädie – Sprachtherapie – Sprachheilpädagogik

**Kathrin Schulz: Logopädie zwischen Moderne und Spätmoderne. Sprache – Stimme – Glück.**

Tectum Verlag, Marburg 2008. Reihe Darmstädter Arbeiten zur Literaturwissenschaft und Philosophie, Bd. 2, 434 S., ISBN 978-3-8288-9806-6, € 29,90

Die ideenreiche Dissertation zur künftigen Entwicklung der Sprachtherapie ist eine überaus anregende Lektüre – nicht nur für die 12.000 Logopäden, 5900 Sprachheilpädagogen und rund 1000 sonstigen Sprachtherapeuten, die sich in unserem Land der 2,5 Mio. Menschen mit behandlungsbedürftigen Sprach- und Sprechstörungen annehmen.

Das Faszinierende an der Sprachtherapie ist, dass sie Teil zweier Welten ist: der Geistes- und der Naturwissenschaft. Während die Sprachheilpädagogik historisch von der Pädagogik, der geisteswissenschaftlichen Seite herkommt, schon immer ein Hochschulstudium erforderte und bislang vorwiegend an Sonderschulen und ähnlichen Einrichtungen praktiziert wurde, entstand die Logopädie als medizinischer Assistenzberuf, der jedoch nicht nur in klinischen Einrichtungen, sondern auch in eigener Praxis mit Krankenkassenzulassung ausgeübt werden kann. Die Berufsverbände der Logopäden (dbl) und der Sprachheilpädagogen (dbs) setzen sich für einen gemeinsamen Studiengang ein, dessen Inhalt noch nicht endgültig feststeht. Dies ist der konkrete Hintergrund der hochbrisanten Diskussion, in welche dieses Buch eingreift.

Kathrin Schulz bricht in ihrer philosophischen Doktorarbeit mehr als eine Lanze für die Geisteswissenschaft und beklagt es als moderne „Tragödie“, dass Sprache und Geist in der Logopädie zunehmend ausgeblendet würden. In der Sprachheilpädagogik beobachtet sie eine „schleichende Entpädagogisierung“, während „die Logopädie ... scheinbar bedenkenlos sämtliche geistes- und subjektwissenschaftlichen Anteile ihres ‚Gegenstands‘, nämlich Sprache – die zugleich auch ihr therapeutisches Medium ist – widerstandslos preiszugeben bereit ist.“ Das neue akademische Curriculum der Logopädieausbildung beschäftige sich mit Sprache nur noch unter neurolinguistischer und medizinischer Perspektive.

Statt die Akademisierung der Sprachtherapie als Gelegenheit zur grundlegenden Standortbestimmung zu erkennen, folge die Logopädie kritiklos den szientifisch-modernistischen Denkmustern ihrer Mutterdisziplin, der Medizin. Die Medizin wird durch die Brille Michel Foucaults als typische Naturwissenschaft der Moderne – ja, überzeichnet. Die Sprachtherapie wird ermahnt, sich von der Denkmethode der Medizin zu emanzipieren und „endlich in der Spätmoderne“ anzukommen.

Unter Verweis auf andere Autoren wie Zygmunt Baumann oder Gerhard Gamm wird der Leser auf einen Exkurs über



Moderne und Spätmoderne mitgenommen. Die Moderne kennzeichne ein konsequentes Streben nach Eindeutigkeit, Steuerbarkeit, Reinheit und Zergliederung bis zum Kleinsten. Nach Baumann zeigt dieses Klassifizieren, Ein- bzw. Ausschließen, Regulieren und Zerteilen eine Tendenz zum Totalitären. Der postmoderne oder spätmoderne Mensch hingegen könne durchaus mit Vielfalt, Fremdheit, Ambivalenz und Unsicherheit leben. In der Spätmoderne werde es zu einer positiven Eigenschaft, mehreren Kulturen anzugehören. Unentscheidbarkeit sei ein weiteres Merkmal spätmodernen Denkens: In der Wissenschaft, so der Philosoph Gerhard Gamm, stoße man auf Fragen, die unbestimmt bleiben müssen, weil sie auch durch ständig zunehmendes Wissen und immer akribischere Untersuchungen nicht zu entscheiden sind.

Der Leser kann selbst die Probe aufs Exempel machen, denn der Ambivalenz-Gedanke lässt sich auf das diskutierte Problem anwenden: Unentscheidbar ist z. B. die Frage, ob die Logopädie der Geistes- oder der Naturwissenschaft angehört. Deswegen wäre es wohl vernünftig, sagt man sich als Leser, logopädische Probleme stets aus beiden Blickwinkeln in Betracht zu nehmen: Der Mensch ist nun einmal Körper und Geist, also ambivalent; beides ist wahr und unwahr, nicht eindeutig bestimmbar. Die Medizin befasst sich in erster Linie mit dem Körper, die Pädagogik mit dem sich entwickelnden Geist. Doch beim Gegenstand der Logopädie, Sprechen und Sprache, sind beide Welten untrennbar miteinander verwoben.

Ein wiederkehrender Vorwurf der Geisteswissenschaftlerin Schulz an die Logopädie lautet, sie habe keine Theorie der Sprache entwickelt. Offenbar reflexionsunfähig folge sie der linguistischen Zergliederung der Sprache in ihre grammatischen und phonologischen Strukturebenen bis zu deren kleinsten Einheiten, wobei das nicht empirisch Bestimmbare der Sprache in Vergessenheit gerate. Nach Wilhelm von Humboldts nicht-funktionalistischer Sprachauffassung sei Sprache „das bildende Organ der Gedanken“ und nach Gamm der „unstoffliche Stoff des Geistes“. Nur seine Sprachlichkeit erschließt dem Menschen die Welt, nur durch Sprache kann er sich mit der Welt verknüpfen, sich bilden. Außerdem sei Sprechen keine isolierte Fähigkeit, sondern sinnvoll nur in Hinwendung zum Anderen, im Dialog.

Kathrin Schulz bedient sich der Methode der Dekonstruktion, wie Jacques Derrida sie bekannt gemacht hat, und sieht darin eine List, widersprechende Denkkraft zu provozieren. Mit zuweilen spitzer Feder dekonstruiert sie die Logopädie, zum einen im Hinblick auf die dabei zu Hilfe genommenen psychologischen Techniken, zum anderen am Beispiel der Behandlung funktioneller Stimmstörungen und des dabei angewandten umfangreichen Arsenal bis ins Esoterische reichender Therapiemethoden ohne Wirksamkeitsnachweis.

Ausgenommen von der Kritik wird Jürg Kollbrunners tiefenpsychologisch orientierter Ansatz und seine Erkenntnis, dass nicht organisch bedingten Stimmstörungen häufig eine Störung der Beziehung zu den anderen Personen, mit denen man nun nicht mehr sprechen kann, zugrunde liegt. Kollbrunners therapeutischer Schwerpunkt liegt daher weniger bei Übungen des Stimmapparats als auf der „Rückgewinnung dialogischer Fähigkeit“.

„Logopädie zwischen Moderne und Spätmoderne“ wird vermutlich keine Preise gewinnen – schon deshalb nicht, weil es angriffslustig auf so viele geistigen Hühneraugen tritt und dabei selbst einige bequeme Angriffsflächen bietet. Sollte es etwa mit der spätmodernen Absage an die Standardisierung der Sprache (als Merkmal der Moderne) zu tun haben, dass Myriaden grammatischer, morphologischer und orthographischer Schludrigkeiten dem Leser Seite für Seite die Lektüre versauern?

Wer sich aber durch das Gestrüpp verschachtelter Satzungen den mentalen Berg hinaufgekämpft hat, den entschädigt der nun gewonnene Ausblick auf das weite, noch großenteils unbeackerte Land der Logopädie – wie es denn gestaltet werden könnte. Zugegeben, das Panorama dehnt sich ins Unabsehbare: von den medizinischen Disziplinen, in denen man sich auskennen sollte, wie der Phoniatrie, Neurologie, Kieferorthopädie- und -chirurgie über Psychologie, Psychoanalyse und Pädagogik bis hin zur Akustik, Phonetik, Linguistik, der höheren Sprachwissenschaft und – der Kunst. Auch „Sprachspielerin“ müsse die gute Therapeutin sein können, wenn es z. B. bei Stimmkrankheiten oder kindlichen Sprachentwicklungsstörungen darauf ankommt, „das Begehren nach Sprache und Sprechen wachzurufen“.

Jedenfalls hat die wichtige Debatte über die Zukunft der Sprachtherapie in Deutschland mit diesem Buch einen mächtigen Antrieb bekommen. Die unerhörte Fülle von Anregungen, Literaturhinweisen und auch Widerspruch heischenden Überlegungen bietet Denkstoff für Jahre.

#### Angelika Bauer, Peter Auer: **Aphasie im Alltag.**

Thieme Verlag, Stuttgart 2009. Reihe Forum Logopädie, 161 S., 24 Abb., 60 Tabellen, ISBN 978-3-13-142431-0, € 39,95

Stellen Sie sich vor, Sie möchten etwas sagen, aber es fallen Ihnen weder die passenden Worte noch die grammatischen Formen dazu ein, aber nicht nur gelegentlich, sondern fast immer: Das ist Aphasie – Verlust der Sprachfähigkeit, oft verursacht durch eine Hirnblutung bei einem Schlaganfall.

Mehr noch als von Therapieerfolgen bei der Verbesserung der Sprachfunktion hängt die weitere Teilhabe der Betroffenen am kommunikativen Leben davon ab, wie gut es im primären sozialen Umfeld, d. h. in der Familie und in der Paargemeinschaft gelingt, trotz erschwelter Verständigung „im Gespräch zu bleiben“.

Zwölf von Aphasie betroffene Familien und Paare haben in den Jahren 2000–2002 einer Langzeitstudie der Deutschen Forschungsgemeinschaft Einblick in ihren sprachlichen Alltag gewährt. 150 Stunden abendlicher Tischgespräche, Unterhaltungen der Eheleute zu zweit oder mit Freunden, bei Gesellschaftsspielen oder gemeinsamen Sprachübungen wurden aufgezeichnet und den Autoren zur Verfügung gestellt. Prof. Dr. Auer und Frau Dr. Bauer, beide Philologen, sind mit Hilfe dieser Daten u. a. folgenden Fragen nachgegangen: Welche



Lösungsstrategien entwickelten die betroffenen Familien in den 18 Monaten nach Beginn der Aphasie? Welche Aufgaben übernahmen dabei die sprachgesunden Partner, welche die aphasischen Patienten? Wovon hängt ein gelingendes „Aphasiemanagement“ sonst noch ab?

Die Studie brachte zuerst einmal die Erkenntnis, dass das in der Neurolinguistik noch vorherrschende „Rohrpostmodell der Kommunikation“, welches die Kommunikation auf das Verschieben von Botschaften zwischen jeweils autonomen Sprechern reduziert und mündliche Sprachproduktion an der Schriftsprache misst, hier nicht passt. Denn als entscheidende Merkmale gelingender Kommunikation mit Aphasikern erwiesen sich: 1. die Fähigkeit der Gesprächspartner zu kooperieren und gleichsam als „gemeinsames Produkt“ das Gespräch hervorzubringen; 2. die nicht-verbale Kommunikationsfähigkeiten des Patienten, durch Gestik, Mimik, Betonung, Lautmalerei, Pantomime usw. seine Ausdrucksfähigkeit zu ergänzen; 3. der Umstand, dass die gesprochene Sprache nicht der Schriftsprache zu entsprechen braucht, um im Gesprächskontext verständlich und angemessen zu sein; 4. die Erkenntnis, dass die Sprache eben nicht nur dem sachlichen Informationsaustausch, sondern immer auch der Gestaltung der Beziehungen der Beteiligten untereinander dient.

Das Buch enthält viele transkribierte Gesprächsbeispiele und es ist das erste deutschsprachige Buch zu diesem Thema. Ein äußerst hilfreicher Beitrag von geisteswissenschaftlicher Seite, den Logopäden, Sprachtherapeuten, Studierende, in der Neurorehabilitation tätige Mediziner und Psychologen mit gleichem Gewinn zu Rate ziehen werden wie Aphasiepatienten und ihre Angehörigen.

#### **Aus der Luft gegriffen ... Kluge Aussprüche von sprach- und denkbehinderten Menschen auf Postkarten.**

Steiner Verlag, Leverkusen 2008, Reihe Materialien zur Sprachtherapie, Best.-Nr. 1108, 978-3-8248-0456-6, € 7,18

Ein guter Rat der Philosophin K. Schulz (siehe Rezension S. 23 „Logopädie zwischen Moderne und Spätmoderne“) lautet, eine gute Sprachtherapeutin möge die wohlgeplante Therapiestruktur offen halten für spontane Einfälle und „dezentrierende Momente“, wo ein plötzlicher Perspektivwechsel stattfinden kann und wo Therapeut und Patient sich unverhofft auf einer anderen Ebene treffen.

Eine Logopädiestudentin berichtete aus dem Praktikum in einer Neurologischen Klinik über eine solche Begebenheit mit einer Patientin, die an einem neurologisch bedingten Sprachverlust (Aphasie) litt. Nachdem die Praktikantin der lebhaften, aber völlig unverständlichen Rede der Aphasikerin eine Weile erfolglos zugehört hatte, hatte sie ihr, etwas hilflos, sagen müssen: „Tut mir leid, Frau X, aber ich habe kein Wort verstanden“. Darauf meinte Frau X trocken: „Ich auch nicht“, worauf beide herzlich lachen mussten.

Aus solchen Situationen stammen die „klugen Aussprüche sprach- und denkbehinderter Menschen“, die der Steiner Verlag in Form einer 15-teiligen Postkartensammlung herausgebracht hat. Sätze wie der hier: „Mal sehen, was jetzt wieder kommt, was ich nicht weiß ...“



### Holger Grötzbach, Claudia Iven: ICF in der Sprachtherapie. Umsetzung und Anwendung in der logopädischen Praxis.

Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2009. Reihe Das Gesundheitsforum, 256 S., ISBN 978-3-8248-0632-4, € 38,80

Die 2001 von der WHO beschlossene „International Classification of Functioning, Disability and Health“ ist eine neue, international verbindliche Klassifikation von Krankheitsfolgen, die in Deutschland in das Sozialgesetzbuch IX Eingang gefunden hat und die gesetzliche Grundlage für die Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen und die Verordnung von Heilmitteln bildet.

Neu ist, dass die Krankheit nicht nur auf der Ebene der geschädigten Körperfunktionen und -strukturen beschrieben wird, sondern als ein Zusammenwirken bio-psycho-sozialer Faktoren. Dabei wird die Lebenssituation des Patienten sowie Therapie und Rehabilitation mit berücksichtigt. Auf einer zweiten Ebene wird beurteilt, in welchem Maße der Patient aufgrund seiner Erkrankungen an seinen gewohnten beruflichen und privaten Aktivitäten und der Teilhabe am sozialen Leben gehindert wird. Die dritte Ebene der Umweltfaktoren erfasst, welche Bedingungen das Problem verursacht haben oder aufrecht erhalten (Barrieren) oder umgekehrt das Problem vermindern oder überwinden helfen (Förderfaktoren). Obwohl die ICF als Konzept der Rehabilitation gesetzlich vorgeschrieben ist, tat sich die Sprachtherapie bislang mit der praktischen Anwendung schwer. Das Buch erläutert daher die Denkweise und das Arbeiten mit dem ICF in der logopädischen Praxis. Die einzelnen Fachbeiträge beschreiben die Vorteile und Grenzen der ICF für die Rehabilitation von Kindern und Erwachsenen mit Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- oder Kommunikationsstörungen und illustrieren dies anhand klinischer Beispiele.



### ICF – Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI).

WHO, Genf 2005, Medizinische Medien Informations GmbH, Neu-Isenburg, 339 S., ISBN 3-87360-046-3, € 32,00

Kein Kodifizieren ohne das dazu gehörige Kodebuch: Das deutsche Kodebuch zur „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ wurde herausgegeben vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI). Die ICF gibt es zwar auch im Internet, doch wem es zu unpraktisch ist, auf vielen hundert Seiten in der Online-Version zu navigieren, wird sich lieber die Buchversion anschaffen.

Der rote Einband macht das Werk im Bücherregal leicht auffindbar. Aber die recht unübersichtliche schwarz-weiß gestaltete Innenausstattung lässt für kommende Auflagen wünschen, dass der Verlag sich ein Beispiel an der Gestaltung der Medizinlehrbücher beim Thieme Verlag nehmen möge: Dort wird das Nachschlagen durch je nach Kapitel verschieden-

farbige Randmarkierungen und Symbole erleichtert. Zudem sollte man sich bei einem Kodebuch wenigstens darauf verlassen können, dass die Codes fehlerfrei sind.

### Marianne Jessen:

#### Einfluss von Stress auf Sprache und Stimme. Unter besonderer Berücksichtigung polizeidienstlicher Anforderungen.

Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2006. Reihe Das Gesundheitsforum/ Wissenschaftliche Schriften: Sprache/ Literatur, 218 S., ISBN 978-3-8248-0346-0, € 8,40

Dass Stress sich auf Stimme und Sprache auswirkt, ist kein Geheimnis. Kriminalistik und Luftfahrt interessiert jedoch Art und Intensität dieses Einflusses und vor allem die Frage, ob sich von Stimme und Ausdrucksweise eines Menschen Rückschlüsse darauf ziehen lassen, in welchem Maße z. B. ein Geiselnnehmer während der Entführung oder ein Pilot in einer bedrohlichen Krisenlage unter Stress steht.

Zahlreiche Untersuchungen berichten, dass unter Stressbedingungen die Stimme höher, lauter oder leiser, zittriger – wobei entweder die Tonhöhe (Jitter) oder die Lautstärke (Shimmer) schwankt –, das Sprechtempo schneller und die Ausdrucksweise unkontrollierter wird.

Marianne Jessen beschreibt die von ihr durchgeführte empirische Studie, bei der Bundesgrenzschutzsoldaten der GSG 9 bzw. Polizeischüler simuliertem kognitivem bzw. physischem Stress ausgesetzt wurden, kurz bevor Sprech- bzw. Leseproben von ihnen aufgezeichnet wurden. Kognitiver Stress wurde erzeugt, indem den Versuchspersonen Filmszenen einer Geiselnahme vorgespielt wurden, die sie später aus dem Gedächtnis wiedergeben sollten; gleichzeitig zu dem Film war eine lange Rechenaufgabe zu lösen. Physischer Stress wurde im Schießkino mit Hilfe beweglicher Dias von einer Geiselnahme simuliert: Mit scharfer Munition sollten die Versuchspersonen nur in dem Moment auf die Geiselnnehmer schießen, wenn diese das Leben von Geiseln unmittelbar bedrohten. Gleichzeitig waren über Lautsprecher gestellte Rechenaufgaben zu lösen.

Wesentliches Ergebnis der aufwändigen Mess- Zähl- und Auswertungsarbeit: Sprecherübergreifend war unter Stress eine Erhöhung der Stimmfrequenz festzustellen, aber nicht durchweg eine erhöhte Lautstärke oder Sprechgeschwindigkeit.

Gleichzeitig wurde in einem Wahrnehmungstest erfragt, wie 33 Beobachter die Stimme und Sprache der gestressten Versuchspersonen beurteilten. Erwartungsgemäß war den trainierten GSG 9-Männern weniger Stress anzumerken als den untrainierten Polizeianwärtern.

Was man aber gar zu gern gewusst hätte: wie gut nämlich die Versuchspersonen gleichzeitig geschossen und gerechnet haben, war leider nicht Gegenstand der Studie.

Interessant ist das Buch auch für Studierende, die sich mit der für wissenschaftliche Arbeiten vorgeschriebenen Struktur und Ausdrucksweise einer deskriptiv-empirischen Studie auf logopädischem Gebiet vertraut machen wollen.





## Die Ratgeber-Reihe im Schul-Kirchner Verlag

Die Ratgeber-Reihe im Schul-Kirchner Verlag ist in erster Linie für Betroffene und Angehörige gedacht, die sich vor, statt oder während einer Behandlung selbst über das Thema informieren möchten. Dies ist eine wertvolle Hilfe bei der Beratung und Aufklärung von Patienten oder Eltern. Aber auch Fachleute wie Pädagogen in Schulen, Kindergärten oder sozialen Einrichtungen, die mit einem Problem konfrontiert werden und rasche, kompetente Informationen suchen, finden hier wesentliche Aspekte alltagstauglich zusammengefasst.

Hier drei Beispiele:



**Nathalie Lupberger: Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung im Kindesalter.**  
Ein Ratgeber für Betroffene, Eltern, Angehörige und Pädagogen. Schul-Kirchner Verlag, Idstein 2009, Reihe Das Gesundheitsforum, 63 S., ISBN 978-3-8248, € 8,40

Im Unterschied zur Schwerhörigkeit haben Kindern mit einer auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung keine „schlechten Ohren“. Gestört ist vielmehr die Aufbereitung und Weiterleitung der akustischen Reize an das Gehirn. Die Kinder können aus vielen gleichzeitigen Geräuschen – verschiedene Stimmen, Gläserklappern, Hintergrundlärm – nicht das Wesentliche herausfiltern. Wie sich diese Schwierigkeiten auf andere Bereiche auswirken, welche Behandlungsmöglichkeiten es gibt und was Eltern selbst tun können beschreibt die Logopädin Nathalie Lupberger.



**Bianca Tesche: Stimme und Stimmhygiene.**  
Ein Ratgeber zum Umgang mit Stimme. Schul-Kirchner Verlag, Idstein 2006, Reihe Das Gesundheitsforum, 63 S., ISBN 978-3-8248-0349-1, € 8,40

Wie wichtig Gymnastik, Haltung und Bewegung für den Körper sind, weiß jeder. Dass Ähnliches auch für die Stimme gilt, merkt man oft erst, wenn diese nicht mehr wie gewünscht funktioniert oder vielleicht sogar ganz den Dienst versagt. Am häufigsten sind davon Menschen betroffen, die in Sprechberufen arbeiten: Lehrer, Erzieher, Anwälte, Verkaufsberater, Mediensprecher. An diese Berufssprecher wie auch an Musiker, Chorsänger und alle, die ihre Stimme erhalten und verbessern wollen, richten sich Bianca Tesches Hinweise und Übungen zur Stimmhygiene im Alltag.



**Ulla Beushausen: Kindliche Stimmstörungen. Ein Ratgeber für Eltern und Pädagogische Berufe.**  
Schul-Kirchner Verlag, Idstein 2009, Reihe Das Gesundheitsforum, 2. Aufl., 61 S., ISBN 978-3-8248-0418-4, € 8,40

Nicht nur Erzieher leiden unter dem enormen Lärmpegel in Schule, Kindergarten, Jugendfreizeit – auch die Kinder selbst. Das eine Kind ist ständig heiser, das andere krächzt oder brummt. Stimmstörungen bei Kindern treten immer häufiger auf. Hier informiert eine erfahrene Stimmtherapeutin über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten. Eltern, Pädagogen, Chorleiter – all jene, die alltäglich mit kindlichen Stimmen umgehen, erhalten Tipps zur Vorbeugung, Spielvorschläge und andere Anregungen zum kreativen Umgang mit dem kostbaren Instrument Stimme.

Weitere Bände der Reihe auf [www.schul-kirchner.de](http://www.schul-kirchner.de)



## Stimme – Vortrag – Sprecherziehung

Zwei Lehrbücher über Funktion und Störungen der Stimme und wie sie zu kurieren sind: Das eine wurde von Ärzten in erster Linie für Ärzte und Medizinstudenten geschrieben, das andere von einer Lehrlogopädin und Hochschuldozentin für angehende Logopäden und angehende Stimmtherapeuten.

Beide behandeln das Thema umfassend – Anatomie und Physiologie der Sprech- und Singstimme, Krankheitsbilder mit organischen und funktionellen Ursachen, Therapiemethoden und konkrete Übungen –, aber mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Nawka und Wirth erklären besonders anschaulich die naturwissenschaftlich-phonetischen Zusammenhänge bei Stimmgebung und Artikulation. Bei Diagnostik und Therapie gehen sie stärker auf organisch bedingte Störungen ein. Sabine Hammer widmet dafür ein ganzes Kapitel der Beziehung zwischen Patient und Therapeut und liefert eine systematische Beurteilung von 40 verschiedenen Methoden der Stimmtherapie.

Beide Bände sind übersichtlich mit zwei Farben, Abbildungen, Tabellen und Hervorhebungen gestaltet. Inhaltlich ergänzen sie sich perfekt. Wer sich professionell mit der Stimme befasst – als Arzt, logopädischer Stimmtherapeut, Sprechwissenschaftler wie auch als Sänger oder Gesangspädagoge – sollte sie am besten beide besitzen.

### Tadeus Nawka/Günter Wirth: Stimmstörungen. Für Ärzte, Logopäden, Sprachheilpädagogen und Sprechwissenschaftler.

Deutscher Ärzte-Verlag, Köln 2008, 5. völlig überarbeitete Auflage, 452 S., 103 Abb., 30 Tab., ISBN 978-3-7691-1142-2, € 39,95

#### Highlights:

- Interessant für Sänger und Gesangsstudenten: Allein 30 Seiten handeln von der Gesangsstimme: Stimmumfang, Register, Stützvorgang, Schwellton und Glissando, Vibrato, Tremolo und Triller, Stimmansatz, Stimmsitz, Tragfähigkeit, Sängerformant, Vokalausgleich, Obertöne, offenes und gedecktes Singen – um nur einige Stichworte zu nennen.
- Grundlagen der akustischen und artikulatorischen Phonetik werden umfassend und anschaulich erklärt: Was passiert physikalisch an der Stimmritze? Wie entstehen durch die Formveränderung des Ansatzrohrs, d. h. der Luftsäule zwischen Stimmbändern und Mund, die verschiedenen Vokale und Konsonanten?
- Besonders zu loben sind die Zeichnungen und schematischen Darstellungen: So sieht man z. B. den Schwingungsablauf der Stimmlippen in acht aufeinanderfolgenden Bildern, und zwar jeweils im Frontalschnitt durch den Kehlkopf und daneben von oben auf die Stimmritze betrachtet. Auch die zweifarbige Illustration zur chirurgischen Entfernung von Stimmlippenknötchen u. a. Operationen an den Stimmlippen sind praktisch selbsterklärend.

### Sabine S. Hammer: Stimmtherapie mit Erwachsenen. Was Stimmtherapeuten wissen sollten.

Springer, 2009, Reihe: Praxiswissen Logopädie, 4. Aufl., 282 S., 21 Abb., 20 in Farbe, Softcover, ISBN 978-3-642-01821-3, € 29,95

#### Highlights:

- Während die Forschung sich über die physiologischen Grundlagen der Stimmfunktion weitgehend einig ist, gehen die Ansichten über die vielen verschiedenen Therapiemethoden oft weit auseinander. Sachlich-neutral beschreibt die erfahrene Logopädin auf der Grundlage eigener Studien Grundgedanken, Geschichte, Anwendungsgebiet und Eigenheiten von 40 verschiedenen Verfahren.
- Bei der Stimmtherapie ist die funktionelle von der personalen Ebene zu unterscheiden, aber kaum zu trennen. Ein ganzheitlicher Therapieansatz muss Lebensumstände und Persönlichkeit des Patienten einbeziehen. Die Autorin unterstreicht dabei die notwendige Abgrenzung von der Psychotherapie. Diese Gratwanderung sei eine schwierige Aufgabe für die Therapeutin: als Gesprächspartner den Patienten zu begleiten, ohne die eigenen Kompetenzen zu überschreiten.
- Die fünf Therapiebausteine (Tonus, Haltung, Bewegung – Atmung – Artikulation – Phonation – Person) werden praxisnah behandelt. Der konkrete Therapieplan ergibt sich nicht aus der Diagnose, sondern muss für jeden Patienten individuell konzipiert und erprobt werden.
- Neu in dieser Auflage: Anamnese- und Diagnostikbögen, Patientenmerkzettel u. a. nützliche Formulare im Anhang können erstmals online über einen Link zur Verlags-





### Harald Panknin, Uwe Schürmann: Voice Coaching für Stimme und Ausdruck.

Reinhardt Verlag, München 2008, 186 S.,  
ISBN 978-3-497-02035-5, € 19,95

Jeder Stimmtherapeut oder -lehrer weiß natürlich, dass es wenig bringt, den Patienten/Klienten mit Standardübungen zu behandeln, die vielleicht zur Diagnose passen, aber allenfalls zufällig in die Welt des Menschen, der sie sich in seinem Alltag zur Gewohnheit machen soll. Die meisten werden diesen Aspekt dem weiten Feld von Menschenkenntnis, Taktgefühl und Lebenserfahrung zuordnen.

Harald Panknin und Uwe Schürmann haben dieser psychologischen Seite der therapeutischen oder pädagogischen Arbeit ein ganzes Buch gewidmet. Beide sind erfahrene „Voice Coaches“ – der eine als Atem-, Sprech- und Stimmlehrer (nach der Schlawffhorst-Andersen-Methode ausgebildet), der andere als Lehrlogopäde, Rezitator, Sänger und Sprecherzieher am Theater Os-nabrück.

Wie verhindert man, dass der Klient sich mit seinem Stimmproblem identifiziert? Wie schafft man den entscheidenden Perspektivwechsel von der Diagnose zu den positiven Zielen der Therapie? Wie wird der Klient zum Mitgestalter und Hauptperson der Therapie? Woher kommt seine Motivation? Wie stärkt man das Gefühl, selbst etwas bewirken und verändern zu können? Anstelle einer Liste mehr oder weniger pragmatischer Einzelantworten haben die beiden Autoren bewährtes Wissen aus Psychologie und Psychotherapie mit ihren eigenen Erfahrungen zu einer „Metatheorie“ der Prozesse zwischen Therapeut und Klient systematisch verknüpft. Ein Thema, über das sich gewiss trefflich schwafeln oder endlos aus dem Therapieraum plaudern ließe, findet man hier nüchtern aufs Wesentliche reduziert. Das trägt einerseits zur Klarheit bei, andererseits wirkt es zuweilen etwas kühl.

„Voice Coaching“ richtet sich an Logopäden, Sprech- und Stimmlehrer in der therapeutischen oder pädagogischen Praxis, die ihre eigene Arbeitsweise überdenken und für ihre Klienten effektvoller, zeitlich effizienter und freudvoller gestalten wollen.

### Kirsten Thyme-Frøkjær, Børge Frøkjær-Jensen: Die Akzentmethode. In Theorie und Praxis.

Inkl. CD mit Stimm- und Trommelübungen. Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2007, 2., überarbeitete Auflage, ISBN 978-3-8248-0428-3, € 38,80

Die Akzentmethode gilt als ausgereifte, wohl erforschte und in ihrer Wirksamkeit überzeugend belegte Behandlungsmethode für Stimm-, Redefluss und Aussprachestörungen. Das Grundkonzept entwickelte vor über 60 Jahren der dänische Stimmphysiologe Svend Smith. In fast 20jähriger Zusammenarbeit mit den Autoren wurde es zu einer bewährten therapeutisch-pädagogischen Therapiemethode verfeinert.

Das Buch verblüfft zunächst mit der anschaulichsten und umfassendsten Darstellung der Stimmphysiologie, die weit und breit von Fachlehrbüchern geboten wird. Vermutlich kann man sie deshalb so gut verstehen, weil die Funktion der an Atmung, Stimmgebung und Artikulation beteiligten Muskeln hier nicht einzeln-isoliert, sondern vielmehr in ihrem lebendigen Zusammenspiel erklärt werden.

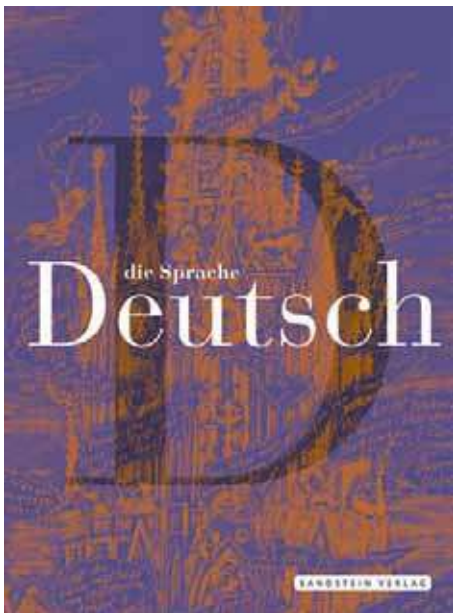
Das jahrzehntelang erprobte dynamische Trainingsprogramm bezieht alle Atmungs- und Phonationsmuskeln mit ein. Nach dem Aerobic-Prinzip – wobei die Bewegung mit bestimmten Rhythmen zu koordinieren ist – wird zunächst im langsamen Tempo I (Largo) behutsam der Stimmapparat massiert und dabei Unter- bzw. Überspannungen ausgeglichen, später folgen dann kräftigende Übungen in Tempo II und III (Andante und Allegro).

In der Stimmtherapie führt dies zu einem harmonischen Gleichgewicht zwischen Atemluftstrom und Muskelspannung im Kehlkopf und vor allem an der Stimmritze. In der Stottertherapie hilft die rhythmische Steuerung bei der Neuprogrammierung des sprechmotorischen Systems.

Ein Erkennungszeichen der Akzentmethode, wenn auch nicht das allerwichtigste, ist die eigens für dieses Training konstruierte offene Trommel, womit die Therapeutin den Rhythmus angibt. Smith entwickelte die typischen Trommelübungen bereits 1938 gemeinsam mit Josephine Bakers Trommler Bogana, den er bei einem Konzert in Kopenhagen kennenlernte. (Trommelbeispiele finden sich auf der beigelegten Übungs-CD.)

Ein abschließendes Kapitel enthält die Ergebnisse wissenschaftlicher Evaluationen mittels instrumenteller Untersuchungen, welche die kurz- und langfristige Wirksamkeit der dänischen Methode bestätigen.





### die Sprache Deutsch: eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin

Hrsg. von Heidemarie Anderlik und Katja Kaiser. Dresden: Sandstein Verlag, 2008. 384 S., ISBN 978-3-940319-57-9, € 48,00

Vom 15. Januar bis zum 3. Mai 2009 zeigte das Deutsche Historische Museum Berlin die Ausstellung *die Sprache Deutsch*. Sie erwies sich als ein Forum, auf dem über die Entstehung und Geschichte der deutschen Sprache und ihre Entwicklung bis in die jüngste Vergangenheit informiert wurde – in Form von Essays in Verbindung mit der Präsentation originaler Objekte, Medien, Grafiken und Texte wie Notizen, Manuskripte, Typoskripte und Tonträger bekannter Schriftsteller.

Deutsch ist die größte Muttersprache in der Europäischen Union und steht als Fremdsprache mit der französischen Sprache an zweiter Stelle. Daran sollten wir immer denken, wenn von einer Vormachtstellung der englischen Sprache die Rede ist oder Deutsch als Wissenschaftssprache kleingeredet wird. Als nationale Amtssprache der drei EU-Mitgliedsstaaten Deutschland, Österreich und Luxemburg gehört Deutsch zu den 23 EU-Amtssprachen. Sie wird in Europa auch noch in der Schweiz, in Liechtenstein und in Italien (in Teilen von Südtirol) gesprochen und geschrieben. Darüber hinaus gibt es weltweit kleine deutschsprachige Siedlungsgemeinschaften in anderssprachigen Gebieten wie in den USA, in Kanada und in Namibia.

Das vorliegende Buch ist die Begleitpublikation zur Ausstellung *die Sprache Deutsch*. Es zeigt anschaulich in Text und Illustration die Entstehung und Entwicklung der deutschen Sprache im Kontext mit Politik, Gesellschaft, Technik, Literatur und Kunst. Die wichtigsten Themen werden in fünf Abteilungen behandelt.

Abteilung 1 *Sprache und Spracherwerb* geht der Frage nach, wie die Sprache als ein dem Menschen eigenes Mittel der Kommunikation entstanden ist und welche Voraussetzungen erfüllt werden mussten, damit sich eine Sprache entwickelt.

Abteilung 2 *Sprachgeschichte* zeigt die Entstehung und die Entwicklung der deutschen Sprache von den Anfängen als Althochdeutsch (750-1050) und Mittelhochdeutsch (1050-1350) über das Frühhochdeutsch (1350-1650) bis zum Neu-

hochdeutsch (1650-Mitte des 20. Jahrhunderts). Dem darauf folgenden Spätneuhochdeutschen (nach 1950) ist die fünfte Abteilung gewidmet. Chronologisch werden u. a. erfasst die höfische Dichtung, die Entwicklung des Deutschen als Amtssprache, die Erfindung des Buchdrucks und die damit verbundene Verbreitung der deutschen Sprache, die ersten Versuche zur Normierung der deutschen Sprache in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Entwicklung des Deutschen zur Nationalsprache, die Bedeutung des „Deutschen Wörterbuchs“ der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm sowie die Normierung der hochdeutschen Standardsprache durch den „Duden“ und verschiedene Sprachreformen.

Abteilung 3 *Dichtkunst und Sprachkunst* behandelt die Sprache als Werkzeug und Ausdrucksmittel der Literatur und zeigt das breite Spektrum der literarischen Sprache, gezeigt an Beispielen der Lyrik, des Erzählens, des Theaters, der bildenden Künstler und der Rhetorik.

Abteilung 4 *Sprache und Technik* stellt verschiedene Techniken vor, um das gesprochene Wort zu bewahren – die Schrift, die bis zum 18. Jahrhundert der wichtigste Träger war, die neuen Erfindungen im 19. Jahrhundert wie Telegrafie und Telefonie, die Computertechnologie im 20. Jahrhundert mit der Kommunikation durch E-Mail und Handy.

Abteilung 5 *Lebendige Sprache* beschäftigt sich mit der seit Mitte des letzten Jahrhunderts beginnenden neuen Sprachstufe, dem sogenannten Späthochdeutschen, und führt uns in die Vielfalt und den Facettenreichtum der deutschen Sprache wie die unterschiedliche Sprachentwicklung in beiden Teilen Deutschlands von 1945 bis 1990 und deren Überwindung, die Werbesprache, die sprachlichen Besonderheiten der von Karikaturisten angewendeten Sprache, die Dialekte als Zeichen der kulturellen Vielfalt in Deutschland sowie den Einfluss der Jugendsprache auf die Standardsprache.

Die Abteilungen werden durch Einführungen, ein Glossar, umfangreiche Literaturhinweise und verschiedene Verzeichnisse wie der Autoren und Leihgeber ergänzt.

Der Katalog ist ausgezeichnet gestaltet, zahlreiche Abbildungen erweitern den Text.

Die schwierige Aufgabe, die Entwicklung und Verwendung der deutschen Sprache darzustellen, wurde durch den Veranstalter, die Kuratoren und zahllose Mitarbeiter aus den verschiedensten Branchen bestens gelöst. Es wurde ein Standardwerk geschaffen, das auch ohne den Besuch der Ausstellung gelesen werden kann.

Das Buch wendet sich an Leser mit unterschiedlichsten Vorkenntnissen, es ist ein Gewinn für alle an der deutschen Sprache interessierten Menschen.

Wie wichtig die Beschäftigung mit der Sprache ist, zeigt beispielsweise auch das Thema des Akademietages 2009, den die acht in der Union der Akademien der Wissenschaften zusammengeschlossenen Wissenschaftsakademien am 27. Mai in Berlin dem Thema „In den Netzen der Sprache“ widmeten. In einem vorzüglich gestalteten 26-seitigen Programmheft wurde u. a. referiert über die Jugendsprache, das Kiezdeutsch, die Chat-Sprache, die Familien- und Ortsnamenforschung und die Gebärdensprache, aber auch über die Sprache der Tiere und die Sprache der Formeln. Eine gelungene Fortsetzung der Ausstellung *die Sprache Deutsch*!

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier,  
dieter.schmidmaier@schmidma.com)



Das Fachbuchjournal.  
Jetzt abonnieren: [www.fachbuchjournal.de](http://www.fachbuchjournal.de)





Wir haben in Ausgabe 3/2009 des Fachbuchjournals in unserem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur das Thema Zwei- und Mehrsprachigkeit thematisiert. Fast zeitgleich hat sich am 29. Mai in Köln der Verein „Netzwerk Mehrsprachigkeit“ gegründet. Eine interessante Initiative! Hier ist die Pressemitteilung zur Vereinsgründung.

## Konzertierte Aktion für Sprachenvielfalt Netzwerk Mehrsprachigkeit e.V. gegründet

Köln, den 3. Juni 2009. Mehrsprachigkeit ist in aller Munde: Immer mehr Kinder lernen schon früh Fremdsprachen oder wachsen mehrsprachig auf. An vielen Orten in Deutschland kümmern sich schon seit längerer Zeit vor allem Erzieher, Lehrer, Sozialarbeiter, Bibliothekare, Verleger und Ehrenamtliche um Sprachförderung für Kinder und deren Eltern, mehrsprachige Medien, Fortbildungen und vieles mehr. Einige Aktive starten nun in konzertierter Aktion durch: Am 29. Mai 2009 hat sich in Köln das Netzwerk Mehrsprachigkeit e. V. gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern zählen in der Mehrzahl Verleger und Verlegerinnen mehrsprachiger Bücher und Fachleute aus dem Bereich der Lese- und Sprachförderung, zum Beispiel Patricia Hahne-Wolter vom SchauHör Verlag als 1. Vorsitzende, Stephan Trudewind vom Verlag Edition Orient als 2. Vorsitzender, Schriftführerin Maja Nold, FAMBIHAUS, Schatzmeister Engin Korelli von der Edition Lingua Mundi und Iris Wolf (Eulenwolf - Agentur für Leseförderung), Norbert Reitz (Freie Akademie e. V.) und Gül Kurtulus (kurtulus & friends - Verlag und Werbeagentur) als Beisitzer.

Das Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele der Menschen und Institutionen, die sich mit Mehrsprachigkeit und Fremdspracherwerb (vor allem bei Kindern und deren Eltern) befassen, untereinander zu vernetzen und mit nützlichen Informationen zu versorgen. Ob mit Messeständen, Fachtagungen, Seminaren und Fortbildungen oder mit Publikationen und individueller Vermittlung von Informationen an Pädagogen, Eltern und die Öffentlichkeit – im Mittelpunkt der Arbeit stehen die interdisziplinäre Verknüpfung und der Austausch zwischen Theorie und Praxis.

Und gleich am Tag der Gründung setzte das Netzwerk diese Pläne schon um: Noch vor der Gründungssitzung hatten die Gründungsmitglieder zusammen mit Ursula Schröter von der Gastgeberin SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn einen Vormittag voller mehrsprachiger Lesungen in Kölner Grundschulen und Vorträge für Fachleute angeboten. Zum Beispiel informierte Susanne Schneehorst, die schon lange in der Stadtbibliothek Nürnberg für das interkulturelle, fremd- und mehrsprachige Angebot verantwortlich ist, ihre Kölner Kollegen über ihre Erfahrungen mit Bibliotheksarbeit für Mitbürger mit Migrationshintergrund und bot ihnen eine willkommene Gelegenheit für Ideenaustausch. Auch die Lesungen in den Grundschulen machten allen Beteiligten

großen Spaß. „Dieser Tag der Mehrsprachigkeit hat allen viel Schwung für die nächste Zeit gegeben. Ran an den Leser!“, resümiert die erste Vorsitzende Patricia Hahne-Wolter.

In der nächsten Zeit wollen sich die Mitglieder vor allem dem Ausbau des Vereins widmen, also neue Mitglieder gewinnen und die Vielschichtigkeit des Angebots in alle Richtungen von Theorie und Praxis erweitern. Neue Mitglieder und Anregungen sind herzlich willkommen.

**Netzwerk Mehrsprachigkeit e.V.**  
**c/o Patricia Hahne-Wolter (1. Vorsitzende)**  
**Barbarastr. 27**  
**50996 Köln**  
**Fon: 02238/47 48 26**  
**Fax: 02238/47 48 27**  
**info@netzwerk-mehrsprachigkeit.de**  
**www.netzwerk-mehrsprachigkeit.de**

*Die Stimmzettel zur Vorstandswahl werden in einer bunten „Wahlurne“ gesammelt.*



# Beständiges

[Rote Ordner: Markenzeichen für Praxis und Ausbildung]



## Schönfelder, Deutsche Gesetze

Im Ordner € 32,- bei Bezug von Ergänzungslieferungen für 12 Monate;

ISBN 978-3-406-46119-4

Einzelbezug (im Ordner) € 38,-;

ISBN 978-3-406-50075-6

Gebundene Ausgabe II/2009 ca. € 39,80

ISBN 978-3-406-59295-9

Erscheint im September 2009.

## Steuergesetze

Im Ordner mit CD-ROM € 35,-

ISBN 978-3-406-45605-3

## Sartorius,

## Verfassungs- und Verwaltungsgesetze

Im Ordner € 35,-

ISBN 978-3-406-45645-9

# Aktuelles

[Seit über 100 Jahren immer aktuell: Rote Textausgaben von C.H. Beck]



## Aktuelle Steuertexte 2009

ISBN 978-3-406-59393-2

Kartoniert € 9,90



## Aktuelle Wirtschaftsgesetze 2009

ISBN 978-3-406-58506-7

Kartoniert € 8,90



## BilMoG

ISBN 978-3-406-59410-6

Kartoniert € 9,90



Verlag C.H. Beck · 80791 München  
Fax: 089/58189-402 · www.beck.de  
Tel.: 089/58189-750



*Es gibt viele Musikverlage in Deutschland. Wir haben hier die fünf großen Verlage des klassischen Musikrepertoires ausgewählt:*

- *Bärenreiter in Kassel mit seinen wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgaben*
- *Breitkopf & Härtel in Wiesbaden, 1719 in Leipzig gegründet – der älteste Musikverlag der Welt*
- *G. Henle in München mit seinen blauen Urtextausgaben;*
- *C.F. Peters in Frankfurt, gegründet 1800 – seit 1867 mit lindgrünen Ausgaben der Edition Peters als Markenzeichen des Verlags*
- *und Schott Music, seit 1770 mit Stammsitz in Mainz*

*Auf den nächsten Seiten bieten wir kleine Porträts der großen Fünf. Und wir werfen einen Blick auf ihr breites Angebot und einige ihrer vielen Neuerscheinungen.*





G. Henle Verlag





# Bärenreiter

## The Musicians' Choice

■ Der Bärenreiter-Verlag in Kassel ist weltweit einer der größten Verlage für klassische Musik. Er wurde 1923 durch Karl Vötterle gegründet. Vor allem die Idee der wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgaben der Werke Bachs, Händels, Mozarts, Schuberts und anderer machten Bärenreiter nach dem Krieg zu einem der Großen unter den Musikverlagen. Hinzu kam als Teil eines anspruchsvollen Musikbuchprogramms die Enzyklopädie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG, 1. Ausgabe 1994–1986, 2. Ausgabe 1994–2008). Das Engagement für die zeitgenössische Musik war von Anfang an eine weitere Konstante im Verlagsprogramm.

Zum Musikbuchprogramm zählen neben Spezialuntersuchungen aus der Musikwissenschaft Studienbücher, Nachschlagewerke, Biographien und allgemein verständliche Einführungen.

### Einige Beispiele für das breite Programm aus den letzten Monaten.



#### Silke Leopold: Händel. Die Opern (2009).

Die Autorin geht der Frage nach, wie Händels Opern in seiner Zeit wahrgenommen wurden und warum diese Werke das heutige Publikum so begeistern. Im ersten Teil des Buches beschreibt Silke Leopold in Essays Händels Musik und seine Fähigkeit, den Personen in Arien und Ensembles einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen, sie als Menschen, nicht als typisierte Figuren erscheinen zu lassen. Den zweiten Teil bildet ein Lexikon aller Händel-Opern mit Informationen zu Handlung, Stoffgeschichte, Besetzungen, Ausgaben und den wichtigsten Aufnahmen.

#### Beethoven Handbuch (Bärenreiter/J. B. Metzler 2009).

In diesem Handbuch stellen bedeutende Beethoven-Forscher nahezu sämtliche Kompositionen Beethovens in Einzelwerkbesprechungen dar. Sie vermitteln Daten und Fakten über Leben, Werk und Rezeption des Komponisten, bilanzieren die Ergebnisse der Fachliteratur und eröffnen mit eigenen Interpretationen neue Perspektiven auf sein Œuvre.

#### Bärenreiter Basiswissen (2008).

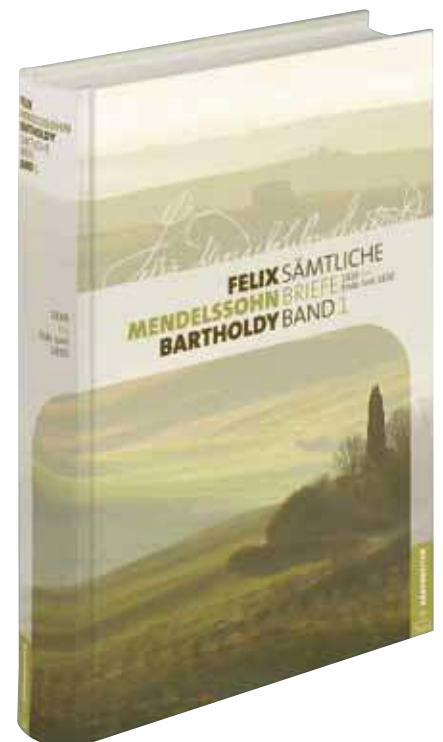
Drei Bände stehen am Anfang der neuen Reihe „Bärenreiter Basiswissen“. Unter dem Titel „Grundwortschatz Musik. 55 Begriffe, die man kennen sollte“ hat Marie-Agnes Dittrich von „Akkord“ bis „Zwölftontechnik“ ein Vokabular der Musik zusammengestellt. Von der Theorie zur Praxis führen dann zwei weitere Bände. In „Musikalische Meilensteine. 111 Werke, die man kennen sollte“ beschreiben drei Autoren die größten Werke der musikalischen Weltliteratur.

#### Felix Mendelssohn Bartholdy: Sämtliche Briefe (Band 1: 2008)

In den ca. 5.000 zwischen 1816 und 1847 verfassten Briefen des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdys (1809–1847), die innerhalb von sechs Jahren in zwölf Bänden erscheinen werden, enthüllt sich ein kultur- und geistesgeschichtliches Panorama von großer Faszination.

#### Faksimiles

Zu den Konstanten des Buchprogramms gehört die Herausgabe wertvoller Faksimiles. Mit ihnen haben Musikfreunde die Möglichkeit, die größten Werke der Musikgeschichte in originalgetreuen Wiedergaben der Handschriften zu besitzen. In der letzten Zeit sind Händels „Messiah“, Bachs h-Moll-Messe und die großen Opern Mozarts erschienen.



[www.baerenreiter.com](http://www.baerenreiter.com)

# Breitkopf Härtel

■ Breitkopf & Härtel, 1719 in Leipzig gegründet, ist heute der älteste Musikverlag der Welt. Schon im 18. Jahrhundert pflegte das Verlagshaus den direkten Umgang mit bedeutenden Komponisten. Aus dem persönlichen Kontakt der Verleger gingen zahlreiche Erstdrucke von u. a. Beethoven (lückenlos op. 67 bis op. 86), Mendelssohn, Schumann, Liszt, Wagner, Brahms, Busoni und Sibelius hervor. Heute setzt Breitkopf & Härtel diese Tradition mit der radikalen Moderne – so vor allem mit dem Werk Helmut Lachenmanns – international erfolgreich fort.

1945 begann der Verlag den Neuaufbau in Wiesbaden, 1984 wurde die Niederlassung in Paris gegründet. Nach der Wiedervereinigung erhielt der Verlag 1991 das ehemalige Stammhaus in Leipzig zurück. Ein Jahr später erwarb Breitkopf & Härtel den Deutschen Verlag für Musik, Leipzig (DVfM), im Jahr 2000 den Verlag Musica Rara (Monteux/Frankreich). Mit den neuen Gesamtausgaben der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy (1997), Jean Sibelius (1998) und Hanns Eisler (2002) knüpft Breitkopf & Härtel an die überwältigende Kette der großen Gesamtausgaben aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an.

Unter dem Qualitätssiegel „Breitkopf Pädagogik“ betont der Verlag seinen profilierten Einsatz für neue musikpädagogische Konzepte, mit „Breitkopf Urtext“ garantiert er – teilweise



Die geschäftsführende Gesellschafterin Lieselotte Sievers vor einem Porträt von Gottfried Christoph Härtel.

in Koproduktion mit dem Henle-Verlag, München – weltweit den Interpreten wissenschaftlich einwandfreie Notenausgaben zum praktischen Musizieren. Ausgaben von Breitkopf & Härtel werden Jahr für Jahr mit dem Deutschen Musikeditorspreis ausgezeichnet. Für die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Handel hat Breitkopf den FAMOS-Preis erhalten.



## Johann Sebastian Bach Messe h-moll BWV 232

Hrsg. von Joshua Rifkin, Breitkopf Urtext, Studienpartitur PB 5303, € 16,-

150 Jahre Editions-geschichte mussten vergehen, bis die h-moll-Messe endlich in einem Notentext erscheint, der so weit wie möglich wirklich auf Johann Sebastian Bachs „Fassung letzter Hand“ zurückgeht. Joshua Rifkin gelingt es in der „Breitkopf Urtext“-Neuausgabe, aus allen relevanten Quellen den Urzustand der Messe wiederherzustellen, wie J. S. Bach ihn der Nachwelt hinterlassen hat. Dies bedeutet einerseits erstmals eine klare Abgrenzung der Kyrie- und Gloria-Teile von der früheren Missa von 1733. Andererseits stand Rifkin im Credo – dem „Symbolum Nicenum“ – vor der heiklen Aufgabe, den Lack Carl Philipp Emanuel Bachs förmlich abzukratzen bzw. dessen Änderungen noch weitaus stärker rückgängig zu machen, als dies Friedrich Smend 1954 in der Neuen Bach-Ausgabe und auch allen späteren Editionen gelungen ist.

[www.breitkopf.de](http://www.breitkopf.de)

# G. Henle Verlag



■ Musiker in aller Welt kennen und schätzen die blauen Urtextausgaben: gedruckte Notenausgaben der großen klassischen Musik in herausragender Qualität. Darüber hinaus publiziert der G. Henle Verlag Komponisten-Gesamtausgaben, musikwissenschaftliche Bücher und Kataloge – überwiegend mit Referenzcharakter – sowie bibliophile Faksimilia. Mehrfach wurden seine Produkte mit dem Deutschen Musikeditorspreis ausgezeichnet. Im Stammhaus im Münchener Süden arbeitet ein Team von 24 Mitarbeitern. Der Musikalien- und Buchhandel in Deutschland sind die bedeutendsten Partner. Urtext und Henle sind Synonyme, allerdings wird über den Begriff „Urtext“ seit seinem Auftreten immer wieder diskutiert. Dabei ist der Leitgedanke einfach und plausibel: Dem Musiker wird ein Notentext geboten, der einzig und allein dem Willen

des Komponisten entspricht. Man möchte meinen, dies sei eine Selbstverständlichkeit. Doch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren die großen Interpreten ihrer Zeit der festen Überzeugung, dass die Notentexte – vor allem der Werke des 18. Jahrhunderts – gerade im Hinblick auf das Wie der Ausführung unvollständig oder falsch überliefert seien. Also korrigierten, ergänzten und glätteten sie nach eigenem Gutdünken oder in Berufung auf Augen- oder Ohrenzeugenschaft. So verzerrte sich der originale Notentext erheblich, manchmal bis hin zur Unkenntlichkeit. Vor dieser Situation stand Dr. Günter Henle, als er 1948 seinen Verlag mit dem ausschließlichen Ziel gründete, endlich Notenausgaben der großen Klassiker vorzulegen, die den richtigen, also authentischen Text bieten. Auf der Suche nach einer griffigen Bezeichnung für das, was seine Ausgaben vor allen anderen auszeichnen sollte, stieß Günter Henle in vereinzelt textkritischen Ausgaben auf den Begriff „Urtext“. Sehr bald stellte sich heraus, dass Henles Idee der modernen Urtext-Edition eine richtige und weit tragende Entscheidung war. Sie veränderte die musikverlegerische Landschaft nachhaltig. Heute bedienen sich viele „Ernstes Musik“-Verlage des Gütesiegels „Urtext“. Freilich wird mit ihm auch mancherorts leichtfertig umgegangen, denn der Begriff ist weder urheberrechtlich geschützt noch der Sache nach festgeschrieben. Als Marktführer mit langjähriger Erfahrung weist der Kata-

log derzeit etwa 800 Urtextausgaben von Bach bis Debussy, von Händel bis Gershwin auf. Insbesondere im Bereich der Musik für Tasteninstrumente bleiben dabei kaum Wünsche offen. In jüngerer Zeit wurde vor allem die Musik für Streichinstrumente und Blasinstrumente, aber auch die Kammermusik mit und ohne Klavier stark ausgebaut. Orchester- und Chorwerke des Hauses werden in Lizenz von anderen deutschen Musikverlagen vertrieben. Im Buchprogramm bietet der Verlag u. a. Quellenkataloge, so die Serie B der Répertoire International des Sources Musicales (RISM) und die Kataloge Bayerischer Musiksammlungen. Zudem sind mit den Werkverzeichnissen von Brahms, Beethoven, Chopin und Schumann Klassiker der Musiknachschatzwerke Teil des Programms. Gleiches gilt für den kompletten Briefwechsel Beethovens in acht Bänden. Schließlich

ist mit der Zeitschrift „Haydn-Studien“ ein Periodikum im Münchner Verlag beheimatet, das begleitend zur Gesamtausgabe der Werke Joseph Haydns publiziert wird. Der Verlag feierte 2008 sein 60-jähriges Bestehen. Nach der Verlagerung der Auslieferung von München nach Manching, umfangreichen Um- und Ausbauten des gesamten Verlagshauses und seiner Außenanlagen stehen derzeit die personelle Aufstockung des Lektorates und damit eine erhöhte Produktion von Neuerscheinungen im Mittelpunkt des Geschehens. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die anstehenden Jubiläen gelegt. Das betrifft zurzeit Felix Mendelssohn Bartholdy und Joseph Haydn, sowie im Jahr 2010 Isaac Albéniz, Frédéric Chopin und Robert Schumann.

Notenausgaben in herausragender Qualität, verbunden mit optimalem Kundenservice – das Erfolgsgeheimnis von Henle sind die Menschen, die täglich dafür arbeiten. Den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellt man sich mit Neugier, Ideenreichtum und Idealismus. „Music – Our Passion“: Sein Slogan verbindet den Verlag mit allen Musikern und Musikinteressierten, ob nun Liebhaber oder weltweit gerühmter Künstler.

ist mit der Zeitschrift „Haydn-Studien“ ein Periodikum im Münchner Verlag beheimatet, das begleitend zur Gesamtausgabe der Werke Joseph Haydns publiziert wird. Der Verlag feierte 2008 sein 60-jähriges Bestehen. Nach der Verlagerung der Auslieferung von München nach Manching, umfangreichen Um- und Ausbauten des gesamten Verlagshauses und seiner Außenanlagen stehen derzeit die personelle Aufstockung des Lektorates und damit eine erhöhte Produktion von Neuerscheinungen im Mittelpunkt des Geschehens. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die anstehenden Jubiläen gelegt. Das betrifft zurzeit Felix Mendelssohn Bartholdy und Joseph Haydn, sowie im Jahr 2010 Isaac Albéniz, Frédéric Chopin und Robert Schumann.



[www.henle.de](http://www.henle.de)



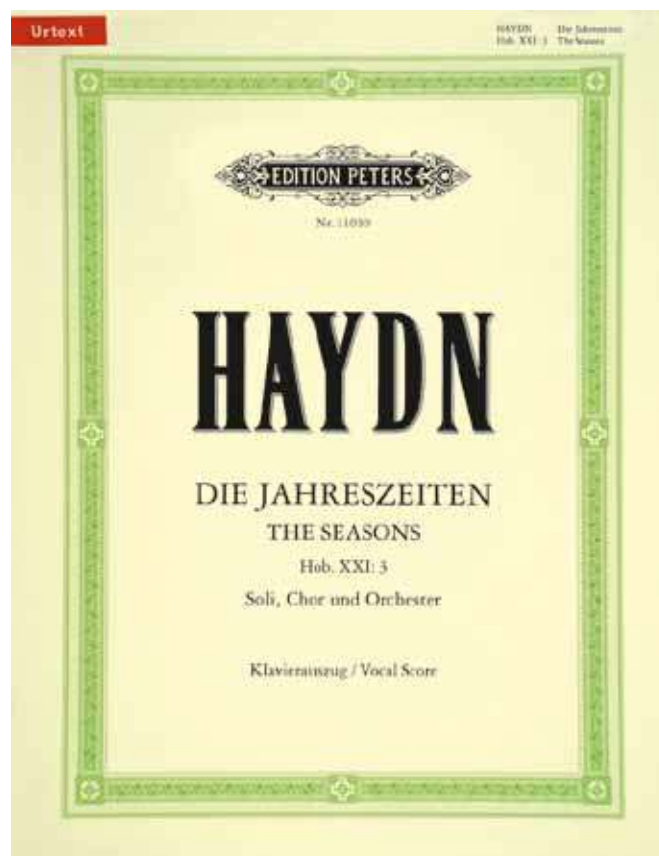


■ Der Verlag C. F. Peters gehört zu den ältesten und renommiertesten Musikverlagen der Welt. Seit 1800 werden die Werke der bedeutendsten Komponisten der Musikgeschichte verlegt – der Gesamtkatalog umfasst heute mehr als 12.000 Titel. Von Beginn an hat es sich das Unternehmen zur Aufgabe gemacht, Notenausgaben in vorbildlicher Qualität zu edieren. Dies bedeutet, dass jeweils der neueste Forschungsstand berücksichtigt wird und dass größter Wert auf die editorische Zusammenarbeit mit namhaften und Praxis erfahrenen Herausgebern gelegt wird. Ein ebenso wichtiges Merkmal der Ausgaben ist die erstklassige herstellerische Qualität. Die lindgrünen Ausgaben der Edition Peters mit ihrem unverwechselbaren Erscheinungsbild – dem grünen Wertpapierrahmen, dem Logo und den charakteristischen Schrifttypen der Komponistennamen – sind weltweit bekannt und seit 1867 das Markenzeichen des Verlages. Seinen Namen verdankt der Verlag übrigens dem Buchhändler Carl Friedrich Peters, in dessen Besitz das Unternehmen 1814 überging.

Begonnen hat die Geschichte des Verlags allerdings schon früher: Als am 1. Dezember 1800 der Wiener Komponist und Verleger Franz Anton Hoffmeister und der Leipziger Organist Ambrosius Kühnel in Leipzig ein „Bureau de Musique“ gründeten. Mit Gesamtausgaben für Klavier von J. S. Bach starteten sie die frühesten Gesamtausgaben-Projekte in der Verlagsgeschichte überhaupt. Die Erfindung und Einführung einer Noten-Schnelldruckpresse 1860 ebnete C. F. Peters den Weg zu einem der führenden Musikverlagsunternehmen.

Einen Publikationsschwerpunkt bilden heute die Urtext-Ausgaben der Edition Peters, im Besonderen von oratorischen Werken des 18. und 19. Jahrhunderts. Zu den bekanntesten Verlags-Autoren des 20. und 21. Jahrhunderts gehören neben Richard Strauss, John Cage, Mauricio Kagel, György Ligeti und Morton Feldman auch Mark Andre, Jonathan Dove, Bernd Franke, Brian Ferneyhough, Anders Hillborg, Rebecca Saunders und Erkki-Sven Tüür, um nur einige zu nennen, sowie außerdem „Die Neue Generation“. Der Editions-katalog umfasst eine Vielzahl von bewährten instrumentalpädagogischen Ausgaben und eine nahezu komplette Reihe aller klassischen Standardwerke für Solo- und Ensemblebesetzung. Der Musikverlag C. F. Peters hat es zu allen Zeiten seiner über 200-jährigen Geschichte verstanden, den vielfältigen und wechselhaften Anforderungen des musikalischen Lebens gerecht zu werden: sei es durch die Edition Peters mit ihren Ausgaben klassischer Werke, sei es durch Gesamt- und Urtextausgaben mit wissenschaftlicher Ausrichtung oder durch Literatur für den musikpädagogischen Bereich.

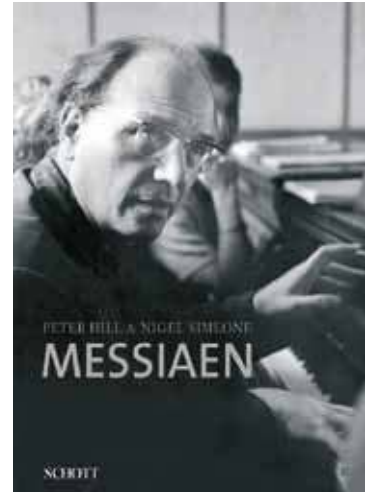
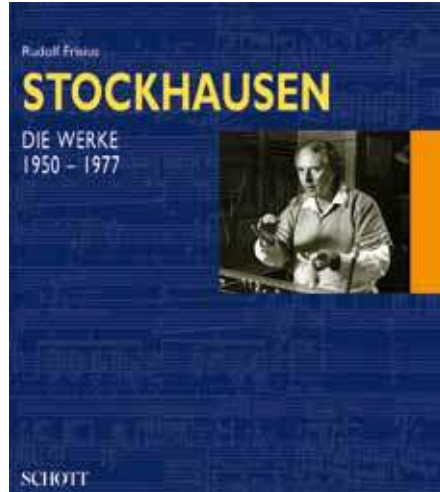
Mit zahllosen Auftragskompositionen und Erstveröffentlichungen konnte der Verlag immer wieder auch für die zeit-



genössische Musik in ihrer großen Bedeutung für das Musikleben einen Beitrag leisten.

Durch die rasant wachsenden technischen und digitalen Möglichkeiten sowie die immer globalere Entwicklung der Weltwirtschaft expandiert die Verlagsgruppe zunehmend in neue Märkte und ist heute von Frankfurt, Leipzig, London und New York aus in der ganzen Welt tätig. Der Vertrieb von Notenausgaben erfolgt über den Musikalienhandel und zunehmend auch über den Buchhandel. Das Verlagsprogramm wird den neuen Bedürfnissen und Erfordernissen auch in entfernten Ländern angepasst. Die Qualität der Ausgaben in inhaltlicher und technischer Hinsicht wird auch künftig höchsten Ansprüchen gerecht werden.

[www.peters.de](http://www.peters.de)



■ Das Angebot von Schott Music umfasst mit Spiel- und Unterrichtsliteratur, Urtextausgaben, Aufführungsmaterial für Konzerte und Opern, Studienpartituren, bedeutenden Gesamtausgaben unter anderem der Werke Richard Wagners, Robert Schumanns und Carl Maria von Webers sowie Musikbüchern, Fachzeitschriften und Multimediaprodukten alle Bereiche des Musiklebens. Ein wichtiger Schwerpunkt im Verlagsprogramm ist die Publikation von Werken zeitgenössischer Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts. International bedeutende Komponisten wie Carl Orff, Igor Strawinsky, Paul Hindemith, Hans Werner Henze und Rodion Shchedrin haben ihre Werke Schott Music anvertraut. Der Verlag versteht es als Teil seines Kulturauftrages, junge Komponisten wie Jörg Widmann, Chaya Czernowin und Fazil Say zu fördern und zu betreuen. Damit möchte Schott Music aktuelle musikalische Entwicklungen der Öffentlichkeit zugänglich machen und auch Werke abseits der Massenmärkte veröffentlichen. Ein kurzes Filmporträt des Verlages findet man auf YouTube oder auf der Homepage des Verlages: [www.schott-music.com](http://www.schott-music.com).

Schott Music wurde 1770 von Bernhard Schott in Mainz gegründet und gehört heute zu den weltweit führenden Musikverlagen mit Niederlassungen in zehn Ländern. Doch Schott Music ist viel mehr als ein Musikverlag: Längst ist das klassische Verlegen von Noten um eine breite Produktpalette und ein vielfältiges Serviceangebot rund um die Musik ergänzt worden. Zu den Unternehmen unter dem Dach von Schott Music gehören traditionsreiche Verlage wie Ernst Eulenburg, Hohner-Verlag, Fürstner, Cranz und der Bund-Verlag. Sieben Fachzeitschriften, darunter die von Robert Schumann gegründete *Neue Zeitschrift für Musik* sowie vier pädagogische Zeitschriften, gehören ebenso zu Schott Music wie eine selbstständige Druckerei, die für Kunden in aller Welt Herstellungsaufträge übernimmt und sich mit modernster Digitaldrucktechnik auf Print-on-Demand-Angebote für

Noten spezialisiert hat. Seit vielen Jahren produziert Schott Music ein ambitioniertes Buchprogramm, seit 2004 mit seinem Team am neuen Standort Berlin mit den Schwerpunkten populäres Sachbuch und Kinder-/Jugendbuch. Auch die Musikpädagogik ist ein wichtiges Arbeitsfeld des Verlages. Mit *der Reihe Musik und Tanz für Kinder und dem Musikgarten* ist Schott Music aus der Musikerziehung an Kindergärten, kommunalen und privaten Musikschulen nicht mehr weg zu denken. Zukünftig verstärkt der Verlag seine Aktivitäten an öffentlichen Schulen: einerseits durch die Kooperation mit dem Klett-Verlag zur Entwicklung von Lehrwerken für die Sekundarstufe und andererseits im Grundschulbereich durch die Bildungsinitiative JEKI – „Jedem Kind ein Instrument“. Die gleichnamige Stiftung will bis zum Jahr 2010 jedem Grundschulkind des Ruhrgebiets die Möglichkeit geben, ein Musikinstrument zu erlernen. Schott Music konzipiert dafür spezielle Lehrmaterialien, die die jungen Musiker bei den ersten Übungen unterstützen.

Bei dem Logistikzentrum music distribution services GmbH (mds) werden neben dem gesamten Schott-Programm auch die Publikationen von über siebzig anderen Musikverlagen weltweit ausgeliefert. Rund 150.000 Noten, Bücher, Ton- und Datenträger können so von Mainz aus versandt werden. Diese Bündelung verschiedener Musikverlage in einer Auslieferung führte auch zu der Idee, den Download von elektronischen Noten nicht als Angebot eines einzelnen Verlages anzubieten, sondern als Branchenlösung gemeinsam mit anderen Partnerverlagen zu konzipieren. Auf der Musikmesse 2009 in Frankfurt wurde das entsprechende Geschäftsmodell der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt, und bis zur Musikmesse im Frühjahr 2010 soll das Angebot zum Notendownload im Internet bereitstehen.

[www.schott-music.com](http://www.schott-music.com)

# Musik · Bücher



## Rodion Shchedrin – Ein Komponist der russischen Moderne. Aus dem Russischen übersetzt von Tatiana Vert unter Mitarbeit von Natalia Nicklas.

Schott Music, Mainz 2008, 166 S., ISBN 978-3-7957-0127-7, € 19,95

„Die Berufsmusiker nennen ihn den König des modernen Orchesters und meinen damit die maximale akustische Ausdruckskraft seiner Kompositionen, kombiniert mit maximaler Konzentration und Ökonomie der Mittel.“ Der weltberühmte Cellist Mstislaw Rostropowitsch spricht von dem russischen Komponisten Rodion Shchedrin. Im Kollegenkreis russischer Musiker, Tänzer und Komponisten findet Shchedrin seit Jahrzehnten die höchste Anerkennung. Hier in Deutschland dagegen beginnt sein Name erst in den letzten Jahren langsam durchzusickern.

Anlässlich des 75. Geburtstages von Rodion Shchedrin erscheint im Schott Verlag nun ein Buch zu Leben und Werk

des Komponisten. Es ist als eine „Einführung“ gedacht, so verspricht es der Klappentext, und genau das hält das Buch auch. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Der Leser blättert durch die 166 Seiten und begibt sich auf einen Streifzug durch Bilder und Zitate. Es ist, als stünde man vor dem Schreibtisch Shchedrins und blättere freizügig durch Fotos, Partituren und Texte.

Gleich auf der ersten Seite überrascht die ziemlich unpräzise, schnörkellose Sprache von Shchedrin. Aber hinter eingängigen und schlichten Worten steckt eine unvermutet komplexe Tiefe. Über Shchedrin's Musik schreibt der Dirigent Lorin Maazel: „Die Quintessenz seiner Werke scheint auf den ersten Blick täuschend leicht zu verstehen zu sein, aber die kunstfertige Raffinesse seiner Tonsprache führt uns in die Tiefen seiner funkelnden Musik, die von Scharfsinn, Ironie, Humor, Lebensfreude und echter Komik erfüllt ist.“

Zunächst gibt es biographische Daten zu Rodion Konstantinowitsch Shchedrin. 1932 wird er in Moskau geboren. Der Vater ist Musiklehrer und Lektor, die Mutter Chefökonomin am Bolschoj-Theater. Von klein auf wird Shchedrin eine sorgfältige musikalische Ausbildung zuteil. Shchedrin studiert Klavier und Komposition, bereits mit 21 Jahren schreibt er sein erstes Klavierkonzert. Es folgen zahlreiche Kompositionen verschiedenster Gattungen und Stile. Der russischen Tradition bleibt er dabei stark verwurzelt. 1954 beginnt er, für das Bolschoj-Theater zu arbeiten. Seine Opern und Ballette werden hier uraufgeführt. Er heiratet die Primaballerina Maja Plisetskaja, über die er einmal sagt: „Wissen Sie, man hält mich für einen leidenschaftlichen Ballettliebhaber. Aber das stimmt eigentlich nicht. Bis jetzt kann ich mich nicht als einen Ballettomanen bezeichnen. Ich bin eher ein Majamane ...“ Unter dem kommunistischen Regime sieht sich Shchedrin häufig mit Verboten und Anfeindungen konfrontiert. Jedoch stärken ihm der freundschaftliche Kontakt zu seinen russischen Kollegen und nicht zuletzt der wachsende internationale Erfolg den Rücken. In die Partei tritt er nie ein. Seit 1992 lebt er hauptsächlich in München.



*Unsere junge Rezensentin Tabea Müller, geb. 1984, ist in Wiesbaden aufgewachsen. Während ihrer Schulzeit erhielt sie Hochbegabtenförderung durch die Karg-Stiftung. Nach dem Abitur Studium an der Musikhochschule in Mainz; Hauptfach Violoncello. Von 2007 bis 2008 Cellounterricht bei Raphael Wallfisch in Zürich; Meisterkurse und Konzerte im In- und Ausland. Ab 2008 freie Mitarbeiterin beim Wiesbadener Tagblatt und beim Feuilleton des Wiesbadener Kuriers; Leiterin des Ressorts Klassik der Studentenzeitung STUZ in Mainz. Zurzeit Praktikantin beim NDR in Hamburg. (tabeamueller@gmx.de)*



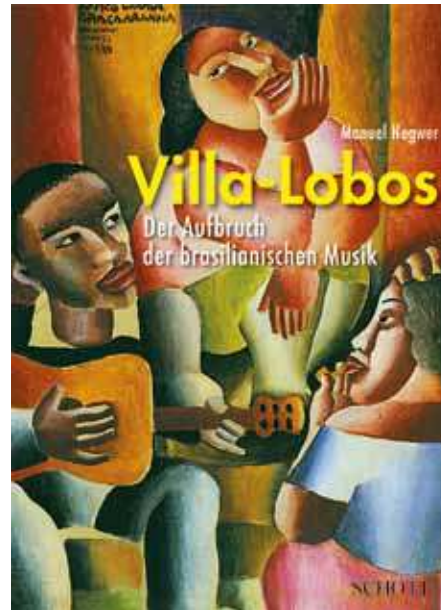
Die folgenden Kapitel sind nach Werkgattungen strukturiert: Vokalmusik, Opern, Ballette. Die zeitliche Verwirrung, die dadurch manchmal entsteht, nimmt der Leser in Kauf. Eine Vielzahl von Bildern schmückt jedes Kapitel: Photographien, Zeitungsausschnitte, Bühnendekorationen, alte Gemälde, Plakate und (was die Musiker unter den Lesern besonders freuen wird) zahlreiche und ausführliche Notenbeispiele.

Endlich eine Monographie über einen Komponisten, in der Noten fast so viel Raum einnehmen wie der Text! Was immer über die Musik eines Komponisten gesagt werden kann, ist nicht viel wert, solange man sich die Musik selbst nicht anhören kann. Da zudem der Komponist zu jedem Themengebiet einige Worte sagt, entsteht der Eindruck einer lebendigen und persönlichen, fast filmischen Dokumentation. Shchedrin erklärt – und weder der kritische noch lobende Tonfall eines Biographen stellt sich zwischen Leser und Musiker.

Zu bedauern bleibt allerdings, dass es undurchsichtig bleibt, wer die Texte in diesem Buch geschrieben oder zusammengestellt hat. Lediglich zwei Übersetzerinnen werden erwähnt, Tatiana Vert und Natalia Nicklas. Außerdem vermisst man, dass nicht wenigstens exemplarisch auf Shchedrins Kompositionstechniken, wie etwa Harmonisation und Formgebung, eingegangen wird.

Rodion Shchedrin ist vermutlich einer der wenigen modernen Komponisten, die in ihren Gedanken für den Zuhörer und nicht für den Musikwissenschaftler arbeiten. Nach eigener Inspiration zu suchen, erfordert Mut. Stattdessen schleppen Viele auf jedem Schritt die unglaubliche Last vergangener Größen mit sich herum, an denen sie glauben, sich messen zu müssen. „Wie oft musste ich beobachten, wie einige arrogante Künstler, die angetreten waren, eine ‚Zukunftsmusik‘ zu schaffen, an ihren rhetorischen Ansprüchen zugrunde gingen – trotz titanischer Anstrengungen ihrer besessenen Anhänger ...“, so Lorin Maazel.

Bei Rodion Shchedrin erlebt man das undeutliche und glückliche Gefühl, Zeuge eines ganz lebendigen Musikgeschehens zu sein. (tm)



**Manuel Negwer: Villa-Lobos,  
Der Aufbruch der brasilianischen Musik.**

Schott Music, Mainz, 2008. Mit Bonus-CD.  
ISBN 978-3-7957-0168-0, € 19,95

„Villa-Lobos fabulierte von fleischfressenden Pflanzen, die er allein durch gefühlvolle, auf dem Saxophon vorgetragene Melodien davon hatte abhalten können, ihn zu verschlingen.“ – Das Leben des berühmten brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos ist sicher eine Herausforderung für jeden Biographen! Denn dieser bedeutende Musiker neigte zu notorischer Flunkerei und hatte einen skurrilen Humor. Manuel Negwer meistert diese Aufgabe souverän und mit Augenzwinkern.

Im Hintergrund erstellt er ein lebensnahes und bildhaftes Panorama der politischen und kulturellen Entwicklungsgeschichte Brasiliens, vor dem er dann das Leben des bisher berühmtesten lateinamerikanischen Komponisten aufrollt. Negwer ist überzeugt, dass man Villa-Lobos' Herkunft kennen sollte, will man seine Musik verstehen. Fast romanhaft wirkt es, wenn er die Landung der Portugiesen im Jahre 1500 aus Sicht der „unzivilisierten“ Indios beschreibt.

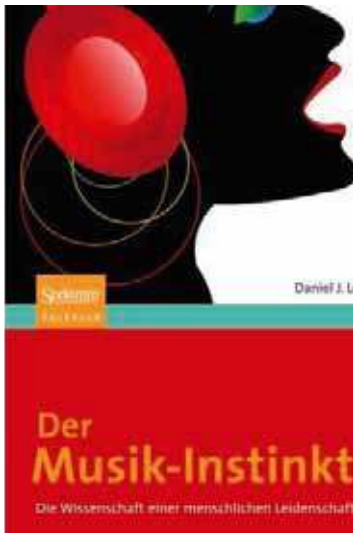
Villa-Lobos ist in einer Zeit aufgewachsen, in der die Musik der europäischen Boheme und die Folklore der Bevölkerung (Indios, ehemalige westafrikanische Sklaven, Europäer ...) noch strikt getrennt wurden. Später hält die brasilianische Volksmusik allmählich Einzug in die „ernste“ klassische Musik und der junge, provokante Komponist steht an der Spitze dieser Bewegung. Ihm gelingt es, folkloristische mit klassischer Musik zu verbinden und weltweite Anerkennung zu finden.

Neben diesen kulturhistorischen Aspekten liefert der Biograph ein detailliertes Bild von Leben und Werk Villa-Lobos'. Er beleuchtet den Wunsch nach Anerkennung, der sich oftmals in Grobheiten und Selbstverherrlichung äußert, den Ehrgeiz und Arbeitseifer bis ins hohe Alter und die philanthropische, wiewohl aufreibende Absicht, das Musikleben Brasiliens zu fördern. Stets knapp bei Kasse, versucht Villa-Lobos, sich in seiner Heimat einen Namen zu machen, als notorischer Angeber bereist er Paris, als Kulturbeauftragter arbeitet er unter dem autoritären Regime Vargas'.



Auf viele Werke seines umfangreichen Oeuvres geht der Autor genauer ein und beschreibt die unterschiedliche Reaktion der Zeitgenossen. Als kleiner Bonus steckt eine CD mit Werken Villa-Lobos' im hinteren Umschlag, die der Musiker in den 1940er Jahren selbst eingespielt hat.

„In der Begegnung mit Leben und Werk von Heitor Villa-Lobos erschließt sich uns ein vitaler Kulturraum, der – nicht zuletzt dank Villa-Lobos – längst begonnen hat, den Dialog mit der ‚Alten Welt‘ auf gleicher Augenhöhe zu führen“, resümiert Manuel Negwer. (tm)



**Daniel J. Levitin: Der Musik-Instinkt – Die Wissenschaft einer menschlichen Leidenschaft.**

(Titel der Originalausgabe: **This is Your Brain on Music: The Science of a Human Obsession.**)

Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Held. SPEKTRUM, Akademischer Verlag, 2009, 427 S., ISBN 978-3-8274-2078-7, € 26,95

Warum löst Musik bei Menschen eine emotionale Reaktion aus? Wieso bevorzugt jeder eine andere Musikrichtung? Und warum spielt Musik in fast jeder Gesellschaft eine so große Rolle? Daniel J. Levitin tastet sich in seinem Buch „Der Musik-

Instinkt – Die Wissenschaft einer menschlichen Leidenschaft“ aus neurologischer Sicht an das Phänomen Musik heran. Dabei schildert er bestehende Kenntnisse aus Musiktheorie und Hirnforschung und führt sie zu neuen und überraschenden Erkenntnissen zusammen. Eingebettet in Anekdoten, Erinnerungen und Erzählungen bereitet er für den Leser sowohl den jüngsten Stand der Wissenschaft als auch seine eigenen Forschungsergebnisse auf.

Das Sachbuch ist klar strukturiert: Zunächst wird Basiswissen der Musiktheorie vermittelt, dann Grundkenntnisse der Hirnforschung festgehalten, in der zweiten Hälfte führt Levitin beide Zweige zusammen und fügt eigene Forschungsergebnisse ein.

Diese logische Einteilung bringt allerdings auch Nachteile mit sich. Der Musiker, der sich mit Interesse einem wissenschaftlichen Thema widmen will, findet sich während des ganzen ersten Abschnitts in einem Überblick der Musiktheorie wieder. Begriffe wie Tonart, Lautstärke, Rhythmus und Tempo werden grundlegend erläutert. Fast 90 Seiten muss er durchhalten oder überfliegen ohne die Lust am Lesen zu verlieren und das Buch zur Seite zu legen. Ein Neurowissenschaftler hingegen liest vielleicht diesen ersten Abschnitt mit Interesse, muss sich dann aber durch die Grundlagen der Hirnforschung kämpfen. Sieht man einmal von den Wenigen ab, die ein solches Thema von Berufs wegen interessiert, dann bleibt als Zielgruppe der unwahrscheinliche Typus, der kaum Vorkenntnisse in beiden Bereichen hat, sich aber nachhaltig und detailliert für beides interessiert.

Diese Kritik richtet sich gegen den Aufbau, nicht gegen Inhalte oder Sprache des Sachbuchs. Abwechslungsreich, eingängig und locker plaudert Levitin da über seine Forschung, über Prominente, die alte Freunde von ihm sind, über Kontroversen in der Wissenschaft und über die Rolle der Musik heute. Selbst schwierige Zusammenhänge beleuchtet er auf diese Weise mühelos und macht sie verständlich. Doch leider drohen seine Schlussfolgerungen oft zwischen den vielen Beispielen, den weitläufigen Geschichten, der sprudelnden Erzähllust unterzugehen. Deshalb wären neben den populärwissenschaftlichen Darlegungen, die so reichlich von Anekdoten unterfüttert sind, klare abstrahierende Abschnitte wünschenswert gewesen.

Zuletzt legt Levitin dar, welche Rolle Musik in der Evolution des Menschen gehabt haben könnte. Vorsichtig formuliert er die These, erst die Musik habe den Menschen die nötige gei-



Zeitgenössisch seit 1800

Über 12.000  
lieferbare Titel  
für alle Instrumente  
und Besetzungen



- Klassische Standardwerke
- Urtextausgaben
- Zeitgenössische Musik
- Noten für Einsteiger und Wiedereinsteiger
- CDs zum Mitspielen

**C. F. Peters · Frankfurt/Main**  
Leipzig · London · New York  
[www.edition-peters.de](http://www.edition-peters.de)

stige Flexibilität verliehen und ihn auf sprachliche Kommunikation vorbereitet. Ohne Musik wären wir demnach nicht, was wir sind.

Das Fazit: Trotz der erwähnten „Hindernisse“ handelt es sich um ein spannendes und unbedingt lesenswertes Buch. Begriffe und Namen können im Index nachgelesen werden. Außerdem gibt es im Anhang ein ausführliches und kommentiertes Literaturverzeichnis. (tm)

#### Andreas Eichhorn: Felix Mendessohn Bartholdy.

München: C.H. Beck 2008. Beck'sche Reihe: bsr - C.H. Beck Wissen; 2449. 127 S. mit 4 Abb., ISBN 978-3-406-56249-5. € 7,90

Aus Anlass des 200. Geburtstags von Felix Mendelssohn Bartholdy am 3. Februar 2009 hat der Kölner Musikwissenschaftler Andreas Eichhorn in der Reihe „Beck Wissen“ eine neue Biographie des großen Komponisten vorgelegt. Einfühlsam schildert er dessen Kindheit und Jugend, die Jahre seiner Bildungsreisen nach Italien und England, die ihm durch seine verständnisvolle Familie ermöglicht wurden und von denen er gereift als Weltbürger zurück kehrte; seine ersten beruflichen Erfahrungen, die Konzertreisen und die Enttäuschungen und Erfolge in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt und Leipzig. Ein Kapitel ist den Jahren der beruflichen Erfüllung als Gewandhauskapellmeister in Leipzig von 1835–1841 gewidmet. Aspekte der Rezeption, eine Zeittafel, Literaturhinweise und ein Personenverzeichnis runden dieses kleine Büchlein ab. Es bietet viel Wissen auf kleinem Raum. (ab)



#### FELIX. Felix Mendelssohn Bartholdy zum 200. Geburtstag, von R. D. Schmidt-Hensel u. C. Baur,

Stuttgart-Berlin: CARUS 2009, 176 S. zahlr. Abb., Literaturverz., ISBN 978-3-89948-116-7. € 24,90

FELIX – fast familiär klingt der Titel des Begleitbandes zur Ausstellung, die von Januar bis März 2009 anlässlich des 200. Geburtstages von Felix Mendelssohn Bartholdy in Berlin stattfand. Tatsächlich sind die Beziehungen Berlins zur Familie Mendelssohn eng und vielfältig und die Staatsbibliothek zu Berlin verfügt heute über eine der weltweit wichtigsten und größten Sammlungen von Musikhandschriften und Lebensdokumenten des Komponisten. Nach einführenden Worten der Generaldirektorin der Musiksammlung der Staatsbibliothek und zwei Mitgliedern der bis heute weit verzweigten Familie Mendelssohn-Hensel vermitteln die enthaltenen Beiträge einen Überblick über das bewegte Leben des Komponisten und Informationen zu Entstehung und Wachstum der Berliner Mendelssohnsammlung sowie zum musikalischen Schaffensprozess Mendelssohns und zur gründlichen Überarbeitungstechnik die er den meisten seiner Kompositionen angedeihen ließ.

Einblicke in das musikalische Werk geben die beiden Autoren anhand von ca. 40 Einzelbeispielen, jeweils bestehend aus einer meist ganzseitigen Faksimile-Notenseite aus Autograph oder Erstdruck und kurzen Erläuterungen zu Entstehungsgeschichte, musikalischer Faktur und Besonderheiten des jeweiligen Werkes.

Die ansprechende äußere Gestaltung des Bandes ist vor allem bestimmt durch die große Zahl und hohe Qualität der Abbildungen – neben Notenseiten Porträts, Zeichnungen und Aquarelle von der Hand Mendelssohns und Ausschnitte aus Briefen und ähnlichen Aufzeichnungen. Ein achtseitiges Literaturverzeichnis und ein ausführlicher Anmerkungsapparat zu den einzelnen Beiträgen gibt dem Leser die Möglichkeit zu weiterführender Information.

(Rezensentin: Dr. phil. Gabriela Krombach, Hochschule für Musik Mainz, [krombach@uni-mainz.de](mailto:krombach@uni-mainz.de))

## Herbert Utz Verlag

[www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

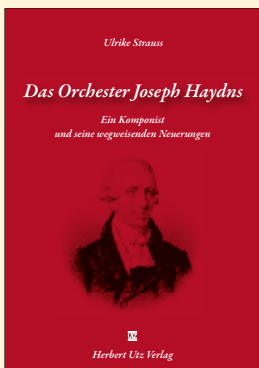


Simone Egger

#### Phänomen Wiesentracht

Identitätspraxen einer urbanen Gesellschaft  
Dirndl und Lederhosen, München und das Oktoberfest

2008 · 140 Seiten ·  
20 Abbildungen · 29 Euro ·  
ISBN 978-3-8316-0831-7

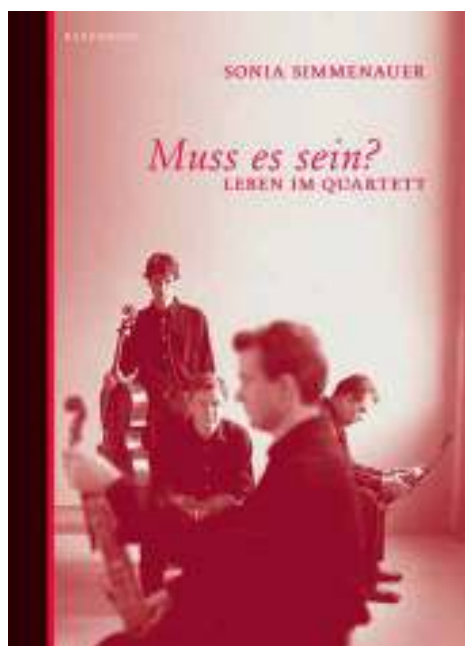


Ulrike Strauss

#### Das Orchester Joseph Haydns

Ein Komponist und seine  
wegweisenden Neuerungen

2009 · 138 Seiten ·  
Hardcover · 29,00 Euro ·  
ISBN 978-3-8316-0832-4



**Sonia Simmenauer:**  
**Muss es sein? Leben im Quartett.**

Berenberg. 131 S., ISBN 978-3-937834-24-5. € 19,00

Die Kammermusik-Agentin Sonia Simmenauer leitet in Hamburg eine ganz besondere Konzertagentur: sie betreute und betreut einige der international berühmtesten Streichquartettformationen: das Guarneri Quartett, das Alban Berg Quartett, das Artemis Quartett, das Vogler-Quartett, und auch viele noch junge, nicht so bekannte Streichquartettformationen.

In ihrem bereits in 4. Auflage 2008 bei Berenberg in Berlin verlegten Buch – ein schönes Buch, das auch weitere Auflagen unbedingt verdient! – spricht sie äußerst feinsinnig über das „Innenleben“ ihrer Künstler. Es handelt sich schließlich beim Streichquartett um die diffizilste aller musikalischen Lebensgemeinschaften, eine komplizierte psychosoziale Lebensform: vier Menschen machen gemeinsam Musik, leben miteinander, reisen zusammen, treten auf, streiten und lieben sich. Sonia Simmenauers Buch ist eine sehr berührende und unterhaltsame Beschreibung dieser „Ehe zu viert“. Sie schreibt über die natürlichen zwischenmenschlichen Schwierigkeiten und Probleme, die aus der großen Nähe entstehen und die das „Ensemble“ Streichquartett so einmalig und empfindlich machen in seiner kammermusikalischen Konstellation. Die Lektüre konfrontiert mit der intensiven musikalisch-künstlerischen Arbeit unter vier Individuen, die ergebnisorientiert ist und bei der ohne Einheit keine zukünftige gemeinsame Arbeit und berufliche Perspektive entstehen kann.

Das Buch ist für jeden Musikliebhaber Erkenntnisgewinn und Genuss. Es sei aber besonders auch Studierenden empfohlen, die mit dem Gedanken spielen, mit Gleichgesinnten ein Quartett zu gründen, um ihre Kunst individuell und nicht im Tutti-Kollektiv des Orchesters zu präsentieren. Sie sollten dieses Buch verinnerlichen. Denn es ist eine Herausforderung in jeder Beziehung, diesen Weg der persönlichen und künstlerischen Freiheit zu gehen.

*(Rezensent: Dr. Martin Buck)*



**Gesammelt und aufgeschrieben von Eleni Pavlidou:**  
**Ich komponierte wie der Teufel! Anekdoten über Händel.**

Eulenspiegel Verlag, 2009. ISBN 978-3-359-01322-8. € 9,90

Ansprechend und in Leinen gebunden ist das kleine Büchlein mit Anekdoten über Georg Friedrich Händel. Es ist etwas für „Musikeinsteiger“, aber auch ein liebenswertes Mitbringsel für Musikliebhaber. Jedenfalls weckt „Ich komponiere wie der Teufel!“ – in aller Kürze – Lust auf mehr Händel.

Der, so heißt es, habe so viele Noten geschrieben wie Bach und Beethoven zusammen. In England, wo der in Halle im gleichen Jahr 1685 wie Johann Sebastian Bach geborene Komponist die meiste Zeit seines Lebens verbrachte, wurde ihm schon zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt. Seine enorme Produktivität, sein aufbrausender Charakter und sein ungeheures Fassungsvermögen, was Speis und Trank angeht, liefern den üppigen Stoff für die schönen Anekdoten, wie sie aus zahlreichen Zeit- und Selbstzeugnissen überliefert sind. Ergänzt werden diese durch eine gut gegliederte und anschauliche Biografie. Händel wirkte in drei Ländern: Zunächst in Deutschland, wo ihn eine große Freundschaft mit Telemann verband, dann in Italien; dort konnte er die damaligen Großmeister Scarlatti, Corelli und Vivaldi genauso von sich überzeugen wie das italienische Publikum. 1726 wurde er dann englischer Staatsbürger. In England etablierte er nicht nur die große italienische Oper, sondern schuf in der Hinwendung zu biblischen Themen auch die neue Gattung der Oratorien. Als er 74-jährig in England starb, verlor England seinen adaptierten musikalischen Nationalkomponisten.

*(Rezensentin: Cornelia Buck,  
E.Cornelia-Buck@web.de)*

COTTA

Klett-Cotta

[www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659



# Eine Institution wird 350 Jahre!

In diesem Jahr wird eine Institution 350 Jahre alt – Cotta. Am 22. November 1659 erwarb Johann Georg I. Cotta durch Heirat den Verlag von dem akademischen Buchhändler Philipp Brunn in Tübingen und führte ihn unter seinem eigenen Namen als *J.G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung* weiter. Die Geschichte des Verlags ist gut dokumentiert, so durch Lieselotte Lohrers *Cotta – Geschichte eines Verlags 1659–1959* und die sorgfältigen Briefeditionen zwischen den Verlegern und Autoren wie Johann Wolfgang von Goethe, Karl Schelling und Karl August Varnhagen von Ense.

Zum Jubiläum anno 2009 legt Cotta zwei Publikationen vor – eine Verlagsgeschichte in Briefen und eine Biographie über jenen Johann Friedrich Cotta, mit dem die Blütezeit des Verlags begann. Beide Publikationen zeigen den hohen Standard des Verlagshauses Klett-Cotta, das die Traditionen nach verschiedenen Käufen und Verkäufen von „Cotta“ seit 1977 weiterführt. Herzlichen Glückwunsch zum 350.!

*Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier*

## **Cotta. Das gelobte Land der Dichter: Briefe an die Verleger / Hrsg. Stephan Askani; Frank Wegner.**

Stuttgart: Klett-Cotta, 2009. 167 S., ISBN 978-3-608-93904-0.  
€ 17,90

Der vorliegende Band versammelt Briefe aus 350 Jahren Verlagsgeschichte. „Es ist eine Collage, die sich weder durch chronologische Ordnung noch durch Vollständigkeit auszeichnet.“ (S. 7) Den Herausgebern ist es gelungen, diese Vielfalt als eine Hommage an die Verlegerpersönlichkeiten und an die Verfasser der Briefe zu dokumentieren. Und sie finden Themen, nach denen sie die Briefbeispiele ein wenig ordnen können wie Freundschaft und Konflikte mit dem Verleger – um die großen Werke – Geld und Honorar – Handwerkliches und Druckfehler.

Eingeleitet wird das Büchlein durch ein Vorwort der Verlagsautorin Brigitte Kronauer. Sie fasst auf wundervolle Weise zusammen, was den Reiz einer solchen Sammlung ausmacht. Sie ist übrigens mit einem Brief vom 30.4.2004 selbst vertreten und bedankt sich dort für die Korrekturen von Michael Klett an einem ihrer Manuskripte: „Ich danke Ihnen sehr herzlich dafür, dass Sie sich auch diesmal wieder die Mühe gemacht haben!“ (S. 34)

Eines wird in allen Kapiteln sichtbar: Dieser Verlag hat in allen Zeiten seine Autoren immer als höchstes Gut betrachtet. Die Leser haben zu danken für eine sorgfältig edierte und sehr geschmackvoll präsentierte Sammlung, die auch noch ein Schreiben von Johann Georg Cotta aus dem Gründungs-



jahr 1659 an die Universität Tübingen mit der Bitte um Aufnahme ins akademische Bürgerrecht enthält, eine wesentliche Voraussetzung für die Gründung des Verlags, und ein Gutachten im Rechtsstreit um den dritten Band der Tagebücher von Bismarck. Erfreulicherweise ist das Büchlein optimal durch ein Verzeichnis der Briefe, einen Quellennachweis und eine Zeittafel zur Verlagsgeschichte erschlossen.

Das Zitat auf dem Schutzumschlag *Das gelobte Land der Dichter* fand der Rezensent leider nicht in der Sammlung selbst, dafür aber in einem Brief von Theodor Fontane an den für den Verlag tätigen Gustav Schwab vom 19.10.1839 auf Seite 32 angemessener *das gelobte Land der Poeten*.

Eine gelungene Festgabe zum Jubiläum. (ds)



**Kaeding, Peter: Die Hand über der ganzen Welt: Der Verleger der deutschen Klassik**

Stuttgart: Cotta, 2009. 490 S., ISBN 978-3-7681-9712-0. € 29,90

Am 1. Dezember 1787 übernahm der 23 Jahre alte Johann Friedrich Cotta nach erfolgreichem Jurastudium eine ruinöse Verlagsbuch-

handlung, konsolidierte das Unternehmen schnell, machte es zum angesehensten Verlag in der klassischen Epoche der deutschen Literatur und lenkte die Geschicke des Verlages bis zu seinem Tod am 29. Dezember 1832. Hier erschienen beispielsweise die Werke von Goethe, Schiller, Wieland, Herder, Jean Paul, Hebel, Uhland, Schelling und Fichte, aber auch

wissenschaftliche Bücher, führende Zeitschriften und Zeitungen wie die „Allgemeine Zeitung“ und das „Morgenblatt für gebildete Stände“. Cotta war aber auch Eigentümer zahlreicher, oft verlustreicher Industrieunternehmen vom Salzhandel über die Schafzucht bis zur Dampfschiffahrt auf Bodensee und Rhein. Von seinen politischen Aktivitäten ragen die Vertretung der deutschen Buchhändler beim Wiener Kongress und sein Anteil am Zustandekommen der württembergischen Verfassung heraus. 1810 wurde die Firma nach Stuttgart verlegt.

Peter Kaeding hat sich dieser großen deutschen Verlegerpersönlichkeit angenommen und eine Chronik, eingebettet in die politische Entwicklung Europas, verfasst. Er zeigt uns einen Mann, der die Ideen der europäischen Aufklärung und der Bürgergesellschaft verbreitete und in diesem Sinn europäische Geschichte geschrieben hat. Cotta war ein weltkluger intellektueller Strategie mit einem feinen Gespür für Themen, die die geistige Elite seiner Zeit interessierte. Der Autor zeigt sehr anschaulich, wie sich Cotta für die Belange seiner Autoren eingesetzt hat und wie es ihm gelungen ist, neue Autoren zu gewinnen, wie er sich um das Finanzielle der Autoren, Drucker und Buchhändler auseinandergesetzt hat und wie er den immer größer werdenden Verlag mit immer komplizierterer Buchproduktion steuerte.

Fazit: Eine großartige Biographie, der Leser kann in eine große Zeit schriftstellerischen und verlegerischen Schaffens in Europa eintauchen. Sie ist flüssig geschrieben – und sie ist bestens ausgestattet, in helles Leinen gebunden, mit aufgeklebter Graphik, zweifarbigen Titelblatt, Vignetten und verzierten Seitenzahlen, mit Marginalien reich gesegnet und in der bestens lesbaren Type Lyon gedruckt. Leider fehlen die Beweise für das Tun und Lassen von Cotta, Zitate sind selten, Vermutungen herrschen vor. Zu den Mängeln gehören auch das Fehlen von Anmerkungen und eines Personenregisters. (ds)



*Innovationspreis 2009:*

**Imageanalyse und Kommunikationsstrategie für die Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg**

**Kathleen Schacht**

Durch eine Imageanalyse, bei der Kunden, Nicht-Kunden und Mitarbeiter befragt werden, wird das Image der Staats- und Universitätsbibliothek ermittelt. Mit Hilfe eines Semantischen Differentials erfolgt ein Vergleich zwischen Selbst- und Fremdbild. Die Ergebnisse der Imageanalyse, sowie der Wettbewerbsanalyse, der SWOT-Analyse und einer Medienresonanzanalyse bilden die Grundlage für die Kommunikationsstrategie. Sie dient der strategischen Ausrichtung der Kommunikation, insbesondere der Öffentlichkeitsarbeit, der Bibliothek mit dem langfristigen Ziel des Imageaufbaus.

**Band 22:**

ISBN 978-3-934997-25-7

Preis: > EUR 24,50

Versandkosten € 1,60 (Inland), € 3,30 (Ausland)

**Jetzt bestellen unter [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)  
und mitmachen unter [www.b-i-t-wiki.de](http://www.b-i-t-wiki.de)**

# Von der Zensur zum Weltverlag.

## Eine Ausstellung im Stadtmuseum Tübingen

Wilfried Lagler



„Von der Zensur zum Weltverlag“ – unter diesem Motto zeigt das Stadtmuseum Tübingen im historischen „Kornhaus“ noch bis zum 13. September 2009 eine Ausstellung über den Cotta Verlag, der vor nunmehr 350 Jahren in Tübingen gegründet wurde. Verständlicherweise steht die Tübinger Zeit des Verlages im Vordergrund des Interesses, der 1659 durch die Heirat

des jungen sächsischen Buchhändlers Johann Georg Cotta I. (1631-1692) mit der Witwe des Tübinger Buchhändlers Philibert Brunn d.J. entstand. Bereits im Vorjahr hatte der zuvor in der Nürnberger Buchhandlung und -druckerei von Wolfgang Endter tätig gewesene Cotta die Geschäftsführung der Tübinger Firma übernommen. Aus diesen kleinen Anfängen entwickelte sich im Laufe der Jahre, von Generation zu Generation, der Verleger der deutschen Klassiker und weltbekannte Universalverlag. Im Jahre 1810 wurde er in die Hauptstadt Stuttgart verlegt. Bis dahin waren die beiden bis heute erhalten gebliebenen Häuser der Familie Cotta in der Tübinger Münzgasse ein Anziehungspunkt nicht nur für Tübinger Autoren, sondern weit darüber hinaus. Vom 7. bis 16. September 1797 etwa war hier Johann Wolfgang von Goethe zu Gast; an seinen Aufenthalt erinnert eine Gedenktafel die Vorübergehenden.

Das Besondere dieser Ausstellung liegt darin, dass sie von den Teilnehmern eines Hauptseminars des Tübinger Germanistikprofessors Georg Braungart erarbeitet wurde, die auch die Katalogbeschreibungen der Ausstellungsobjekte angefertigt haben. Parallel zu der am 21. Mai eröffneten Ausstellung fand unter dem Titel „Tübingen als Wiege eines Verlagsimperiums. 350 Jahre Cotta-Verlag“ eine Ringvorlesung an der Universität Tübingen mit elf Vorträgen namhafter Tübinger und auswärtiger Referenten statt.

Die meisten Ausstellungsobjekte stammen aus dem Deutschen Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum Marbach/N., das seit 1952 das umfangreiche Archiv des Cotta-Verlages verwaltet. Weitere Stücke stammen aus dem Besitz der Stadt und der Universität Tübingen. Die Universitätsbibliothek Tübingen ist mit einigen bedeutenden Drucken aus der Frühzeit des Cotta-Verlages vertreten, etwa mit der berühmten großformatigen „Cotta-Bibel“, der 1729 erschienenen, reich illustrierten und von dem Tübinger Theologieprofessor Christoph Matthäus Pfaff kommentierten Bibelausgabe, dem württem-

bergischen Hofgesangbuch von 1741 oder gelehrten theologischen und juristischen Abhandlungen. Neben den Porträts von Mitgliedern der Familie Cotta, Korrespondenzen mit berühmten Autoren und anderen Memorabilien stellen die vom Cotta-Verlag herausgegebenen Zeitschriften einen wichtigen Schwerpunkt dar, seien es die seit 1798 herausgegebenen politischen Journale, Friedrich Schillers „Horen“, das „Morgenblatt für gebildete Stände“ oder Kalender und Almanache für das breite gebildete Publikum.

Begleitend zur Ausstellung ist ein 239 Seiten umfassender und reich illustrierter Ausstellungskatalog, herausgegeben von Evamarie Blattner u. a., erschienen: „Tübinger Kataloge“, Band 85. ISBN 978-910090-95-8, 19,80 €.

(Dr. Wilfried Lagler,  
Universitätsbibliothek Tübingen,  
Abt. Handschriften/Alte Drucke,  
wilfried.lagler@ub.uni-tuebingen.de)



### Cotta'scher Karten-Almanach von 1807

Dieser Karten-Almanach enthält bis auf ein kleines Begleitbüchlein mit 16 Seiten keinen Text. Er besteht aus einem vollständigen Kartenspiel von 52 Blatt. Diese wurden künstlerisch von Christian Faber du Faur (1780-1857) gestaltet. Die Themen der einzelnen Blätter stehen jeweils für sich, lediglich die kolorierten Könige, Damen und Buben zeigen Figuren aus Schillers Wallenstein.



**Hoffrath, Christiane:**  
**Bücherspuren: Das Schicksal von Elise und Helene Richter und ihrer Bibliothek im „Dritten Reich“.**

Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 2009. 224 S.,  
 ISBN 978-3-412-20284-2.

€ 34,90

Es gehört zu den Erkenntnissen der Erforschung des Nationalsozialismus, dass sich der Einfluss des nationalsozialistischen Staates bis in das jüdische Alltagsleben hinein in bedrückender Weise niedergeschlagen hat. Christiane Hoffrath schildert dies an einem markanten Beispiel, dem Lebens- und Leidensweg der beiden jüdischen Wissenschaftlerinnen Elise und Helene Richter.

Nach behüteter Kindheit und reise- und studierfreudiger Jugend erwarben sich beide eine respektable Stellung in der wissenschaftlichen und kulturellen Welt Wiens. Elise wurde 1907 die erste Privatdozentin Österreichs und Deutschlands und 1921 außerordentliche Universitätsprofessorin für Romanistik an der Universität Wien, Helene wurde eine anerkannte Anglistin und Theaterhistorikerin und erhielt 1931 die Ehrendoktorwürde der Universitäten von Heidelberg und Erlangen. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurde Elise Richter aufgrund der Nürnberger Gesetze umgehend die Lehrbefugnis entzogen. Um die der jüdischen Bevölkerung auferlegten Vermögens- und Sondersteuerabgaben zu bezahlen und der drohenden Deportation zu entgehen, verkauften sie ihre bedeutende und von ihnen über alles geliebte Privatbibliothek.

Das Buch von Christiane Hoffrath ist das Ergebnis einer Suche nach Büchern. Es handelt von den Spuren einer verschol-

len geglaubten Bibliothek und zeigt die vielen Facetten der Geschichte dieser Büchersammlung – den Verkauf der Bibliothek an die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 1942 auf der Grundlage des glücklicherweise erhalten gebliebenen Briefwechsels zwischen Elise Richter und Direktor Hermann Corsten, die inhaltliche Vielfalt der Bibliothek, die Widmungen in den Büchern, die auf das Netzwerk der Schwestern schließen lassen, aber auch die mühevollen Recherchen bis zur Installation einer „Bibliothek Richter“ 2007. Es ist eine beeindruckende Geschichte einer Bibliothek und ihrer Bücher über 65 Jahre!

Leider konnte der Verkauf der Bibliothek die Not nicht lange lindern. 1942 mussten die Schwestern ihr Haus in Wien veräußern. Sie wurden vorübergehend in ein jüdisches Altersheim eingewiesen und im Oktober nach Theresienstadt deportiert. „Elise und Helene Richter gehörten zu den 7.502 Menschen aus Österreich, die in Theresienstadt starben und nicht (mehr) in ein Vernichtungslager deportiert wurden.“ (S. 83)

Dieses wundervolle Buch ist eine Hommage an zwei liebenswerte jüdische Wissenschaftlerinnen, die in Vergessenheit gerieten und denen erst sehr spät eine angemessene Erinnerung zuteil wurde: Ein Sitzungssaal der Wiener Universität trägt jetzt den Namen „Elise-Richter-Saal“, der Deutsche Romanisten-Verband vergibt alle zwei Jahre einen „Elise-Richter-Preis“, auf den Shakespeare-Tagen wurde die Stiftung „In memoriam Helene Richter“ ins Leben gerufen – und nach mehrjährigen Recherchen hat die Bibliothek der Schwestern Elise und Helene Richter in der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek eine würdige Heimstatt gefunden. Aber auch einer möglichen Restitution wird vorgebeugt: Sofern sich ein begründeter Anspruch seitens Erben der Schwestern ergibt, ist die Kölner Bibliothek bereit zur Rückgabe. Sollten sich keine Erben finden, so werden die Bücher künftig geschlossen als „Bibliothek Richter“ aufgestellt.

Detektivische Kleinarbeit, gepaart mit bibliothekarischem Spürsinn bei der Suche nach Tausenden von Büchern, haben Elise (1865–1943) und Helene (1861–1942) Richter ein würdiges Denkmal gesetzt.

Das Buch ist nicht nur Historikern in den Geisteswissenschaften zu empfehlen, sondern auch den vielen Interessenten an jüdischem Leben in Deutschland.

„Ohne Dringlichkeit, ohne Materialität ist Erinnerung nicht möglich.“ Dieser Ausspruch der jüdischen Publizistin und Philosophin Hannah Arendt steht zu Recht auf dem Widmungsblatt.

*(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier,  
 dieter.schmidmaier@schmidma.com*





**Melissa Müller und Monika Tatzkow: Verlorene Bilder. Verlorene Leben: Jüdische Sammler und was aus ihren Kunstwerken wurde. Unter Mitarbeit von Thomas Blubacher und Gunnar Schnabel.**

München: Elisabeth Sandmann Verlag, 2009. 248 S., ISBN 978-3-938045-30-5. € 34,00

In dem größten Kunstraub der Geschichte haben die Nationalsozialisten auf brutale Weise jüdischen Sammlern über 650.000 Kunstwerke entwendet. Erst nach 1945 konnten sich die Überlebenden auf die Suche nach ihrem Eigentum begeben. Geschädigte und Erben kämpfen seitdem oft vergeblich nach *Verlorenem Leben* um die Rückgabe *Verlorener Bilder*. In langwierigen Prozessen erlangen sie nur einen Bruchteil der Bilder zurück. Seit Jahren ist es leider auch *das* Thema, das in den Medien ausgiebig behandelt wird. Die Berichterstattung geht dabei weit über das eigentliche Ziel hinaus und wird zum öffentlich ausgetragenen erbitterten Streit. Dem Betrachter bieten sich merkwürdige Szenarien: Durch die Kämpfe um den Besitz werden Begehrlichkeiten geweckt, zwischen der Sturheit und Arroganz der heutigen Besitzer und der schnellen Vermarktung der Werke durch die künftigen, also früheren Besitzer auf einem heiß umkämpften Kunstmarkt. Zu den dadurch bekanntesten Restitutionsfällen gehören Ernst Ludwig Kirchners „Straßenszene“ aus dem Besitz von Alfred und Tekla Hess sowie Gustav Klimts „Goldene Adele“ aus der Sammlung von Adele und Ferdinand Bloch-Bauer.

Die Forderungen nach Rückgabe von Raubkunst kann nur verstehen, wer das Schicksal der Sammler und ihrer Bilder kennt. Nur dann lässt sich beurteilen, wann und warum Forderungen auf Rückgaben begründet sind. Alles begann

1933 mit dem Raub durch die Nazis. Museumsdirektoren wurden zu willigen Helfern, besessen von der einmaligen Chance, erstklassige Kunstwerke unentgeltlich oder weit unter Wert in ihren Besitz zu bringen. Jahrzehnte, auch nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus, schmückten die Kunstwerke die Wände der Museen und gaben der Institution einen Ruf von Exklusivem. Die Direktoren und ihre Mitarbeiter hegten und pflegten die Bestände in der Hoffnung, dass in der nächsten Generation Gras über die Verbrechen des Nationalsozialismus gewachsen sein würde. Und tatsächlich: Niemand kümmerte sich mehr um die Herkunft von Kunstwerken, sie geriet in Vergessenheit. Doch dann kam im Dezember 1998 eine Erklärung, die „Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden“. Fast 60 Jahre nach Kriegsende verpflichteten sich die Unterzeichner, zu denen auch Deutschland gehört, die seit Jahrzehnten offenen Fragen der Raubkunst zu lösen. Die Nachfahren der jüdischen Besitzer wurden ermutigt, neuerlich Ansprüche auf ihre damaligen Kunstwerke zu stellen. Und die Odyssee begann ... Leider sind in der Diskussion die Eigentümer und die von den nationalsozialistischen Machthabern abgepressten und zu Schleuderpreisen erworbenen Werke vollkommen in den Hintergrund getreten. So ist es wohlthuend, dass im Mittelpunkt des außergewöhnlichen Buches *Verlorene Bilder. Verlorene Leben: Jüdische Sammler und was aus ihren Kunstwerken wurde* die Menschen stehen, die die Kunstwerke erwarben und die sie verloren haben.

Die Berliner Historikerin Monika Tatzkow und die Wiener Publizistin Melissa Müller haben nach detektivischer Arbeit in in- und ausländischen Archiven und Bibliotheken und in privaten Nachlässen bewegende Biografien *Verlorener Bilder* und *Verlorener Leben* zu Tage gefördert, bereichert durch Erzählungen und Berichte von Mitgliedern, Freunden und Kennern der Familien, die hier aufnotiert und durch eine Vielzahl seltener Fotografien ergänzt wurden. Sie wollen dem Vergessen entgegenwirken, denn heute sind die Familien in ihren damaligen Heimatorten ausgelöscht, nur die Bilder sind die letzten greifbaren Erinnerungen an die *Verlorenen Leben*.

Das Buch ist eine Hommage an die große jüdische Sammlerkultur in exemplarischen Biografien von 15 Menschen, die nach 1933 enteignet, beraubt, vertrieben und häufig umgebracht wurden, während ihre großartigen Sammlungen gewinnbringend verkauft und zum Statussymbol von Privatpersonen und staatlichen Einrichtungen wurden. Den Autorinnen ist es gelungen, die brutalen Enteignungsmethoden in einem Unrechtsstaat vor 1945 und die unterschiedlichsten Reaktionen zur Restitution in einem Rechtsstaat nach 1945 von allgemeiner Zustimmung bis zu Unverständnis und Gleichgültigkeit zu zeigen.

Wir begegnen Lilly und Claude Cassirer, Sophie Lissitzky-Küppers, Alma Mahler-Werfel, Jacques Goudstikker und weiteren elf Sammlern und Sammlungen. Und wir begegnen dem Schicksal von

■ Alfred Silberberg (1878–1945), der eine der großen Kunstsammlungen mit Werken der Impressionisten besaß, die 1937 zwangsverkauft werden musste. Die Sammlung ist heute weltweit verstreut, viele Sammlungsstücke sind

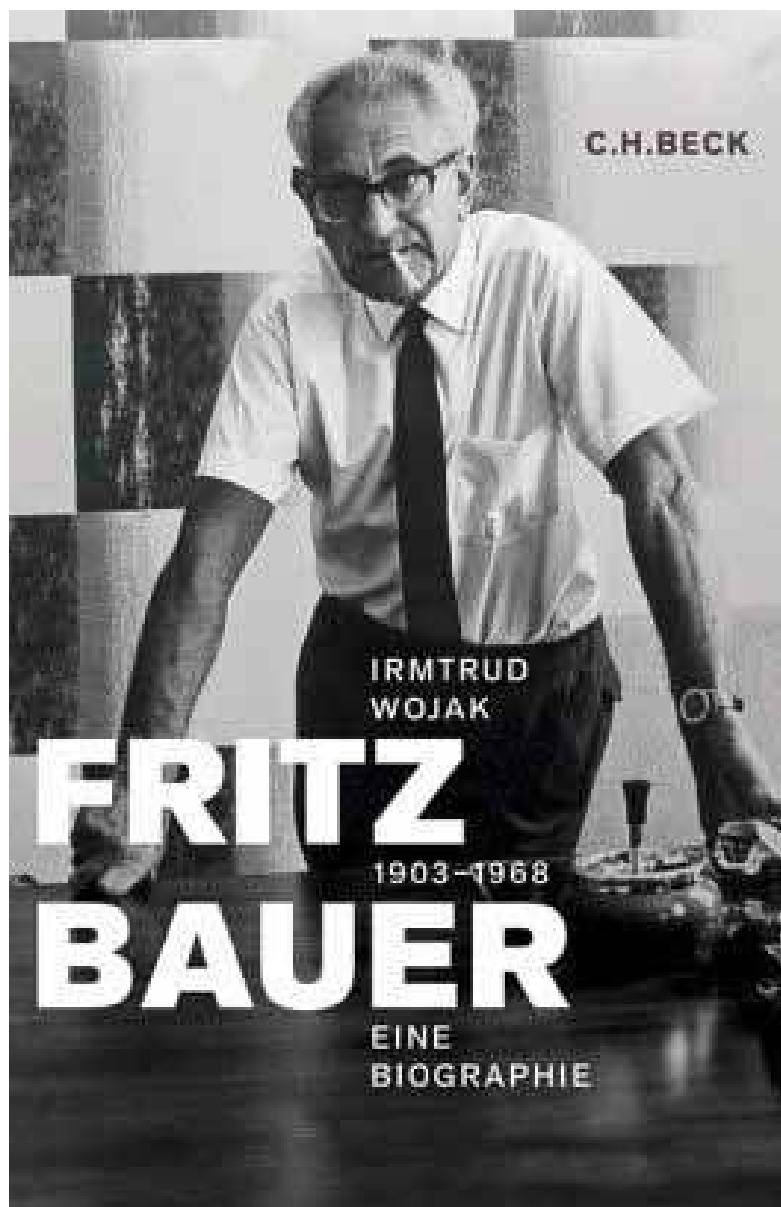
verschollen. Einvernehmliche Regelungen bei den aufgefundenen Gemälden werden angestrebt (wir schreiben das Jahr 2009!). Das Glanzstück der Sammlung „La Sultane“ von Edouard Manet befindet sich noch heute in der Sammlung Bührlé in Zürich.

- Paul Westheim (1886–1963), einem der wichtigsten Förderer der modernen Kunst, der Mitte 1933 aus Deutschland fliehen musste. Seit den 1950er Jahren bemühte er sich um seine zurückgelassene Sammlung, bis zu seinem Tod 1963 hat er vergeblich gesucht und nichts erreicht. Seine Frau Mariana Frenk-Westheim verstarb 2004 im Alter von 106 Jahren. Trotz ihrer Hartnäckigkeit erhielt sie kein Bild ihres Mannes zurück.
- Leo Bendel (1868–1940), der eine kleine Sammlung mit deutscher Kunst pflegte, zu der auch die beiden Gemälde „Justitia“ und „Der Hexenmeister“ von Carl Spitzweg gehörten. Seine Frau Else Bendel starb 1957, von der Sammlung hatte sie nichts zurückerhalten. „Justitia“ landete 1961 im Bundespräsidialamt und hing über Jahrzehnte in der Villa Hammerschmidt in Bonn. Nach fast einem halben Jahrhundert kam nach intensiven Recherchen über die Sammlung Bendel eine erfreuliche Nachricht: Am 23. Februar 2007 meldete die Deutsche Presseagentur preußisch kurz und schmerzlos, dass das Bundesfinanzministerium der Herausgabe des Gemäldes an die Erben zugestimmt habe. Keine Entschuldigung, kein Hinweis darauf, dass es einst die Wohnung des späteren Buchenwald-Häftlings Nummer 6742 zierte, der den Namen Leo Bendel trug. Bis heute fehlt es laut Angaben von Monika Tatzkow an einer schriftlichen Bestätigung dieser Meldung des Ministeriums gegenüber den Antragstellern! „Der Hexenmeister“ wurde übrigens noch in den 1930er Jahren von der Ehefrau des Backpulverfabrikanten August Oetker, Caroline Oetker, erworben. Heute befindet sich das Werk in der Kunsthalle Bielefeld.

Die m.E. beschämendste Äußerung findet sich in dem Essay über Walter Westfeld (1889–1945), einem Kunsthändler mit breiten Interessen, mehrfach inhaftiert und schließlich im Vernichtungslager Auschwitz ermordet. Das Rückerstattungsgesuch der Erben zu dem „Bildnis des Restaurators Aloys Hauser“, das in der Kundenhalle der Stadtparkasse im Schwarzwalddorf Burladingen hängt, findet der dortige Bürgermeister offensichtlich sehr merkwürdig: „Wenn wir eine Rückgabeverpflichtung hätten, würde es Gesetze geben, die uns dazu zwingen. Der Walter Westfeld ist ja tot. Er ist im KZ verschollen, mehr wissen wir nicht.“ Welche Gefühle hat dieser Bürgermeister? Kann er eigentlich ruhig schlafen angesichts der schreienden Ungerechtigkeit, die dem jüdischen Besitzer und seinen Erben widerfahren ist?

Die Bundeszentrale für politische Bildung sollte dieses Buch in ihren Publikationsplan aufnehmen, zur Aufklärung über *Verlorene Leben* und *Verlorene Bilder*.

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier,  
dieter.schmidmaier@schmidma.com))



**Irmtrud Wojak: Fritz Bauer 1903–1968. Eine Biographie.**

C.H. Beck, München 2009, 638 S., ISBN-Nr: 978-3-406-581154-0  
€ 34,00

Auf Fritz Bauers Namen stieß ich zum ersten Mal beim Kauf seines Buchs „Auf der Suche nach dem Recht“ Anfang der 1970er Jahre in einer Berliner Buchhandlung. Seither hat mir das Buch immer wieder sowohl große Freude bereitet als auch gute Dienste geleistet, denn Fritz Bauer nähert sich den bedeutenden Fragen der Jurisprudenz mit klarer Sprache unter Zuhilfenahme der riesigen Argumentations- und Begründungsarsenale der humanistischen abendländischen Kultur. Als jetzt im Verlag C.H. Beck eine von der Historikerin Irmtrud Wojak verfasste Biographie des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer erschien, dachte ich: Es war an der Zeit.

Dabei hatte Irmtrud Wojak bei ihrem Vorhaben von Anfang an mit einem erheblichen Handicap zu kämpfen: In Fritz Bauers Nachlass fanden sich keinerlei unveröffentlichte Manuskripte, keine persönlichen Dokumente, keine Fotoalben und vor allem keine privaten oder halbdienstlichen Korrespondenzen. Bauer äußerte sogar hier und da den Wunsch,

anonym bleiben zu wollen. So schrieb er einmal: „Menschlich muss ich Ihnen sagen, dass ich am liebsten tagaus, tagein meine Pflicht tun will, ohne meine Anonymität aufzugeben. Warum aus dieser anonym betriebenen Tätigkeit ständig diese Publizität wird weiß ich nicht. Ich verstehe es nicht.“ Dass er ganz im Verborgenen leben und arbeiten wollte, ist aber nicht richtig. Davon zeugen seine vielen Vorträge, seine unzähligen Publikationen und auch seine Fernsehinterviews. Frau Wojak fragt gar, ob Bauer überhaupt ein „normales“ Privatleben führte. Sie schreibt: „Er lebte in Frankfurt das Leben eines Singles, eines heutzutage ganz gewöhnlichen Junggesellen ... und wenn er nicht gerade an einem Manuskript arbeitete ... war er quasi ununterbrochen unterwegs.“ Zusammengefasst könnte dies Erklärung dafür sein, weshalb es keinen persönlichen Nachlass gibt.

Eher schon könnte man sagen, dass Bauer ein durch und durch öffentlicher Mensch war, der aus seinem Herzen nie eine Mördergrube machte, ob als Chef in seiner Behörde, als politischer Aktivist in der SPD, im Reichsbanner Schwarz Rot Gold, dessen Vorsitzender in Württemberg er war, oder in der Humanistischen Union. Seine Freunde, darunter Kurt Schumacher, Richard Schmid, Walter Fabian, Prof. Ilse Staff oder Prof. Helga Einsele u. a., hatten mit diesem hochsensiblen Feuerkopf zuweilen sicherlich ihre liebe Not. Vor allem aber war Bauer öffentlich sehr präsent als Generalstaatsanwalt in mehreren aufsehenerregenden Prozessen. Zunächst 1952 in Braunschweig im sogenannten Remer-Prozess, später in den 1960er Jahren in Frankfurt in den sogenannten Euthanasie-Prozessen gegen Nazi-Mediziner und -Humanwissenschaftler, nicht zu vergessen die umfangreichen Recherchen und Vernehmungen über die Ermordung von Sinti und Roma und schließlich der große Auschwitz-Prozess 1963-65.

Fritz Bauers persönliche Lebensdaten weisen auf zahlreiche schlimme Erfahrungen hin. So machten z. B. Klassenkameraden ihn als Sohn einer angesehenen jüdischen Familie aus Stuttgart schon in der Elementarschule aus Eifersucht und Neid für den Tod von Christus verantwortlich. Das humanistische Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart durchlief er problemlos als einer der Klassenbesten. Das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften sowie evangelische Theologie in Heidelberg, München und schließlich Tübingen absolvierte er 1924 mit „gut“, 1927 erhielt er seine Promotionsurkunde mit „magna cum laude“. Sein Thema war „Die rechtliche Struktur der Truste“. Am 1.4.1930 wurde er im Alter von 23 Jahren zum jüngsten Amtsrichter Deutschlands ernannt. Bauer war zu diesem Zeitpunkt schon Mitglied der SPD und der Republikschutzorganisation „Reichsbanner Schwarz-Rot Gold“. Nachdem die Nationalsozialisten 1933 die Macht übernommen hatten, folgte schon bald die Verfolgung von Sozialdemokraten und Kommunisten. Bauer, als Jude und SPD-Mitglied, wurde sehr bald aufgegriffen und in das in Württemberg berüchtigtste und größte KZ in Heuberg auf der Schwäbischen Alb verschleppt. 1935 gelang die Flucht nach Dänemark. Als die Nationalsozialisten 1942/1943 in Dänemark dieselben Säuberungsaktionen wie schon in Deutschland durchführten, gelang Bauer die Flucht nach Schweden.

Nach Kriegsende entschloss er sich zur Rückkehr nach Deutschland („ich habe allzu lange Spätzle und Sauerkraut vermissen müssen“). Seine Versuche, in Stuttgart eine angemessene Stelle in den höheren Justizorganen zu bekom-

## Informieren und Akzente setzen



Majid Sattar  
**„...und das bin ich!“**  
 Guido Westerwelle.

Eine politische Biografie  
 Hardcover, 288 Seiten, mit Fotos  
 ISBN 978-3-7892-8303-1  
 EUR 24,90

Bereits in der  
 2. Auflage

FDP-Parteivorsitzender, Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion, Oppositionsführer, Ikone der „Generation Ich“ – und zukünftiger Vizekanzler und Bundesaußenminister?

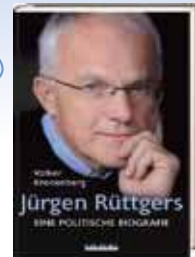
Werdegang, Stärken und Schwächen, Überzeugungen und Ziele des Menschen und des Politikers Guido Westerwelle.

Volker Kronenberg  
**Jürgen Rüttgers.**  
**Eine politische Biografie**

Hardcover, 304 S., mit bislang unveröffentlichten Fotos  
 ISBN 978-3-7892-8203-4  
 EUR 24,90

Was treibt den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten und stellvertretenden CDU-Bundesvorsitzenden an – Überzeugung, Pflichtgefühl, blanker Ehrgeiz? Rückt Rüttgers die CDU nach links? Zielt der stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende heimlich auf den Sessel von Angela Merkel?

Die erste Biographie  
 über Jürgen Rüttgers



Horst Poller  
**Die Philosophen und ihre Kerngedanken**

Taschenbuchausgabe  
 Broschur, 576 Seiten,  
 ISBN 978-3-7892-8371-0  
 EUR 14,90

Bereits in der  
 4. Auflage

Die Philosophen haben sich mit allen Lebensbereichen befasst, und ihre Ideen haben die Welt nicht weniger verändert als die Technik. In diesem Handbuch ist jedem großen Denker ein eigener Abschnitt gewidmet, in dem – eingebettet in das jeweilige historische Umfeld – seine Kerngedanken knapp umrissen werden. Die oftmals verschlüsselte Fachsprache der Philosophen wird in verständliche Worte „übersetzt“.

Helmut Langel  
**Kulte und Sekten**  
 Paperback, 352 Seiten,  
 ISBN 978-3-7892-8251-5  
 EUR 24,90

Bereits in der  
 4. Auflage



Dieses Standardwerk der Religionspädagogik beschreibt die Vielfalt der Kulte und Sekten und untersucht beispielhaft, inwiefern dort ggf. destruktive Elemente vorhanden sind, wie z. B. zweifelhafte Methoden der Anwerbung, die Erzeugung von Abhängigkeit oder die Verfolgung Aussteigwilliger. Betroffene sowie Ratsuchende, die in ihrem Umfeld Kultmitglieder oder -sympathisanten entdecken, aber auch Pädagogen finden in diesem Buch Anregung und Hilfe.

Weitere Informationen zu diesen und anderen Titeln finden Sie unter

[www.olzog.de](http://www.olzog.de)

**OLZOG**  
 Verlag

Olzog Verlag GmbH  
 Welsersstraße 1 • 81373 München

Telefon 0 89/71 04 66-65 • Telefax 0 89/71 04 66-61



men, zerschlugen sich. Sein Freund Richard Schmid konnte offenbar aus parteipolitischen Gründen ihm weder eine Stelle vermitteln noch eine Stelle versprechen. Er kam schließlich in Braunschweig unter, zunächst als Landgerichtsdirektor, später als Generalstaatsanwalt. Dort wurde 1952 auch der schon erwähnte Remer-Prozess verhandelt, mit dem Bauer Rechtsgeschichte geschrieben hat.

Ernst-Otto Remer, der für seine Rolle bei der Niederschlagung des Umsturzversuches am 20. Juli 1944 von Hitler zum Generalmajor befördert worden war, schmähte auf einer Veranstaltung der neo-nazistischen SRP die Attentäter des 20. Juli als Landesverräter, die vom Ausland bezahlt worden wären. Seine Äußerungen bildeten den Höhepunkt der politischen und juristischen Diskreditierung des Widerstands, der nach weit verbreiteter Auffassung durch kein Recht legitimiert gewesen war. Als Ankläger im Beleidigungsverfahren gegen Remer nutzte Bauer dieses Verfahren zur „Wiederaufnahme“ des Prozesses, den der Volksgerichtshof 1944 den Männern des 20. Juli gemacht hatte.

Gleich zu Anfang seines Plädoyers betonte Bauer, es gehe schlicht um die Klärung der Frage, waren die Männer des 20. Juli Hoch- und Landesverräter? Bauer argumentierte, „der Krieg war am 20. Juli verloren und das deutsche Volk von seiner Regierung ‚total verraten‘“. Ein verratenes Volk könne aber nicht mehr „Gegenstand eines Landesverrats“ sein. Jeder Versuch den Krieg zu verkürzen bedeute „eine Ersparnis deutscher Menschenleben“, deshalb könne man den Beteiligten des 20. Juli nicht vorwerfen, den Vorsatz gehabt zu haben, Deutschland zu schaden – Ziel des Aufstands war „Deutschland zu retten“. Um den Vorwurf des Landesverrats auszuräumen, fragte Bauer: „War nicht jeder, der die Ungerechtigkeit des Krieges erkannte, berechtigt, Widerstand zu leisten und einen Unrechtskrieg zu verhüten?“. Seine Ausführungen zum Vorwurf des Hochverrats endeten mit der Feststellung „ein Unrechtsstaat wie das Dritte Reich ist überhaupt nicht hochverratsfähig“. Zum Schluss zitierte Bauer als Wichtigstes zum Widerstandsrecht noch die Rütli-Szene aus Schillers Wilhelm Tell und schweifte zurück in die Zeit, als er noch Schüler des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums gewesen war. Die damaligen Schüler, „darunter Claus Schenck von Stauffenberg, zu dessen Mitschülern ich mich zählen darf, hatten es als ihre Aufgabe angesehen, das Erbe Schillers zu wahren ... Wir haben in unserem Gymnasium den Wilhelm Tell und die Rütli-Szene aufgeführt. Was dort Stauffacher sagte, tat später Stauffenberg ... eingedenk unseren guten alten deutschen Rechts.“

Das Gericht schloss sich Fritz Bauers Ausführungen an und holte damit das Widerstandsrecht acht Jahre nach den Geschehnissen des 20. Juli 1944 zurück in den Katalog der Menschenrechte und einer lebendigen Verfassung.

1956 holte der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn Bauer als hessischen Generalstaatsanwalt nach Frankfurt. Dort sollten von Anfang an die Verfahren gegen NS-Verbrecher sein Berufs- und Privatleben bestimmen. Dort fanden der große Auschwitz-Prozess und auch die Euthanasie-Prozesse statt. Alle diese Gerichtsverfahren sind von Frau Wojak glänzend beschrieben und auch die Schwierigkeiten, die persönlich für Bauer daraus erwuchsen.

Tatsächlich war es so, dass schon früh in der Bundesrepublik Deutschland eine Mehrzahl der Bevölkerung von NS-Verbrechen, von Greuelthaten während des Krieges, von der bis dahin

nie dagewesenen Entmenschlichung, von der tierischen Manipulation ihrer selbst nichts mehr hören wollte. Konfrontiert mit den NS-Tätern richtete sich in einem Großteil der Bevölkerung eine „Mauer des Schweigens“ auf, echtes Mitgefühl mit den Opfern des Nationalsozialismus schien unmöglich, im Gegenteil, gegen Bauer und seine Mitarbeiter richtete sich eine wahre Welle des Hasses und der Diffamierung.

Das alles war schwer zu ertragen, aber Bauer ließ sich von seiner Arbeit nicht abbringen, schulterte die übelsten Anwürfe. Seiner Gesundheit fügte der Workaholic damit schweren Schaden zu. Am 30. Juni 1968 ging sein Leben zu Ende.

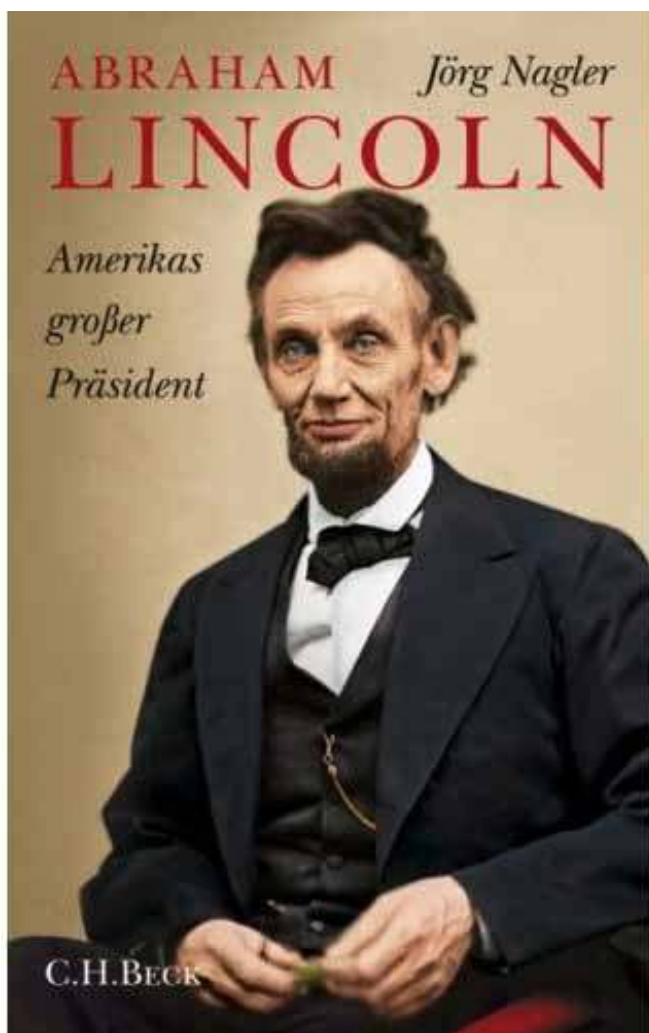
Seine langjährige Freundin und Streitgenossin, Professor Ilse Staff, fand auf einer inoffiziellen Trauerfeier die persönlichsten Worte für Fritz Bauer:

„Erste kindliche Erfahrungen des Anders-Seins, nein, des Anders-Sein-Sollens, schon als tiefes Unglück empfunden, weil Trennlinien zwischen Menschen gezogen wurden, die ihm zutiefst unbegreiflich blieben. Dann später die grausame Variante desselben Themas: Fritz Bauer als junger Amtsrichter, plötzlich 1933 nicht mehr begrüßt, isoliert, verfemt, gefangengenommen. Die Flucht, die Fahrt im kleinen Boot bei Nacht, die tiefe Angst um seine Verwandten, denen er helfen wollte ... er erzählte selten von sich – ohne Vorwurf für irgendeinen Menschen, aber mit tiefer Trauer um die Menschheit. Und dennoch kam er zurück. Warum? ... Weil er glaubte, dass der Mensch dem Menschen helfen könne, darum kam er zurück. Und dieser Glaube gab dem Grundton von Trauer, der wohl immer in ihm war, einen heiteren Beiklang, damals. Damals vor 10-12 Jahren ... Dann kam der Auschwitz-Prozess und mit ihm die Drohungen, anonyme Telefonanrufe, Beschimpfungen. Es kam der angebliche sachliche Einwand, er sei inkompetent – er kämpfe für die Resozialisierung jedes Verbrechers, aber bei den Nazi-Mördern sei er erbarmungslos, sei er rachsüchtig ... Was haben wir getan? Wir haben es im Großen wie im Kleinen zu einer Situation kommen lassen, in der er unendlich einsam, unendlich deprimiert, unendlich traurig gestorben ist ...“

Eine große Biografie für den „Juristen aus Freiheitssinn“! Irmtrud Wojak, geb. 1963, promovierte bei Hans Mommsen in Bochum. Vorliegende Arbeit über Fritz Bauer ist ihre Habilitationsschrift. Sie forscht schwerpunktmäßig über Verfolgung, Emigration und Exil in der Zeit des Nationalsozialismus und über die juristische Aufarbeitung in den ersten Jahrzehnten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Sie leitet heute den Bereich Historische Forschung beim Internationalen Suchdienst (International Tracing Service) in Bad Arolsen.

*(Rezensent: Andreas Buck)*





**Jörg Nagler: Abraham Lincoln. Amerikas großer Präsident – eine Biographie.**

C. H. Beck Verlag München 2009, 464 S., ISBN 978-3-406-58747-4, € 26, 90

Zu dessen 200. Geburtstag verfasste Jörg Nagler eine Biographie Abraham Lincolns, die mit ihrer Liebe zum Detail ein Bild des US-Präsidenten entstehen lässt, das überzeugend erklärt, weshalb dieser von Historikern wie der amerikanischen Bevölkerung gleichermaßen bei der Präsidentenbewertung regelmäßig auf den ersten Platz gewählt wird, noch vor George Washington und Franklin D. Roosevelt, beide ebenfalls Kriegspräsidenten und mit dem Prädikat „groß“ bedacht.

Zur allgemeinen Wertschätzung Lincolns schreibt Nagler: „Der zentrale Platz, die Größe und Gestalt des überdimensionalen Lincoln-Memorials in der Bundeshauptstadt Washington entsprechen dem nationalen Stellenwert des Mannes, dem er geweiht ist. Die Persönlichkeit des 16. Präsidenten steht im Zentrum des kollektiven amerikanischen Gedächtnisses. Bis heute wird ‚das gute Amerika‘ von keinem Vertreter der USA nach innen wie auch außen so überzeugend und nachhaltig verkörpert wie von diesem Politiker, der aus einfachsten Verhältnissen zum höchsten Staatsamt aufstieg und damit persönlich den Gipfel des ‚American Dream‘ erklimm – sichtbar verewigt als in Stein gehauene Ikone an der National Mall, neben drei anderen ‚Vätern der Nation‘ am Mount Rushmore thronend oder alltäglich von grünen Fünf-Dollar-Scheinen und bronzenen Pennies grüßend.“

Lincoln wurde am 12. Februar 1809 in einer Einraum-Blockhütte in Kentucky geboren, 1816 zog seine Familie weiter nach Indiana und schließlich 1830 zunächst nach New Salem, später dann nach Springfield in Illinois. In seinen autobiographischen Notizen hat Lincoln ein vernichtendes Urteil über die Bildungsmöglichkeiten an der Frontier von Indiana gefällt und der Gegend später attestiert, es habe dort „absolut nichts gegeben, was den Anreiz für Bildung geweckt“ hätte. Schon früh hatte Lincoln instinktiv erkannt, dass allein mit Bildung ein Weg aus dem kargen, harten und begrenzten Leben der Frontier zu finden sei.

Mit seinem ungeheuren Bildungshunger schaffte er es, aus diesem Leben auszubrechen. Es gelang dem Autodidakten erfolgreich Jura zu studieren. Am 9. September 1836 erhielt er die langersehnte und hart erarbeitete Anwaltslizenz. Im Frühjahr 1837 wurde er in die Anwaltskammer von Illinois aufgenommen und konnte mit dem erfolgreichsten Anwalt Springfields, John Todd Stuart, eine Partnerschaft eingehen. Zuvor schon war Lincoln in das Abgeordnetenhaus von Illinois gewählt worden, wo er am 1. Dezember 1834 sein Amt antrat. Damit war der erste Schritt getan vom Mann im Grenzland bis hin zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Lincolns Kampf um die Präsidentschaft, aber auch seine Tätigkeit als Anwalt ließen in ihm die Qualitäten reifen, die ihn später als Präsident prägten. Jörg Nagler schreibt: „Die Netzwerke und jahrzehntealten Freundschaften aus jener Zeit in Illinois erwiesen sich entscheidend für die Weichenstellung ins Weiße Haus. Seine persönliche Disposition, die von Ehrgeiz und Selbstdisziplin, Bodenständigkeit und Empathie gekennzeichnet war, konnte unter den Bedingungen



**Christian Klein (Hrsg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien.**

Verlag J.B. Metzler, ca. 400 S., geb., ISBN: 3-476-02263-3. ISBN: 978-3-476-02263-9. € 64,95.

Erscheint am 05.10.2009

Das Handbuch informiert über die verschiedenen Formen und Felder biografischen Erzählens und macht mit Funktionen und Typen, Geschichte und kulturellen Traditionen der Biografik vertraut. Daneben stellt es biografisches Arbeiten als wissenschaftliche Methode in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie in der Medizin vor. Hinweise zur Analyse biografischen Erzählens und Antworten auf grundlegende Praxisfragen runden die disziplinenübergreifende Darstellung ab.

Der Herausgeber ist wissenschaftlicher Angestellter an der Bergischen Universität Wuppertal.

Zielgruppen: Studenten und Dozenten der Literatur- und Kulturwissenschaften, Historiker, Sozialwissenschaftler, Psychologen, Mediziner, Bibliotheken.

an der Frontier heranreifen und sich in wachsenden sozialen Umfeldern bestmöglich entfalten. Hier konnte er als akzeptierter Individualist seine soziale Intelligenz und sein moralisches Koordinatensystem entwickeln, das früh angelegt war und durch den exzessiven Lesekonsum infolge seines Bildungshungers vertieft wurde, erwarb er sein Verständnis für die *conditio humana* ergänzt durch die intensive Lektüre vornehmlich Shakespeares und Burns'. Die hier ausgebildeten Tugenden wie Fleiß, Ehrlichkeit und Gerechtigkeitsinn wurden später zu seinem politischen Markenzeichen und seine Willenskraft ließ ihn aus Misserfolgen und Schicksalsschlägen letztlich Überlebensstrategien und Problemlösungskompetenzen gewinnen.“

Lincolns menschliche Stärken sind indessen nicht von seinen Schwächen zu trennen. So verdrängte er persönlich zu einem guten Teil dieselbe Herkunft, die er sich in seinen Wahlkämpfen zunutze machte (Sohn des Grenzlandes). Eine weitere stellte seine melancholische Veranlagung mit einem Hang zur Depressivität dar. Lincoln hat diesen lebenslangen Zustand tendenzieller Schwermut nie überwunden, sondern vielmehr zu einem integralen Bestandteil seiner Persönlichkeit gemacht, er sah darin den Brennstoff für das „Feuer“, das er in sich verspürte und das ihn zu seinem Werk anspornte.

„Die Schattenseiten von Lincolns Amtsführung lagen in der zeitweisen eigenmächtigen Aufhebung und Einschränkung

elementarer Bürgerrechte sowie der Billigung eines brachialen Vernichtungsfeldzuges, um den Krieg zu beenden. Sein eiserner Wille, die Nation und damit ihre – und auch seine – Ideale zu erhalten führte zur Akzeptanz totaler Kriegführung durch die Generäle Sherman und Sheridan und zum entschlossenen militärischen Einsatz der ‚Arithmetik des Todes‘, einem menschlichen Verschleißkrieg mit über 600.000 Toten auf beiden Seiten“, urteilt der Biograf.

Doch die elementaren Entschlüsse, die Lincoln als ziviles und militärisches Oberhaupt in diesem Konflikt fällen musste, führten letztlich nicht nur zur Bewahrung einer zuvor eher unfertigen Nation, sondern auch die Abschaffung der Sklaverei zu einer nunmehr „neuen“ Nation, die sich gestärkt und geeint, bald darauf anschickte, eine internationale Führungsrolle zu übernehmen. Die in Lincolns *Gettysburg Address* beschworene „Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk“ ist seither in den Freiheitskriegen verschiedener Völker zitiert und eingefordert worden, sei es in Ungarn 1956 oder auf dem Pekingener Tian’anmen Platz 1989.

Jörg Naglers Lincoln-Biographie ist ein sehr lesenswertes Werk. Wer sich mit der Person Lincolns beschäftigen möchte oder mit dem betreffenden Abschnitt der amerikanischen Geschichte, wird um dieses Buch nicht herumkommen.

*(Rezensent: Andreas Buck)*

## www.biographie-portal.eu

Das Biographie-Portal [www.biographie-portal.eu](http://www.biographie-portal.eu) beruht auf einer Kooperation zwischen der Bayerischen Staatsbibliothek, der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz. Es erschließt über ein gemeinsames Register zunächst:

- Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)
- Neue Deutsche Biographie (NDB)
- Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 (ÖBL)
- Historisches Lexikon der Schweiz (HLS),

wobei NDB, ÖBL, HLS noch in Bearbeitung sind.

Zusammen werden auf diese Weise weit über 100.000 wissenschaftlich fundierte Biographien aus allen gesellschaftlichen Bereichen und fast allen Epochen der deutschen, österreichischen und der schweizerischen Geschichte erschlossen. In Zukunft sollen weitere nationale und regionale biographische Nachschlagewerke in das Portal einbezogen werden.

Das kumulierte Gesamtregister zu den Nachschlagewerken kann nach folgenden Kriterien durchsucht werden: Namen und Vornamen (inkl. Namensvarianten und Pseudonymen); Geburts- und/oder Sterbejahr; Berufsangaben. Von der Trefferliste gelangt man mit einem Mausklick auf den Link zur Fundstelle in den jeweiligen Lexika; für ADB, NDB und ÖBL wird zusätzlich die genaue Band- und Seitenzahl der gedruckten Ausgabe genannt. Ein Link führt dann zur Vollansicht des biographischen Artikels.

# Kernwissen auf engstem Raum

„Lerntafeln – Biologie im Überblick“ ist ein neuer Produkttyp aus dem Hause Spektrum Akademischer Verlag. Acht Lerntafeln fassen das Kernwissen der Biologie-Bachelormodule auf engstem Raum zusammen.

Die Tafeln bestehen aus jeweils sechs in Leporello-Faltung zusammengeklappten Seiten.

Sie sind biegsam, wasserfest, widerstandsfähig.

Unsere Redaktion wollte mehr darüber erfahren. Fachbuchjournal-Redakteurin Angelika Beyreuther befragte deshalb Ulrich G. Moltmann, Programmleiter Biologie im Spektrum Akademischer Verlag.

*Acht „Lerntafeln Biologie im Überblick“ sind ab 20. August lieferbar. Warum haben Sie dieses neue Produkt entwickelt?*

Die meisten deutschsprachigen Universitäten mit Biologie-Studiengängen haben mittlerweile den Bachelor of Science (B.Sc.) eingeführt. Die Studierenden müssen in jedem Semester sogenannte Kreditpunkte erlangen und stehen deshalb unter permanentem Leistungsdruck. Die zwischen zwei Klausuren zur Verfügung stehende Lernzeit ist oft sehr kurz. Unsere Herausforderung war es, die essenziellen Fachbegriffe und Grundkonzepte der wichtigsten Biologie-Bachelormodule auf engstem Raum zusammenzufassen und gleichzeitig ein hohes Maß an didaktischem Nutzen und lerninhaltenlicher Verlässlichkeit zu gewährleisten.

*Die Lerntafeln sollen, so steht es in der Verlagsinformation, sowohl den „leichten Einstieg in die Teildisziplinen der Biologie“ ermöglichen und gleichzeitig auch zur „effizienten Prüfungsvorbereitung“ dienen. Ist das kein Widerspruch? Welche Kriterien liegen der mutigen Stoffauswahl zugrunde?*

Am Anfang der Produktentwicklung haben wir die Bachelor-Curricula vieler Universitäten analysiert und konnten eine gemeinsame Schnittmenge an Lehrinhalten feststellen. Die Bachelor-Grundvorlesungen orientieren sich ja meist an den beiden großen Biologie-Lehrbüchern auf dem deutschen Markt. Folglich konnten wir viele Definitionen und vor allem Abbildungen aus unseren Lehrbuch PURVES, „Biologie“ entnehmen. Eine Vorauswahl von Inhalten haben wir von Biologiedozenten ergänzen lassen. Nachdem unser Fachredaktionsteam die Tafeln dann entworfen hat, haben die Dozenten sie noch einmal überprüft und als geeignet für das Studium erklärt. Somit ist die Stoffauswahl auf das Wesentliche reduziert. Nun mag der Nutzer dieses oder jenes Thema vermissen. Dabei ist wichtig zu verstehen, dass die Tafeln umfassende Lehrbücher keineswegs ersetzen, sondern nur als Orientierungshilfen durch die Stofffülle der Einführungsvorlesungen und als Repetitorien vor den Prüfungen dienen sollen.

*Wenn sie gut gemacht sind, dann haben von solchen „Spickzetteln“ Generationen von Studierenden geträumt! Wie kamen Sie denn darauf, diese wasserdicht zu verpacken?*

Oh, ich hoffe, der Traum erfüllt sich und die Tafeln verkaufen sich entsprechend. Der Preis von jeweils 4,95 € ist ja sehr günstig. Jetzt kommt es sehr darauf an, dass die Tafeln von der studentischen Hauptzielgruppe wahrgenommen werden. Ich bin überzeugt, dass dann Flüsterpropaganda entsteht. Die Plastiklaminiierung haben wir gewählt, um den Tafeln eine besondere Haptik zu geben. Sie sollen überall zur Hand, leicht und unverwüstlich sein. Sechs Seiten pro Tafel war das Minimum an Raum, den wir für eine seriöse Darstellung der Inhalte benötigten. Da bot sich die Leporello-Faltung an mitsamt der Lochleiste zwecks Abheftung in der Kollegmappe.

*Ihre Kunden suchen Sie, das habe ich ebenfalls der Verlagsinformation entnommen, nicht ausschließlich bei den Bachelorstudierenden, sondern darüber hinaus weit gefächert auch bei den Dozenten der Biologie, bei Agrarwissenschaftlern, Human- und Veterinärmedizinern, Biologielehrern und Leistungskurschülern bis hin zu BTAs und MTAs in Ausbildung. Wie kann ein Dozent von den Lerntafeln gleichermaßen profitieren wie beispielsweise ein MTA in Ausbildung? Da liegen ja doch Wissenswelten dazwischen.*

Die Tafeln enthalten ein Kondensat des Wissensstoffes für das jeweilige biologische Fachgebiet, nicht mehr und nicht weniger. Dieses Grundwissen müssen die meisten von Ihnen genannten Zielgruppen erwerben. Unsere Hoffnung ist, dass Dozenten dies auch so sehen und die Tafeln als solide Grundlage ihrer Vorlesungen empfehlen.

*Sind weitere Tafeln zum Thema Biologie oder zu anderen Themengebieten in Vorbereitung?*

Wir wollen bis Jahresende beobachten, wie die Tafeln auf dem Markt ankommen. Sollte sich der Erfolg einstellen, hat Spektrum Akademischer Verlag weitere Fachgebiete in seinem Programm, deren Inhalte sich für solche Tafeln eignen, z. B. die Geowissen-schaften, die Physik oder die Mathematik.







## Der neue Kindler

**4. September 2009 – Das neue Kindler Literatur Lexikon in der 3., völlig neu bearbeiteten Auflage ist da, ein Schuber mit 18 Bänden! Das traditionsreiche Werk gibt es als gedrucktes Lexikon und in Form einer Online-Datenbank mit umfangreichen Recherchemöglichkeiten. Über das Projekt sprach Mathias Voigt von Literaturtest/Berlin mit Herausgeber Heinz Ludwig Arnold.**

*Was hat Sie an der Aufgabe gereizt, Kindlers Literatur Lexikon neu herauszubringen?*

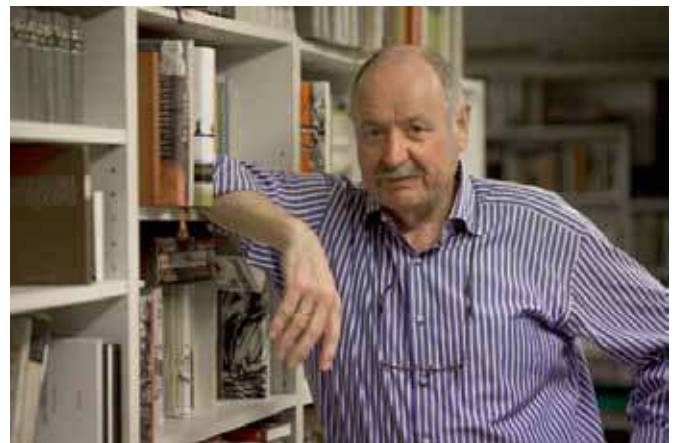
Der Kindler ist einzigartig: das bedeutendste Lexikon der wichtigsten Werke, die der menschliche Geist je hervorgebracht und in schriftlicher Form in allen Sprachen der Welt überliefert hat – ein Lexikon für alle, die an den kulturellen und geistigen Grundlagen ihrer Existenz interessiert sind und sich genauer informieren wollen über das, was in den bedeutendsten Werken der Weltliteratur steht – von Platon und Sophokles über Shakespeare und Goethe bis Philip Roth und Daniel Kehlmann. Ein solches Lexikon fünfzig Jahre nach seinem ersten Erscheinen wieder auf den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis zu bringen – den Bestand zu prüfen, zu aktualisieren, Neues zu ergänzen –, war eine notwendige und reizvolle Aufgabe.

*Können Sie uns zunächst in die Geschichte dieses Klassikers einführen?*

Der erste Band des Kindler erschien nach zehnjähriger Vorarbeit ab 1965 auf der Grundlage des italienischen *Dizionario Letterario Bompiani*. Für diese siebenbändige, 1972 beendete Ausgabe erarbeiteten etwa 30 Redakteure und Hunderte Mitarbeiter Beschreibungen und Interpretationen von etwa 1.800 Werken. Von 1988 bis 1992 kam eine erweiterte zweite, nun 20-bändige Auflage heraus, die 1998 um zwei Supplementbände ergänzt wurde.

*Warum ist aus Ihrer Sicht ein neuer Kindler nötig geworden?*

Seit Anfang der 1990er-Jahre hat sich die Welt grundlegend verändert – und damit auch der Blick auf die literarische und kulturelle Tradition. Dieser Blick ist freier geworden, weniger ideologisch gerichtet. Durch das Vergehen der sozialistischen



Welt verschwanden ganze Bibliotheken, und unterdrückte Literaturen wurden präsent. Und durch die Globalisierung sind andere, neue, bis dahin eher als randständig wahrgenommene Literaturen – etwa die Afrikas, Süd- und Ostasiens – ins allgemeine Blickfeld geraten. Diese Entwicklung konnte die zweite Auflage des Kindler noch nicht abbilden. Ihr wird der neue Kindler nun gerecht: durch Entideologisierung der Darstellungen, durch eine Weiterung des literarischen Horizonts, durch eine konsequente Neuordnung entsprechend einer von den Fachberatern für ihre Literaturen vorgenommenen Kanonisierung.

*Was haben Sie – neben dem Inhaltlichen – anders gemacht?*

Ganz neu sind etwa 8.000 Biogramme mit biografischen Informationen zu jedem Autor, ein paar Zeilen bei den bekannten, aber oft auch mehr zu wichtigen unbekanntem Autoren aus „exotischen“ und alten Literaturen.

Dann haben wir die im zweiten Kindler entwickelte Form des Werkgruppenartikels ausgiebiger genutzt. In einem Werk-



gruppenartikel werden nun auch Gesamtwerke vorgestellt: Nach einer Einführung zum Gemeinsamen eines solchen Werks werden die wichtigsten Einzelwerke ausführlich besprochen. Oder das Beispiel Brecht: In dem Artikel *Brecht: Das dramatische Werk* wird das Grundsätzliche zu Brechts Dramen erörtert, und es werden die kleineren dramatischen Werke behandelt. Die großen Stücke – *Leben des Galilei* oder *Mutter Courage und ihre Kinder* – werden ausführlich als Einzelwerke besprochen. So wird der Nutzer auch über die kleineren Werke informiert, die früher nicht im Kindler standen. Schließlich haben wir die verschiedenen Werkartikel zu einem Autor nicht alphabetisch, sondern chronologisch nach der Entstehung dieser Werke angeordnet – so bekommt der Nutzer einen Eindruck von der genealogischen Entwicklung des jeweiligen Gesamtwerks.

#### *Wie sah eigentlich die Redaktionsarbeit aus?*

Wir haben den gesamten Kindler auf den Prüfstand gestellt. Ich habe 75 Fachberater gewonnen, die die einzelnen Literaturen, Sprach- und Sachgebiete ihres Feldes bearbeitet haben. Sie haben den Bestand im Kindler begutachtet und im Einvernehmen mit mir festgelegt, welche Autoren und Werke schließlich in den neuen Kindler aufgenommen werden sollen; sie haben dann entschieden, welche Artikel bleiben können und aktualisiert werden oder welche neu zu schreiben sind. Und sie haben am Ende entweder Artikel selbst bearbeitet und geschrieben oder ihrerseits die besten Verfasser für die Erarbeitung der unterschiedlichen Artikel berufen. Vor allem ging es auch darum, Gleichgewichtigkeit herzustellen. Das Schwergewicht an romanischen Literaturen und der deutschen Literatur wurde etwas reduziert, wir haben den Anteil in der englischen und besonders in der amerikanischen Literatur erhöht. Insbesondere sind auch mehr Werke „exotischer“ Literaturen vertreten. Bleiben noch die Sachliteraturen: Während die Philosophie gut vertreten war, haben wir den Naturwissenschaften mehr Gewicht verliehen, ebenso den Werken zur Politischen Theorie, zu Recht und Geschichte, zu den Sozialwissenschaften, zur Psychologie und auch zu Kunst, Ästhetik, Architektur, Musik. Im Ergebnis: Alle Artikel wurden geprüft; die brauchbaren wurden überarbeitet und aktualisiert; 45 % der Artikel wurden neu geschrieben.

#### *Welche Halbwertszeit sehen Sie für Ihr Lexikon?*


Vieles von dem, was im Kindler dargestellt wird, ist lang- lebzig: Die Werke von Aristoteles, Shakespeare, Dante, Cervantes oder Goethe – um nur ein paar prominente Autoren zu nennen – haben ja Bestand; auch wenn da vieles neu geschrieben wurde – der ganze Goethe-Teil zum Beispiel ist neu und von allerfeinster Qualität. Ich denke, dieser Kindler wird bestimmt für zwei Generationen haltbar sein.

#### *Sehen Sie Internetangebote wie Wikipedia als Konkurrenz?*

Ganz und gar nicht. Der Kindler bietet wissenschaftlich gesicherte Darstellungen der wichtigsten Werke der Weltliteratur – etwa 20.000 an der Zahl. Solche von Spezialisten erarbeiteten, oft auch interpretativen Texte kann eine Internetplattform wie *Wikipedia* gar nicht anbieten, es ist auch nicht ihr Anspruch. Der Kindler wurde von Fachleuten erarbeitet, die jedem Interessierten gesichertes Wissen vermitteln. Ich bin in diesem Zusammenhang ganz selbstbewusst – und hoffe, dass die Leser uns folgen werden! Im Übrigen wird das gedruckte Lexikon ja auch um eine Online-Datenbank ergänzt. Hier werden wir den Bestand laufend ergänzen und aktualisieren.

#### *Was ist das Besondere am Kindler im Vergleich zu anderen Lexika, zum Beispiel Fachlexika?*

Das möchte ich mit einer Metapher sagen: Der Kindler ist wie der klare, bestimmte Himmel mit all seinen Planeten und Monden, Fixsternen, Sonnensystemen und Galaxien, die wir mit bloßem Auge sehen. Natürlich ist das Universum sehr viel größer als das, was wir so am Firmament erkennen können. Um tiefer in dieses Universum hineinzublicken, braucht man Teleskope. Um das Universum alles Geschriebenen und seit dem 15. Jahrhundert auch Gedruckten zu erkunden, bedarf es spezieller Lexika, eben der vielen Fachlexika. Im Kindler aber sind von den literarischen und kulturellen Werken aller Zeiten und Länder nur die zu finden, die wir, analog gesprochen, wie die unterschiedlichen Gestirne ohne Fernrohr am Himmel sehen und erkennen können. Also all jene Werke der schriftlich fixierten Weltkultur, die der interessierte gebildete und sich bildende Laie – und auch der Experte ist auf den meisten Gebieten Laie – kennenlernen möchte – und durch den Kindler kennenlernen kann!



## Telos Verlag

Dr. Roland Seim P.A.

Verlag für Kulturwissenschaft  
Im Sundern 7-9  
D-48157 Münster, Westf.  
Postfach (s. 481) 2 51 22 61 83  
(s. 482) 0520300000

**Christa Thien: Der andere und der bessere Deutsche. Über die Rezeption der Wiedervereinigung in Filmen und Serien im Fernsehen in den frühen 90er Jahren**

Dieses Buch beschäftigt sich mit der Aufarbeitung von Wende und Wiedervereinigung in den fiktionalen Erzählformen des Fernsehens. Wie wurde der Stoff dramatisiert, welche Motive durchziehen ihn leitbildartig, und mit welchem Bewusstsein der Wende wurden die Figuren ausgestattet? Untersucht werden ausgewählte Beispiele von Vereinigungskomödien sowie TV-Serien wie „Motzki“ und „Lindenstraße“. Es wird eine Typologie ostdeutscher Figuren entworfen und ein Überblick der zentralen Themen des öffentlichen Meinungsbildes gegeben.

Dabei steht weniger die filmästhetische Betrachtung, sondern ein ideengeschichtlicher Zugang bei der gesellschaftlichen Diskussion um das Geschichtsverständnis der Deutschen im Vordergrund. Ob und wie die Wiedervereinigung „bewältigt“ wurde und welchen Beitrag die im Fernsehen erzählten Geschichten dazu geleistet haben, sind Kernfragen dieser Studie.

**Münster 2008, zugl. Diss. phil., br., 530 S., 4 Abb., Farbcover, Bibliogr., Filmografie, ISBN 978-3-933060-28-0, EUR 39,80.**



**Telos Verlag Dr. Roland Seim - Verlag für Kulturwissenschaft - Im Sundern 7-9 - D-48157 Münster - www.telos-verlag.de**



**Wolfger Pöhlmann:**  
**Handbuch zur Ausstellungspraxis von A bis Z.**  
 (= Berliner Schriften zur Museumsforschung Band 5). Gebr. Mann Verlag, Berlin 2007. 338 S. mit 213 Abb.  
 ISBN 978-3-7861-1692-9  
 59,00 € 100,00 sFr

ausgewählter aktueller Literatur oder zumindest ein Hinweis auf die Bibliographie des Instituts für Museumskunde, in der Online auf der Website des Instituts recherchiert werden kann, wäre daher wünschenswert gewesen. Hier beschränkt sich der Autor auf eine Auflistung der Schriften des Berliner Instituts für Museumskunde. Die Qualität der zahlreichen Abbildung ist leider hin und wieder bescheiden, was allerdings dem Gesamteindruck des Bandes keinen Abbruch tut. Zur Anschaffung vor Beginn eines Ausstellungsprojektes ist er unbedingt zu empfehlen und sollte bei einem Anschaffungspreis von 59,00 € im Gesamtbudget eines solchen Projekts noch zu verschmerzen sein.

*(Unsere Rezensentin Dr. Bärbel Maul ist Leiterin des Stadt- und Industriemuseums in Rüsselsheim, [baerbel.maul@ruesselsheim.de](mailto:baerbel.maul@ruesselsheim.de))*

Praxisnah und umfassend, fundiert und detailreich, so kam bereits die erste Auflage des Handbuchs von Wolfger Pöhlmann „Ausstellungen von A - Z“ 1988 daher. Nun, knapp 20 Jahre später, ist im Gebr. Mann Verlag die zweite überarbeitete und aktualisierte Auflage des Handbuchs erschienen, wobei das Buch weniger im Umfang als vielmehr in der Anzahl der Stichworte kräftig angewachsen ist. Ausstellungspraxis von A - Z, das heißt in diesem Falle tatsächlich von A wie „Adressverwaltung“ bis Z wie „Zoll“. Zu den Aktualisierungen zählen z. B. Aspekte wie die Homepage, die heute ganz selbstverständlich als Werbemedium für Ausstellungen genutzt wird, 1988 jedoch noch kaum eine Rolle spielte. Auch das Urheberrecht, das mit der Entwicklung der Neuen Medien eine immer größere Rolle einnimmt, zählt zu den neu aufgenommenen Themen. Dabei kommt kein Aspekt von der Vorbereitung und Konzeption einer Ausstellung über den Objekttransport, Hängung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Museumspädagogik und schließlich dem Abbau zu kurz.

Das Buch richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kleinerer und mittlerer Museen ohne Fachabteilungen, an die die diversen Aufgaben von der Kostenkontrolle über PR bis zum Leihverkehr und zum Aufbau delegiert werden können. Auch Ausstellungsmachern, die als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bibliotheken, Archiven oder anderen Kulturträgern mit einer solchen komplexen Aufgabe konfrontiert werden, bietet sich mit dem Handbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel an. Dabei sind es oft die kleinen, durch viele Jahre der Ausstellungspraxis angereicherten Hinweise, die das Buch so wertvoll machen und helfen, Fehler zu vermeiden, die rasch teuer werden können. Die Praxisnähe des Bandes zeigt sich insbesondere bei Themen wie „Ausstellungseröffnung“ und „Verpackung“, wo sich auch die sprichwörtlichen „alten Hasen“ im Geschäft hin und wieder dabei ertappen, in der allgemeinen Hektik das eine oder andere zu vernachlässigen. Einzelne Materialien wie Checklisten zur Ausstellungsvorbereitung oder ein Evaluationsbogen ergänzen die Abrisse zu den Stichworten des Bandes sinnvoll. Natürlich können bei der gebotenen Kürze eines Handbuchs die einzelnen Themen nur angerissen werden. Über einzelne Bereiche wie z. B. Fragen des Urheber- und Versicherungsrechts, Evaluation, Marketing im Museum, Sicherheit in Ausstellungen etc. liegen Spezialpublikationen vor, die eine intensive Vertiefung ermöglichen. Eine ergänzende Liste mit



**Ludwig Arndt: Militärvereine in Norddeutschland. Vereinsleben, Abzeichen, Auszeichnungen, Denkmäler.**  
 Books on Demand, Norderstedt, 2008. 301 S. mit 227 Farbabbildungen, kartoniert,  
 ISBN 978-3-8334-8966-2  
 € 36,60

Gestützt auf eine umfang- und detailreiche Kieler Dissertation aus dem Jahre 1989 (Harm-Peter Zimmermann; Der feste Wall gegen die rote Flut, Kriegervereine in Schleswig-Holstein 1864-1914; Karl Wachholtz Verlag Neumünster), legt der Autor, der auf diesem Felde bereits weitere Veröffentlichungen vorgelegt hat, ein lesenswertes Sachbuch vor, das ganz geprägt ist von seiner Sammelleidenschaft zum Thema Kriegervereine. In über 220 Abbildungen von Kriegerdenkmälern, Abzeichen, Auszeichnungen und deren Verleihungsdokumenten wird der Autor allerdings eher den Punkten seines Untertitels gerecht, als dass er einen fundierten Überblick der historischen Hintergründe des Themas bietet. Neben der zum Teil schlechten Qualität der Abbildungen und einer mangelhaften Endkorrektur fallen auch der fehlende „rote Faden“ in zeitlicher und sachlicher Hinsicht und die Gesamtgliederung negativ ins Gewicht. So wird beispielsweise geschichtlichen Hintergründen, die das Kriegervereinswesen in seinem Kern betreffen, qualitativ und quantitativ der gleiche Stellenwert eingeräumt wie den Vorstandsmitgliedern der Reinbeker Kriegerkameradschaft des Jahres 1891. Mangels eines vernünftigen Anmerkungsapparates verliert sich der Autor auch öfters im Detail. Gute Ansätze, wie die allgemeine Entwicklung der Kriegervereine in Deutschland und die Bemühungen der Regierenden zu deren Instrumentalisierung in politischer und militärischer Hinsicht, über ihre Gleichschaltung im Dritten Reich zum NS-Reichskriegerbund Kyffhäuser bis zur heu-

tigen Zeit, bleiben leider zu oberflächlich und zu unkritisch reflektiert. Die geschilderten Mängel in Verbindung mit der schlechten Papierqualität rechtfertigen deshalb kaum den stolzen Preis des kartonierten Bandes.

Dennoch bietet die Publikation mit der Detailfülle des abgebildeten Materials und dessen Beschreibung eine gute Ergänzung zu der spärlichen wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema. Insbesondere Sammler dieses Genres, die hohe Preise für ihre Spezialliteratur gewöhnt sind, werden auf ihre Kosten kommen. Der Autor wäre allerdings besser beraten gewesen wäre, sich auf diesen Bereich und die Realien der Kriegerbünde und deren Einbettung in historische Ereignisse zu konzentrieren. (ab)



**Sebastian Conrad:  
Deutsche  
Kolonialgeschichte.**

C.H. Beck Verlag München 2008, Reihe Wissen, 128 S. mit zwei Karten, ISBN 978-3-406-54965-6 € 7,90

In seiner Reihe „Wissen“ präsentiert der C.H. Beck Verlag kurz gefasste, spannende Lektüre zu interessanten Themen und präsentiert sie zu niedrigen Preisen im Taschenbuchformat. Auch das Büchlein „Deutsche Kolonialgeschichte“ von Sebastian Conrad, Professor für Neuere Geschichte am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, stellt deshalb kein Kompendium Deutscher Kolonialgeschichte dar. Der Autor präsentiert vielmehr die globale Perspektive einer allgemeinen Kolonialgeschichte und greift häufig nur exemplarisch auf die deutsche Kolonialpraxis zurück. Er setzt dabei auf den modernen interdisziplinären Ansatz der *postcolonial studies* und macht auf wenigen Seiten die Grundannahmen kolonialen Denkens und ihre Auswirkungen in der Praxis sichtbar. Das Werk unterscheidet sich damit wesentlich von der älteren Kolonialliteratur, die oft aus dem Blickwinkel der Betroffenen geschrieben wurden und allzu häufig das krisenhafte Element in den Vordergrund stellt.

Koloniale Politik war demnach durchgängig vom „Andersein“ gegenüber der einheimischen Bevölkerung geprägt, auf der letztendlich – so die Meinung der Kolonialherren – die Herrschaftsansprüche basierten. Sie war gekennzeichnet durch ihre Sprachenpolitik, ihre Heirats- und Vermischungsverbote, Arbeitsteilung und Segregation der nativen Bevölkerung, wie der Autor an verschiedenen Beispielen demonstriert. So sollte der „Verkafferung“, d. h. der Vermischung zwischen

deutschen Siedlern und einheimischer Bevölkerung, nicht nur durch Heiratsverbote auf dem Verwaltungswege, sondern auch durch ein eigenes „Frauenbeschaffungsprogramm“ in Deutschland abgeholfen werden, das letztlich, nach gründlicher Vorbereitung in eigenen Institutionen, mehr als 2000 deutsche Frauen dazu bewegte, den Weg in die afrikanischen Kolonien anzutreten.

Der Autor zeigt auf, dass die Infiltration durch Missionare ein Teil der kolonialen Eroberung war. Sie waren Wegbereiter und Türöffner für die insbesondere im Deutschen Reich erst spät einsetzende Kolonialisierung und trieben diese auch ideologisch voran. Neben der Bekehrung zum Christentum (vor Ausbruch des Weltkrieges gab es ca. 60.000 Protestanten und 140.000 Katholiken in den Kolonien) fungierte die Mission aber auch als Kulturbringer z. B. im Schulwesen, wobei das Primat bei der Erziehung zur Arbeit zum Nutzen der Machthaber lag.

Das Nachdenken über eine (bevölkerungs-)politische und ökonomische Expansion des Deutschen Reiches setzte geographische Kenntnisse der Regionen und deren möglicher Rohstoff- und Absatzmärkte voraus, die durch deutsche Geographen wie Ferdinand von Richthofen in China oder der Verleger Hans Meyer in Ostafrika in nationaler Mission geleistet wurden. Letzterer bestieg auch 1899 als erster Europäer den „höchsten Berg Deutschlands“, den 5895 m hohen Kilimandscharo, und brachte dem Kaiser einen Stein von dessen Spitze als Souvenir mit, das dieser huldvoll annahm! Auch andere Wissenschaften wie die Medizin und die Anthropologen hatten die Kolonien als großes Labor entdeckt und nahmen als Wegbereiter nationalsozialistischer Rassenkunde eugenische Versuche vor, die in Deutschland nicht möglich gewesen wären.

Mit ihrem breiten Ansatz schlägt die Abhandlung einen Bogen von den Ursprüngen kolonialen Denkens bis in die Erinnerungskultur der heutigen Tage mit ihren Bezügen zur imperialen Epoche, wie manche Partnerschaft mit Ländern der Dritten Welt ohne unser koloniales Erbe nicht denkbar wäre. Gerade weil der Autor entgegen der sehr ausgeprägten Gepflogenheiten seiner Disziplin auf Anmerkungen und Verweise völlig (!) verzichtet, ist das Geschriebene gut lesbar, spricht aber eine intellektuell anspruchsvolle und kulturwissenschaftlich vorgebildete Leserschaft an. Auch der breite sozialwissenschaftlichen Diskurs, kennzeichnend für die heutige Geschichtswissenschaft, kann Conrad seine Profession nicht verleugnen, was aber dem einen oder anderen Examenskandidaten der Neueren Geschichte bei der Prüfungsvorbereitung zugutekommen. Hierzu ist auch das kurze Ortsregister und das mit 56 Titeln gut ausgebildete Literaturverzeichnis in dem ansonsten ohne schmückendes Beiwerk ausgestatteten Werk gut zu gebrauchen. (ab)



# Aus unserem Posteingang



**Roland Seim, Josef Spiegel (Hrsg.): „The Sun Ain't Gonna Shine Anymore“ – Tod und Sterben in der Rockmusik.**  
 Telos Verlag, Münster 2009,  
 267 S., 185 Farb- und 30 Sw-Abb.,  
 ISBN-13/EAN: 978-3-933060-26-6.  
 € 16,80

Dass sich das populärkulturelle und vorwiegend an Jugendliche gerichtete Unterhaltungsgenre der Rockmusik vielfältig mit dem Thema Tod und Sterben befasst, ist erstaunlich. In welcher Form das in den unterschiedlichen Stilrichtungen geschah, zeigt dieses Buch. Vom Psychedelic Rock der 1960er Jahre über Punk, Death Metal, Gothic bis hin zu HipHop werden markante Stationen der Rockgeschichte nachgezeichnet. Leitlinie ist dabei das Verhältnis von Musikgenre, Szene und Jugendbewegung auf der einen Seite und der existentiellen Erfahrung von Tod auf der anderen Seite. Deutlich wird, dass Zeitgeist, Genre und Stilart der Musik jeweils einen ganz eigenen Umgang mit dem Thema bewirkt haben. Die Texte wurden von (studentischen und wissenschaftlichen) Teilnehmern eines Seminars zu „Rockmusik und Todesthema“ am Soziologischen Institut der Universität Münster sowie von Kollegen der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen beigetragen. Die Projektidee stammt von Josef Spiegel (Stiftung Künstlerdorf Schöppingen). Gefördert wurden Projekt, Ausstellung und Buch vom Ministerpräsidenten des Landes NRW und vom Kreis Borken. Kooperationspartner sind das Rock'n'Popmuseum, das Institut für Soziologie der Universität Münster, der Telos Verlag und das Museum für Sepulkralkultur in Kassel. Dort wird die Ausstellung 2010 gezeigt.



**Christa Dern: Autorenerkennung. Theorie und Praxis der linguistischen Tatschreibenanalyse.**  
 Boorberg Verlag, 2009. 226 S.,  
 ISBN 978-3-415-04325-1. € 36,-

Die Autorin Dr. phil. Christa Dern ist Wiss. Oberrätin im Kriminaltechnischen Institut des Bundeskriminalamts, Wiesbaden, und von der Industrie- und Handelskammer öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Linguistische Textanalyse. Ihr Buch führt in die vergleichsweise junge kriminaltechnische Disziplin der Autorenerkennung ein. Diese Wissenschaft befasst sich im Rahmen der Suche nach anonymen Autoren mit der fachgerechten Bewertung sprachlicher Spuren. Die Verfasserin macht den Leser

systematisch mit der linguistischen Textanalyse vertraut. Am Beispiel authentischer Fälle stellt sie die Einbettung dieser Analysen in die Ermittlungen und die Beweisführung dar. Der Leitfaden erläutert sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen der Textanalyse. Diese Neuerscheinung wird Interessenten finden bei der Kriminalpolizei, den Kriminalpolizeidienststellen, Landeskriminalämtern, privaten Sicherheitsunternehmen und sicher auch bei Linguisten.



**Mirko Schmucker: Schengener Aufenthaltsrecht. Handbuch für die polizeiliche Praxis und Ausbildung.**  
 Boorberg Verlag, 2009. 160 S.,  
 ISBN 978-3-415-04133-2. € 18,-

Ausgehend von einem Überblick über das Schengenrecht stellt Polizeihauptkommissar Mirko Schmucker, der als Fachlehrer und Koordinator für die grenzpolizeiliche Fortbildung in der Bundespolizeidirektion Pirmasitz tätig ist, das aktuelle Schengener Aufenthaltsrecht umfassend und in seinem Gesamtzusammenhang dar und erörtert die Rechtsakte des Schengener Aufenthaltsrechts praxisorientiert. Besonderen Wert legt er dabei auf eine systematische Darstellung der auf die verschiedensten Vorschriften verstreuten Einzelrechtsakte. Dies erleichtert dem Leser die Einarbeitung in zukünftige Rechtsänderungen. Wie der Untertitel ankündigt, wird das Buch in Aus- und Fortbildungszentren der Bundespolizei, der Bundespolizeiakademie, bei Polizeibeamten in Ausbildung, Polizeihochschulen, Polizeischulen, Polizeibehörden, Polizeipräsidien, Bundespolizeibeamten und ganz allgemein bei Polizeibeamten Leser finden.



**Adrian Aebischer: Der Rotmilan. Ein faszinierender Greifvogel.**  
 Haupt Verlag, 2009.  
 ISBN 978-3-258-07417-7.  
 29,90 € (D) / 30,80 € (A) / 49,90 sFr.

Die Größe, sein farbenprächtiges Federkleid, der elegante Flug, das alles zeichnet den Rotmilan aus, eine außergewöhnliche Tierart, für die Deutschland eine besondere Verantwortung trägt, denn über 60 % der Weltpopulation leben hier. Der Biologe Adrian Aebischer behandelt Themen wie Brutbiologie, die Ansprüche an den Lebensraum und den Nahrungserwerb. Im Fokus liegen die Bestandsschwankungen: aktuell verschieben sich die Lebensräume des Rotmilans weg von Deutschland hin zu Schweiz und Schweden. Das ornithologische Porträt der Greifvogelart liefert bisher noch unveröffentlichte Details zum Zugverhalten und der Überwinterung, sowie mögliche Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung des habichtartigen Vogels. Das Buch richtet sich sowohl an vogelkundliche Laien als auch an angehende Biologen.





**Markus Glatzel: Atomwaffen für alle? Bedrohung durch Nuklearwaffen zur Jahrtausendwende.**  
 Agenda Verlag,  
 Münster 2009. 112 S.,  
 ISBN 978-3-89688-377-3.  
 € 19,80

Der Einsatz von Atomwaffen beendete den Zweiten Weltkrieg, welcher kurz darauf in den Kalten Krieg mündete. Doch auch nach dessen Beendigung lagern immer noch 20.000 Atomsprenköpfe in den Arsenalen der Welt. Die Gefahr der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen ist nicht von der Hand zu weisen. Der Autor Markus Glatzel ist Sicherheitspolitischer Beauftragter im Reservistenverband der Bundeswehr und Fachmann auf dem Gebiet der Militärtechnik und der Geopolitik. Sein Buch gibt einen Überblick über die Geschichte der Atomwaffenentwicklung, über das atomare Potential der Nuklearmächte, zeigt aktuelle Bedrohungen und Probleme wie beispielsweise die Gefahr einer „schmutzigen Bombe“ und behandelt auch die Rolle Deutschlands und der Bundeswehr im nuklearen Poker. Es ist ein Werk für alle historisch, politisch und militärisch Interessierten.



**Stephan Kosch: Expeditionen im Krisengebiet. Auf der Suche nach der neuen Wirtschaft.**  
 Rotbuch Verlag, Berlin 2009.  
 128 S., brosch.,  
 ISBN 978-3-86789-090-8.  
 € 9,90

Wir erleben die größte Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit. Welche Chancen ergeben sich aus der Krise? Werden diese Chancen genutzt – oder systematisch verspielt? Was denkt, was plant, was tut man in Finanzwirtschaft, Industrie und Politik? Ändert jemand die Richtung des Denkens und entwickelt neuartige Geschäftskonzepte? Oder wird der wirtschaftliche Kreislaufkollaps nicht vielmehr mit den Mitteln behandelt, die ihn erst verursacht haben – bis zum nächsten Crash? Wird dem Klimaschutz in angemessener Weise Rechnung getragen oder muss der angesichts der aktuellen Krise mal wieder warten? Der Wirtschaftsjournalist Stephan Kosch fühlt den einzelnen Sparten und Branchen auf den Zahn, angefangen bei Aktienhändlern und Banken über Energiekonzerne und Versicherungen bis hin zum Verbraucher. Er schaut nach, was Politiker jenseits von Wahlkampf und TV-Statements umtreibt und sucht die Wissenschaftler und Lobbyisten auf, die sie beraten. Seine umfassende Bestandsaufnahme schließt er mit dem eindringlichen Aufruf, einige Maßnahmen sofort umzusetzen, um das Schlimmste zu verhindern.



**Christel Zachert: Mein Weg auf den Kilimandscharo – Nur wer sich aufmacht, kommt bis an seine Grenzen.**  
 Brendow Verlag, 2009. Hardcover  
 m. Schutzumschlag, 144 Seiten,  
 zahlreiche Farbfotos.  
 ISBN 978-3-86506-310-6.  
 € 14,95

Soeben erschienen ist dieses kleine und beeindruckende Buch von Christel Zachert. Nach dem weltweiten Erfolg ihres ersten Buches „Wir treffen uns wieder in meinem Paradies“, in dem sie auf bewegende Weise vom Krebstod ihrer 15jährigen Tochter erzählt, stellt sie nun mit einfachen Worten und sehr persönlichen Schilderungen ihre Grundüberzeugung unter Beweis: Dass klare Ziele und eine tief gegründete Motivation ungeahnte Kräfte freisetzen können. Mit 67 Jahren arbeitet sie sich hinauf zum Gipfel des Kilimandscharo! Sie erfüllt sich damit einen Traum und trainierte dafür mehr als ein Jahr lang mit eisernem Willen, Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen. Beim Aufstieg überwindet sie Felsen, Eis und Geröll. Auf dem Gipfel rollt sie die Flagge des „Waldpiraten-Camps“ für krebskranke Kinder aus. Ein „Ratgeber“ (im besten Sinn dieses abgenutzten Wortes) nicht nur für die Generation „60+“! Im August 2009 wurde Christel Zachert für ihr Engagement zugunsten krebskranker Kinder mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



**Andrea Claudia Hoffmann: Der Iran. Die verschleierte Hochkultur.**  
 München: Diederichs Verlag,  
 2009. Geb. m. Schutzumschlag,  
 240 S., ISBN 978-3-424-35001-2.  
 € 19,95

Was ist der Iran und wer sind die Iraner? Ein uraltes Volk, das sich seine kulturelle Eigenart trotzig bewahrt hat und mit Arabern nichts gemein haben will. Ein Vielvölkerstaat, dessen Bewohner die verschiedensten Sprachen, Bräuche und Religionen leben. Und ein Staat im Umbruch: Über 65% der Hochschulabsolventen sind weiblich. Frauen werden die Zukunft der Islamischen Republik prägen. Die Journalistin Andrea Claudia Hoffmann blickt hinter den Schleier der Vorurteile und Klischees, die das Iran-Bild im Westen weitgehend bestimmen. Sie hat Zugang zu den einflussreichsten Ayatollahs und Politikern, aber auch intensiven Kontakt zu Oppositionellen und Regimekritikern. Ihr Buch ist ein brillant geschriebener Streifzug durch Geschichte und Gegenwart einer 5000 Jahre alten Hochkultur.

# Kernkompetenz im Dünndruck



*Das Unternehmen C.H.Beck, welches im Jahre 1763 gegründet wurde, zählt zu den ältesten und traditionsreichsten im Verlagswesen. Während der Verlag 1889 nach München umsiedelte, blieb die Druckerei bis heute im bayerisch schwäbischen Nördlingen. Mittlerweile zählt das Druckunternehmen 420 Mitarbeiter in zwei Produktionsbetrieben. Bis heute hat sich die Druckerei zu einem hoch technisierten und vollstufigen Druckunternehmen entwickelt, das sich auf die Produktion von Büchern, Zeitschriften, Loseblatt- und elektronische Publikationen spezialisiert hat.*

## Kerndaten – Die Druckerei C.H.Beck

Gegründet:	1763
Mitarbeiter gesamt:	420
davon Verwaltung:	60
Verarbeitetes Papier 2008 in Tonnen:	13.222.928 kg Rollenpapier, 41.899.185 kg Bogenpapier
Anzahl Druckwerke:	24
Auslastung in %:	k. A.



■ Mitte des 19. Jahrhunderts pflegte der damals primär wissenschaftliche Verlag C.H. Beck auch ein kleines literarisches Programm. Über Jahrzehnte hinweg war er einer der führenden theologischen Verlage. Die Schwierigkeit bei theologischen Büchern bestand – und besteht immer noch – aus der Verarbeitung des oftmals sehr dünnen Papiers der oft voluminösen Bände. Aus dieser Zeit und über die Jahre hinweg hat sich die Druckerei C.H.Beck deshalb zum Spezialisten im Bereich des Dünndrucks entwickelt mit einer breiten Kompetenzpalette.

„Im Dünndruck kommt es auf das richtige Händchen für die exakte Papierführung, den exakten Papierlauf und der sogenannten Falzhilfe an“, so Herr Bauhammer, Bereichsleiter Druck der Druckerei C.H.Beck. Die Falzhilfe ist ein Flüssigkeitsgemisch, welches während des Drucks aber noch vor dem Falzen dem Bund zugeführt wird. Es hilft, eine akkurate Falzfalte zu bilden, ohne dabei die Faser des Papiers zu beschädigen oder zu beeinträchtigen. Ist das Papier zu trocken, bricht dieses gerne und leicht.

Bereits ab 28 g/m<sup>2</sup> kann das Unternehmen Werke drucken und das sowohl im Rollen- und Bogenoffset wie im Digitaldruck. Es gibt deutschlandweit kaum eine andere Druckerei, die das bieten kann. Umfänge spielen aufgrund des hochtechnisierten Maschinenparks keine Rolle.

## Rollendruck

Bibeln können z. B. auf Rollenoffsetrotationen mit sehr großen Umfängen sowohl im Einzel- wie auch im Doppelnutzen bis zu 80 Seiten bzw. 2 x 48 Seiten produziert werden. So werden zwei Produkte in einem Arbeitsgang bis zum Deckeneinhängen gefertigt, um bei besonders großen Auflagen wirtschaftlich produzieren zu können.

Gedruckt wird dabei mit einem speziellen Buchdruck Schwarz, um eine maximale Tiefenwirkung der Farbe zu erreichen. Der Umweltgedanke wird dabei nicht außer Acht gelassen. Da ohne Druckalkohol gedruckt wird, werden sehr geringe CO<sub>2</sub> Werte erreicht, welches durch den Einsatz eines besonderen Feuchtmittels und Feuchtwertes beeinflusst wird. In der hauseigenen Buchbinderei werden die klebegebunden Bücher weiterverarbeitet, Fadenheftung wird als Fremdleistung von Partnerunternehmen zugekauft.

Zu den großen Kunden im Bereich des Bibeldrucks zählt die deutsche Bibelgesellschaft wie auch zahlreiche über die Grenzen hinweggehende christliche Verlage und Institutionen.

Aber nicht nur im Bereich der religiösen Literatur werden diese Druckverfahren angewendet. Der Verlag C.H.Beck ist größter Kunde im Bereich der Loseblattproduktion und immer noch ein wichtiger Umsatzbringer für die Druckerei. Jährlich werden bis zu fünf Millionen Loseblattwerke in der Druckerei C.H.Beck hergestellt. Markant sind hierfür die roten „Beck“-Ordner. Schönfelder, Sartorius und Co., um nur zwei der juristischen Grundlagenwerke zu nennen, sind Teil der zahlreichen Loseblattproduktionen. ►



*Die Druckerei im idyllischen bayerisch schwäbischen Nördlingen (Alt- und Neubau).*



## Bogendruck

Dazu kommen noch die vielen Ergänzungslieferungen, die ebenfalls unverkennbar durch das rote Deckblatt sind. Da Loseblattproduktionen wieder andere Anforderungen an die Weiterverarbeitung haben, verfügt die Druckerei über eine eigene Loseblattstraße. Passgenau werden die Bögen auf der Loseblattstraße vierseitig beschnitten. Auf der mit 24 Stationen ausgestatteten Zusammentragmaschine werden die einzelnen Seiten zu einem Werk zusammengestellt. Um eine bessere Stabilität beim Beschnitt und Versand zu erreichen, werden dem Werk Kartons unter- und oberseitig beigelegt. Anschließend werden die zusammengetragenen Werke auf das entsprechende Endformat beschnitten und die Löcher zum Einheften der Blätter gebohrt. Das rote markante Deckblatt wird erst zu guter Letzt zugeführt. Abschließend erfolgt das Einschweißen der Ergänzungslieferungen.

## Digitaldruck

Bei der Produktion von Dünndruckwerken mit hohen Umfängen aber geringer Auflage kann die Druckerei C.H.Beck auf ein einmaliges Konzept im Digitaldruck zurück greifen. Hier sind Druck und Weiterverarbeitung in einem Arbeitsgang vereint. Der Druck erfolgt auf einer digitalen Rotationsmaschine mit einer maximalen Bahnbreite von 463 mm. Die Besonderheit liegt darin, drei Seiten nebeneinander zu produzieren. Zudem kommt am Ende des Produktionsprozesses ein fertig gedruckter und gelochter Einzelblatt-Buchblock heraus, der in seiner Beschnittqualität der eines Planschneiders in nichts nachsteht.

Innovative Technik, hohe Kapazitäten und Formatvielfalt im Digitaldruck, Rollen- und Bogenoffsetdruck ermöglichen es für das Unternehmen, nahezu jede Auflagenhöhe und jeden



Umfang anzubieten. Vollautomatisierte Produktionsverfahren im „Print on Demand“ sowie bei Großauflagen werden von den Kunden sehr geschätzt und ermöglichen dem Unternehmen kürzest mögliche Reaktionszeiten.

Alles von einer Hand zu bekommen, ist das Credo der Druckerei C.H.Beck. So entschied sich das Unternehmen, in die eigene Hardcover-Fertigung zu investieren, nicht zuletzt, um auch die Kapazitäten in der Broschürenfertigung zu steigern, um die Wertschöpfungskette im Haus zu behalten. Insgesamt flossen mehr als 6 Millionen Euro in den Bau der neuen Halle und in den Kauf der neuen Maschinen. Jede wurde individuell auf die Bedürfnisse der Druckerzeugnisse und Kundenanforderungen gefertigt. Beispielsweise können nun Bücher mit einer Buchrückenstärke von max. 7 cm in Klebebindung (bei besten Pullwerten) gefertigt werden. Damit hat die Druckerei nach eigener Darstellung deutschlandweit ein Alleinstellungsmerkmal. Aufgrund der speziellen Konzeption der Maschinen kann die Druckerei weiterhin auf jeden Kundenwunsch einzeln und zielgerichtet reagieren.

Der Wandel der Zeit bringt es mit sich, dass Druckleistung alleine nicht mehr ausreicht. Immer häufiger werden cross-mediale Publikationen angefragt. Die zeitgleiche Veröffentlichung von Inhalten im Internet, als CD oder DVD sind heutzutage Standard. Schon früh hat sich das Druckunternehmen auf die geänderten Rahmenbedingungen eingestellt und bereits im Jahre 1989 die erste juristische CD für den Verlag C.H.Beck entwickelt. Auch die umfassende Online Datenbank „Beck-Online“ wurde von Nördlingen aus entwickelt und immer noch gepflegt sowie mit neuen Inhalten gefüttert. Heute fasst das Druckunternehmen, welches sich mittlerweile mehr als Medienmanager versteht, all seine Systemleistungen unter der Begrifflichkeit „beckMedienmanagement“ zusammen.

Die Mitarbeiter der eMedien-Abteilung verarbeiten tagesaktuell mehr als 400.000 Dokumente für die verschiedensten Online-Publikationen in den Bereichen, Fachzeitschriften, Bücher, Richtlinien und Erlasse von Behörden, Vorschriften des Bundes uvm. Um dieses Volumen bewältigen zu können, gewinnt der Aspekt der Automatisierung erheblich an Bedeutung. Mittlerweile arbeiten mehr als 20 Programmierer, IT-Entwickler und Diplom-Informatiker an diesem Thema. Das Aufgabenspektrum reicht von der Konzeption von Webseiten, Anwendungs- und Projektentwicklung bis hin zur Programmierung von Autorensetzsystemen.

Jährlich produziert die Druckerei C.H. Beck 26 Millionen Bücher, vom Taschenbuch bis hin zu mehrbändigen Kassetten. Dabei variieren auch die Auflagen von Klein bis ganz Groß. Neben Verlagen vertrauen auch namhafte Unternehmen aus der Industrie auf das Leistungsspektrum der Druckerei. Auch in der Produktion von Zeitschriften hat sich der Betrieb einen Namen gemacht. Ca. 10 Millionen Fachzeitschriften werden pro Jahr gedruckt, die in der Buchbinderei geheftet, adressiert und termingerecht versandt werden.

Innovative Technik, hohe Kapazitäten und Formatvielfalt sowie die große Leistungsbereitschaft aller Mitarbeiter tragen zur Erfolgsgeschichte dieses Traditionsunternehmens bei. •

*Michaela Heine*



# Start in Ventilatorenfabrik



Happy Birthday!

60 Jahre Schatt



Happy Birthday!

60 Jahre Schattauer

600 lieferbare Buchtitel, rund 60 Neuerscheinungen jährlich, 20 Fachzeitschriften aus den Bereichen Human- und Veterinärmedizin, Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie: das Programm des Schattauer Verlags in Stuttgart kann sich sehen lassen. Dieses Jahr wird der Verlag 60. Wir stellen den Fachverlag für Wissenschaft und Medizin vor.

Zum 60. Jubiläum stellt Schattauer dem Buchhandel Postkarten mit unterschiedlichen Motiven zur Verfügung, die kostenfrei angefordert werden können.



Happy Birthday!

60 Jahre Schattauer

■ Mehr als 600 lieferbare Buchtitel bei zirka 60 Neuerscheinungen jährlich umfasst das Verlagsprogramm des Schattauer Verlages in Stuttgart. Dazu kommen 20 Fachzeitschriften aus den Bereichen Human- und Veterinärmedizin, Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie. Insgesamt beschäftigt Schattauer heute 60 Mitarbeiter. 1949 begann die Verlagsgeschichte in Stuttgart jedoch mit einer Person: Der gelernte Kaufmann und Experte im medizinischen Anzeigenwesen Friedrich-Karl Schattauer kam im Juni 1949 von Berlin in die schwäbische Landeshauptstadt mit der klaren Intention, einen medizinischen Verlag zu gründen, was er am 24. November auch in die Tat umsetzen konnte und das in einem rundum ereignisreichen Jahr, denn: 1949 wurde Adenauer zum ersten Bundeskanzler der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland gewählt, das Grundgesetz verabschiedet, George Orwell veröffentlichte seinen Roman „1984“ und Sepp Herberger wurde Fußballtrainer der jungen deutschen Nationalelf.

Schattauers erstes Domizil war 1949 ein Hotelzimmer, bis er für sich und seine ersten Mitarbeiter, darunter der Tübinger Professor Dr. med. Paul Matis, in einer von den Bomben verschonten Ventilatorenfabrik abenteuerlich verwilderte Räume fand. 1952 konnte der Verlag von Stuttgart-Feuerbach ins Zentrum ziehen, zunächst in Räume der Stuttgarter Bank, später in ein eigenes Gebäude in der Lenzhalde 3, und 2001 – als der expandierende Betrieb immer mehr Platz brauchte – in einen geräumigen Altbau aus der Gründerzeit im Stuttgarter Westen.

### Beginn mit medizinischer Zeitschrift

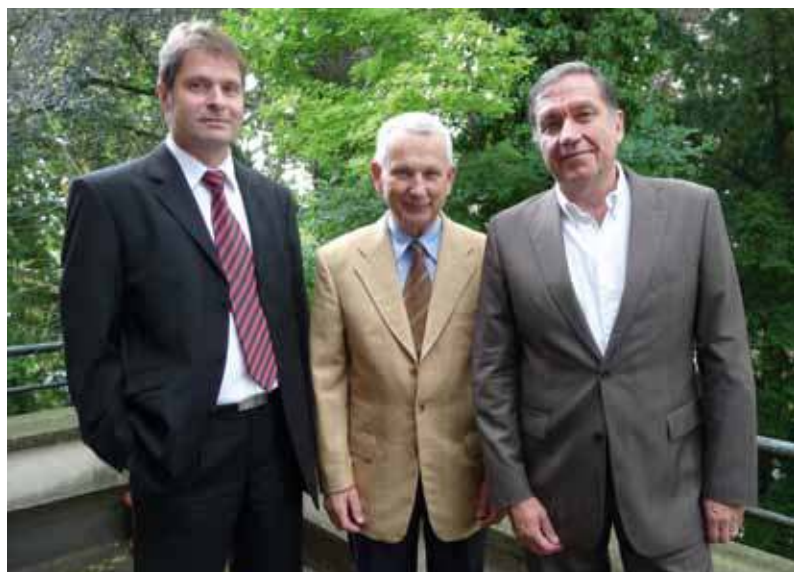
Das erste Verlagsobjekt war die Zeitschrift „Die medizinische Welt“, ursprünglich gegründet 1927. Nach sechs Jahren des kriegsbedingten Brachliegens erschien am 7. Januar 1950 die erste Ausgabe im Schattauer Verlag, die auf ein großes Echo stieß, denn die deutsche Medizin hatte sich während der Nazi-Zeit und im Zweiten Weltkrieg von der internatio-

nen Wissenschaft isoliert. Mit der neuen Zeitschrift fand die deutsche medizinische Szene wieder Anschluss an die internationale „scientific community“. Fünf Jahre später wird mit „Die thromboembolischen Erkrankungen“, herausgegeben von Naegeli/Matis/Gross/Runge/Sachs, das erste Buch publiziert. Die beiden Standbeine des Verlages – wissenschaftliche Zeitschriften und Fachbücher – nahmen in den folgenden Jahren kontinuierlich an Bedeutung zu.

### 20 Zeitschriftentitel

Mittlerweile ist das Zeitschriftenprogramm mit 20 Titeln sehr breit aufgestellt von englischsprachigen, international vertriebenen, hochwissenschaftlichen Fachzeitschriften für eine sehr spezialisierte Zielgruppe bis hin zu deutschsprachigen Fortbildungszeitschriften für den niedergelassenen Hausarzt.

Die Fachzeitschriften bedienen verschiedene Wissenssparten. Den Bereich Psychologie/Neurologie decken die Zeitschriften Nervenheilkunde, Die Psychiatrie, Persönlichkeitsstörungen in Theorie und Therapie (PTT), Psychodynamische Psychotherapie (PDP) sowie Ärztliche Psychotherapie ab. Sechs Titel erscheinen zur Allgemeinmedizin: Die Medizinische Welt, Die Internistische Welt Onkologie, Kinder- und Jugendmedizin, arthritis + rheuma, Adipositas und Osteologie. Thrombosis and Haemostasis, Hämostaseologie sowie Phlebologie widmen sich der Hämostaseologie/Gefäßmedizin. Der Sparte Veterinärmedizin verpflichtet sind die Tierärztliche Praxis für Groß- und Kleintiere und Veterinary and Comparative Orthopaedics and Traumatology (VCOT). Zudem erscheinen die Fachzeitschriften Nuklearmedizin, u. a. Organ der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin, der Österreichischen Gesellschaft für Nuklearmedizin sowie der Schweizerischen Gesellschaft für Nuklearmedizin, und Methods of Information in Medicine, die Informatiker im Medizinbereich anspricht. Jüngste Zeitschrift im Bunde ist das eJournal ACI, das sich dem Themengebiet angewandte medizinische Informatik widmet. Die erste Ausgabe soll im Herbst online gehen.



Erfolgreiches Dreigestirn – Jan Haaf, Dieter Bergemann und Wulf Bertram bilden die Geschäftsleitung des ökonomisch und wissenschaftlich unabhängigen Unternehmens.

#### Geschäftsleitung

Geschäftsführer: Dieter Bergemann  
Dipl.-Psych. Dr. med. Wulf Bertram

Mitglied der  
Geschäftsleitung: Jan Haaf

Gründung: 1949

Verlagsprogramm: 600 lieferbare Buchtitel (Themenbereich: Humanmedizin, Veterinärmedizin, besonderes Engagement im Bereich Psychiatrie/Psychotherapie/Neurowissenschaften) + 20 Fachzeitschriften (Themenspektrum: Human- und Veterinärmedizin, Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie)

Mitarbeiter: 60



Insgesamt erscheinen die 20 Zeitschriftentitel mit einer Gesamt-Heftanzahl von jährlich rund 115 Ausgaben, die alle im Volltext auch online verfügbar sind. Die auflagenstärkste Zeitschrift ist die Nervenheilkunde, die 11-mal jährlich mit einer Auflage von jeweils über 30.000 Exemplaren erscheint.

### Internationale Buchtitel

Seit dem Start des Buchprogramms wurden über 2500 Titel publiziert, davon sind im gegenwärtigen 60. Lebensjahr des Verlages 600 lieferbar. 1964 erschien mit dem Werk „Der diagnostische Blick – Atlas zur Differentialdiagnose innerer Krankheiten“ von Klostermann/Südhof/Tischendorf, ein Typus Buch, welches für Schattauer sehr charakteristisch werden sollte – der große Farbatlas. Die zahlreichen farbigen Abbildungen, die zu dieser Zeit kostspielig und ungewöhnlich waren, sowie die didaktisch durchdachten Texte sorgten für internationale Aufmerksamkeit. Noch heute ist der Atlas ein Bestseller, inzwischen in der 8. Auflage.

Das Verlagsprogramm beinhaltet überwiegend Atlanten, Lehr- und Handbücher für Ärzte und Studierende sowie für Mitarbeiter in Fachberufen im Gesundheitswesen. Zahlreiche Publikationen sind in mehreren Fremdsprachen erschienen, teils im eigenen Verlag, teils als Lizenzausgabe bei internationalen Fachverlagen. Bereits in 20 Sprachen übersetzt wurde beispielsweise der Titel „Anatomie des Menschen“, der weltweites Renommee genießt. Großes Gewicht liegt mittlerweile auch auf Monographien und Lehrbüchern aus dem Bereich Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie.

Seit 2006 stehen den Lesern alternativ zur Printausgabe E-Books zur Verfügung, die bei den Portalen Ciando und Libreka zu beziehen sind. Im Bereich elektronischer Medien bietet Schattauer Internet-Datenbanken, CDs und DVDs zur Unterstützung von Lern- und Diagnoseprozessen und als elektronische Ergänzung zu Print-Produkten an. Seit 2008 sammeln die Leser der Schattauer-Fachzeitschriften ihre CME-Fortbildungspunkte online.

### Neue Taschenbuchreihe „Wissen & Leben“

„Es hat sich gezeigt, dass viele unserer Themen vor allen aus den Bereichen der Psychotherapie und Neurobiologie auch für einen weiteren Leserkreis von Interesse sind. Das war für uns der Anlass, die Taschenbuchreihe Wissen und & Leben zu konzipieren“, stellt Dipl.-Psych. Dr. med. Wulf Bertram aus der Geschäftsleitung die neue Reihe vor. Diese startete im August mit dem Titel „Das Bild der Welt im Kopf“ von Valentin Braitenberg.

„Wissen & Leben“ umfasst eine Kollektion ebenso unterhaltener wie anspruchsvoller Essays aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Naturwissenschaft und Naturphilosophie über die Mysterien des Alltags. In der Reihe vermitteln Wissenschaftler von internationaler Reputation mit Engagement die faszinierenden Ergebnisse moderner Forschung und Theoriebildung auf verständliche Weise einem interessierten Publikum. Einen Schwerpunkt der Reihe bildet die moderne Neurobiologie mit ihren spannenden Erkenntnissen über das

### Titel aus dem Programmbereich „Unterhaltsame Wissenschaften“

- Manfred Spitzer/Wulf Bertram (Hrsg.): Hirnforschung für Neu(ro)ugierige – Braintertainment 2.0 (ab Oktober 2009)
- Valentin Braitenberg: Das Bild der Welt im Kopf (2009)
- Manfred Spitzer: Das Wahre, Schöne, Gute – Brücken zwischen Geist und Gehirn (2009)
- Manfred Spitzer: Liebesbriefe & Einkaufszentren – Meditationen im und über den Kopf (2008)



„Wunderwerk Gehirn“ – dem Organ, mit dem all dieses Wissen erworben wird: Die Reihe „Wissen & Leben“ bei Schattauer wird neben Braitenberg Autoren wie Manfred Spitzer, Carsten Bresch, Johann Caspar Rüegg, Axel Karenberg und viele mehr präsentieren.

Zusätzlich zu Zeitschriften und Büchern beherbergt der Schattauer Verlag auch die hauseigene Kongressorganisation SKS, die Veranstaltungen wie den „Internationalen Kongress über Theorie und Therapie von Persönlichkeitsstörungen“ oder „Neurobiologie der Psychotherapie“ sowie Fortbildungsveranstaltungen für Tierärzte veranstaltet.

Im Bereich elektronischer Medien bietet Schattauer Internet-Datenbanken, CDs und DVDs zur Unterstützung von Lern- und Diagnoseprozessen und als elektronische Ergänzung zu Print-Produkten an. Seit 2008 sammeln die Leser der Schattauer-Fachzeitschriften ihre CME-Fortbildungspunkte online.

### Ökonomische und wissenschaftliche Unabhängigkeit

„Vor dem Hintergrund unserer 60-jährigen Verlags Erfahrung ist uns der Erhalt unserer wirtschaftlichen und wissenschaftli-



Ein Verlag mit Geschichte: Empfangsbereich aus alten Zeiten.

chen Unabhängigkeit besonders wichtig. Diese garantiert uns kurze Entscheidungswege, macht uns flexibel und versetzt uns somit in die Lage, rasch und effektiv auf aktuelle Entwicklungen und Möglichkeiten zu reagieren“, betont Inhaber und Verleger Dieter Bergemann, der seit 1983 das Unternehmen leitet. Bergemann erwarb den Verlag von der Gründerfamilie Schattauer, zu der er mit seiner Firma Mayr Miesbach, Druckerei & Verlag, bereits langjährige Geschäftsbeziehungen

#### Die 20 Fachzeitschriften (mit Gründungsjahr)

- ACI - Applied Clinical Informatics (2009)
- Adipositas (2007)
- arthritis + rheuma (seit 2004 bei Schattauer)
- Ärztliche Psychotherapie (2006)
- Die Internistische Welt Onkologie (1978)
- Die Medizinische Welt (1949)
- Die Psychiatrie (2004)
- Hämostaseologie (1981)
- Kinder- und Jugendmedizin (2001)
- Methods of Information in Medicine (1965)
- Nervenheilkunde (1982)
- Nuklearmedizin (1961)
- Osteologie (seit 2008 bei Schattauer)
- PDP – Psychodynamische Psychotherapie (2002)
- Phlebologie (1972)
- PTT – Persönlichkeitsstörungen in Theorie und Therapie (1997)
- Thrombosis and Haemostasis (1957)
- Tierärztliche Praxis Kleintiere (seit 1984 bei Schattauer)
- Tierärztliche Praxis Großtiere (seit 1984 bei Schattauer)
- Veterinary and Comparative Orthopaedics and Traumatology (VCOT) (1988)

pflegte. Der zweite Geschäftsführer des eigentümergeführten Unternehmens ist Dr. Wulf Bertram, Arzt und Psychotherapeut, der 1988 als wissenschaftlicher Leiter in den Schattauer Verlag eintrat. 1992 wurde er zum verlegerischen Geschäftsführer mit dem Schwerpunkt Programmgestaltung und Qualitätssicherung berufen. Seine fachliche Orientierung brachte es mit sich, dass er den Bereich der Bücher aus Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie von ursprünglich drei Titeln zu seinem Amtsantritt auf mittlerweile über 250 lieferbare Bücher erweitern konnte. Das jüngste Mitglied der Geschäftsleitung ist seit 2008 Jan Haaf, der insbesondere den Bereich der neuen Medien betreut.

In der Unternehmensphilosophie spielt Qualitätskontrolle eine entscheidende Rolle. Jede Veröffentlichung erfährt eine sorgfältige wissenschaftliche Prüfung. Denn die entscheidenden Kriterien für die Annahme einer Publikation ins Schattauer-Programm sind deren wissenschaftliche Qualität und Dignität. Dabei setzt das Unternehmen auf eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten, akademischen Instituten und Ärzten. Dies gilt gleichermaßen für die Entwicklung neuer Inhalte von Büchern, Zeitschriften- und Online-Beiträgen sowie medizinischer Software.

Großen Wert legt man bei Schattauer ebenfalls auf einen engen Kontakt zu den Autoren. Ein reger Austausch zeichnet die Lektoratsarbeit aus. Durch die zuverlässige und individuelle Betreuung entwickeln sich tragfähige und langfristige Bindungen.

Die Publikation zukunftsweisender medizinischer und naturwissenschaftlicher Studien, Theorien und Therapieformen erfordert Mut und Engagement – insbesondere vor dem Hintergrund der Entwicklungen auf dem Finanzmarkt. Das zeichnet den Schattauer Verlag national und international in wissenschaftlichen Fachkreisen aus. Mit der neuen Taschenbuchreihe „Wissen & Leben“ baut das mittelständische Unternehmen seinen Programmbereich „Unterhaltsame Wissenschaft“ aus und will sich auch im populärwissenschaftlichen Bereich verstärkt einen Namen machen. (ab)



# Vor 140 Jahren starb der Fachbuchautor und große Bibliofilou Guglielmo Brutus Icilius Timoleon Libri Carucci della Sommaia

Georg Ruppelt

■ In diesem Jahr 2009 wird viel erinnert, an Bedeutsames, wie das Erscheinen der zweitältesten Zeitung der Welt vor 400 Jahren, des *Aviso*, dessen vollständige erste Jahrgänge von 1609 und 1610 einzig in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek vorhanden sind. Erinnert wird auch an viele bedeutsame Autoren. Man denke etwa an den 250. Geburtstag Friedrich Schillers, den 150. von Arthur Conan Doyle, den 100. von Hilde Domin, an den 150. Todestag Wilhelm Grimms, den 100. von Detlev von Liliencron und den 75. von Joachim Ringelnatz. Alles echte „runde“ Gedenktage. Ein 140-jähriger Gedenktag ist dagegen schon weniger rund, was aber zu der Person passt, an die ich in meiner Lese-Ecke erinnern will.

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte und an Kuriosität kaum zu überbieten, dass der vielleicht größte Bücherdieb aller Zeiten ausgerechnet auf den Namen Libri hörte! Die Rede ist von einem italienischen Grafen, der mit vollem Namen Guglielmo Brutus Icilius Timoleon Libri Carrucci della Sommaia. hieß. Dieser Mann aus altem Adel, der das lateinische bzw. italienische Wort für Bücher als Familienname trug – ein Erbe von einem seiner Vorfahren aus dem 14. Jahrhundert, der sich auch namentlich als Bücherliebhaber zu erkennen geben wollte –, dieser Mann also beschäftigte über Jahrzehnte die europäische Presse, viele Gutachter, Bücherfreunde und Bibliothekare. Die Literatur über ihn füllt Bände. Dies ist freilich auch angemessen für einen Dieb, der Bücher in solchen Ausmaßen stahl, wie wir es sonst nur aus Kriegszeiten oder Revolutionen kennen.

Der am 1. Januar 1803 in Florenz geborene Libri war schon als junger Mann ein in der europäischen Gelehrtenwelt bekannter und anerkannter Naturwissenschaftler, der mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit korrespondierte. Bereits mit 20 Jahren wurde er Physikprofessor an der Universität Pisa und setzte 1823, nachdem er Italien aus politischen Gründen hatte verlassen müssen, seine glänzende wissenschaftliche Karriere in Frankreich fort: Professor am Collège de France in Paris, Mitglied der Académie Française, Redakteur des *Journal des Savants*, Ritter der Ehrenlegion, Professor an der Sorbonne. Nach und nach verlagerte sich das Interesse Libris von mathematischen Fragen hin zur Geschichte der Naturwissenschaften. Berühmt wurde seine Geschichte der mathematischen Wissenschaften in Italien, noch heute ein Standardwerk.

Seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts aber galt seine ganze Leidenschaft der Paläographie, der Bibliographie und dem Aufbau einer eigenen Bibliothek, die schließlich 40.000 Bände umfasst haben soll. Nebenher betrieb er einen umfangreichen Handel mit Autographen und antiquarischen Büchern, aus



**Georg Ruppelt** wurde 2002 Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, die seit 2005 auf seine Veranlassung hin den Namen Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek trägt. 2007 wurde der Leibniz-Briefwechsel der Bibliothek in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

dem der ausgewiesene Bibliograph und Bibliophile erhebliche Einkünfte erzielte. Am Ziel seiner Wünsche war Libri 1841, als er, nachdem er sich vergebens um eine Stelle in der Handschriftensammlung der Königlichen Bibliothek beworben hatte, zum Sekretär einer Kommission bestellt wurde, die die Redaktion und Publikation eines Kataloges aller Handschriften vorsah, die sich in Bibliotheken Frankreichs befanden.

Damit aber hatte man, wie sich erst Jahre später herausstellen sollte, den Bock zum Gärtner gemacht: „Denn Libri nutzte seine ihm anvertraute Mission dazu, sich eine der wohl kostbarsten Handschriftensammlungen zusammenzustehlen, die ein Privatmann je sein eigen nennen konnte. Diese Umtriebe wurden ihm nicht nur wesentlich durch den beklagenswerten Zustand völliger Unordnung, indem sich die meisten von der ihm visitierten Bibliotheken befanden, erleichtert, sondern er tat noch ein übriges, die wahre Herkunft der Bücher und Manuskripte und die Art und Weise, in der er sich in ihren Besitz gebracht hatte, gänzlich zu verschleiern, indem er wichtige Merkmale, die ihre spätere Identifikation erlaubt hätte, veränderte“, schrieb Johannes Willms über die Affäre Libri (*Nomen est crimen*, 1976).

Als Sekretär der Kommission hatte Libri zudem die Möglichkeit, in den Katalogen, so welche vorhanden waren, die Eintragungen zu löschen. Schließlich veränderte er die Bücher auch durch neue Einbände oder sonstige Fälschungsmaßnahmen. Als sich 1848 der Verdacht gegen ihn so verstärkte, dass er angeklagt wurde – wobei sich erstaunlicherweise eine große Zahl von Freunden öffentlich für ihn aussprach und die Pressekampagnen für und wider ihn ganz Europa beschäftigten –, 1848 also floh Libri unter Mitnahme von 18 Bücherkisten nach London. Zuvor hatte er noch seine Bibliothek versteigern wollen, die, als die Staatsmacht zugreifen wollte, von Freunden und Bekannten versteckt worden war. Unter größten Mühen konnte die Polizei die Bibliothek schließlich wieder zusammenbringen. Lawrence S. Thompson schreibt in seinen „Notes on Bibliokleptomania“ 1944: „Falls Graf Libri

nur wenige Monate länger unbehelligt geblieben wäre, hätte er wahrscheinlich so viel zusammenstehlen können wie während der Französischen Revolution konfisziert wurde.“

1850 wurde Libri in Abwesenheit zu zehn Jahren Kerkerhaft und anschließender Verbringung in ein Arbeitshaus verurteilt und seiner sämtlichen Posten und Ehrenämter enthoben. In England verkaufte Libri seine zusammengestohlene Sammlung auf Auktionen; seine Kataloge umfassten mehrere tausend Nummern. In Frankreich unterdes stellte man Kataloge der von ihm gestohlenen Bücher zusammen. Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis die französischen Bibliotheken wieder in den Besitz ihrer kostbarsten von Libri gestohlenen Bestände gelangten.

In diesem Zusammenhang will ich kurz das Schicksal einer der bedeutendsten deutschen Handschriften erwähnen, nämlich die Manessische Liederhandschrift, die indirekt durch die Diebstähle Libris wieder an ihren angestammten Platz nach Heidelberg zurückkehren konnte.

Die kostbarsten Handschriften hatte Libri in England an Lord Ashburnham verkauft. Es zeigte sich in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, dass der französische Staat diese ihm entwendeten Handschriften nicht zurückkaufen konnte. Es ist der Initiative des Straßburger Buchhändlers Trübner zu verdanken, dass die unter ungeklärten Umständen im 17. Jahrhundert nach Paris gelangte Manessische Liederhandschrift wieder nach Heidelberg zurückkehrte.

Willi Staudacher schrieb 1952 darüber in der Zeitschrift Libri (!): „Trübner erbot sich, die von Delisle [Generaldirektor der Bibliothèque Nationale] reklamierten Stücke von Lord Ashburnham zu dem geforderten Preis von 600.000 Franc anzukaufen und sie der Bibliothèque Nationale gegen die Rückgabe der Manessischen Minnesingerhandschrift an Deutschland und die Zahlung einer zusätzlichen Summe von 150.000 fr., welche die Bibliothèque Nationale aus eigenen Mitteln bestreiten konnte, anzubieten. Dieser Vorschlag fand seine Ausführung am 23. Februar 1888, an welchem Tag Delisle in London von Trübner die von ihm so heiß umkämpften 166 Handschriften empfing und dem deutschen Gesandten in Paris die Manessische Liederhandschrift ausgehändigt wurde.“

Libri selbst verschleuderte sein Vermögen in England und kehrte völlig verarmt ein Jahr vor seinem Tode in seine Heimat Italien zurück, wo er am 28. September 1869 starb.

## IMPRESSUM

Herausgeber	Carla Horn-Friesecke c.horn-friesecke@dinges-frick.de Erwin König e.koenig@fachbuchjournal.de
Redaktion	Angelika Beyreuther (verantwortw.) a.beyreuther@fachbuchjournal.de
Layout	Ulla Cicconi u.cicconi@dinges-frick.de
Redaktionsadresse	Greifstraße 4, 65199 Wiesbaden Tel.: (06 11) 3 96 99 – 24
Internet	www.fachbuchjournal.de
Verlag	DINGES & FRICK GmbH; Medientechnik, Drucktechnik & Verlag; Greifstraße 4 65199 Wiesbaden; Postfach 2009 65010 Wiesbaden Tel.: (06 11) 9 31 09 41 Fax: (06 11) 931 09 43 info@fachbuchjournal.de Geschäftsführung: Carla Horn-Friesecke Tel.: (06 11) 3 96 99 – 11 c.horn-friesecke@dinges-frick.de Anzeigen: Rocco Mischok Tel.: (06 11) 3 96 99 – 60 r.mischok@fachbuchjournal.de
Bankverbindung	Wiesbadener Volksbank BLZ 510 900 00 Konto-Nr. 714 22 34
Gerichtsstand und Erfüllungsort	Wiesbaden
Anzeigenpreise	Preisliste Nr. 2, gültig ab 15.01.2009
Bezugsbedingungen	Lieferung durch Postzeitungsdienst Einzelheft: € 16,- Jahresabo (6 Ausgaben): Inland € 90,- Studenten-Abonnement: € 65,- Preise inkl. MwSt. und Versand im Inland, Auslandsporto auf Anfrage Abonnement-Kündigungen jeweils 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.
Druck	DINGES & FRICK GmbH Greifstraße 4; 65199 Wiesbaden
Erscheinungsweise	6-mal jährlich
ISSN-Nr. 1867-5328	Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

## VORSCHAU

Ausgabe 5-2009 des Fachbuchjournals erscheint Anfang Oktober.

### 20 Jahre Friedliche Revolution in Deutschland

- Interview mit Christian Führer, Pfarrer der Nikolaikirche in Leipzig, u.a. über dessen Autobiografie „Und wir sind dabei gewesen. Die Revolution, die aus der Kirche kam“ (Ullstein)
- Überblick über Neuerscheinungen
- Interviews mit Autoren und Herausgebern, u.a. mit Thomas Brose, Hrsg. „Glaube, Macht und Mauerfälle“ (Echter)

### Buchmesse 2009 in Frankfurt am Main

- Gastland China

### Recht, Wirtschaft, Steuern

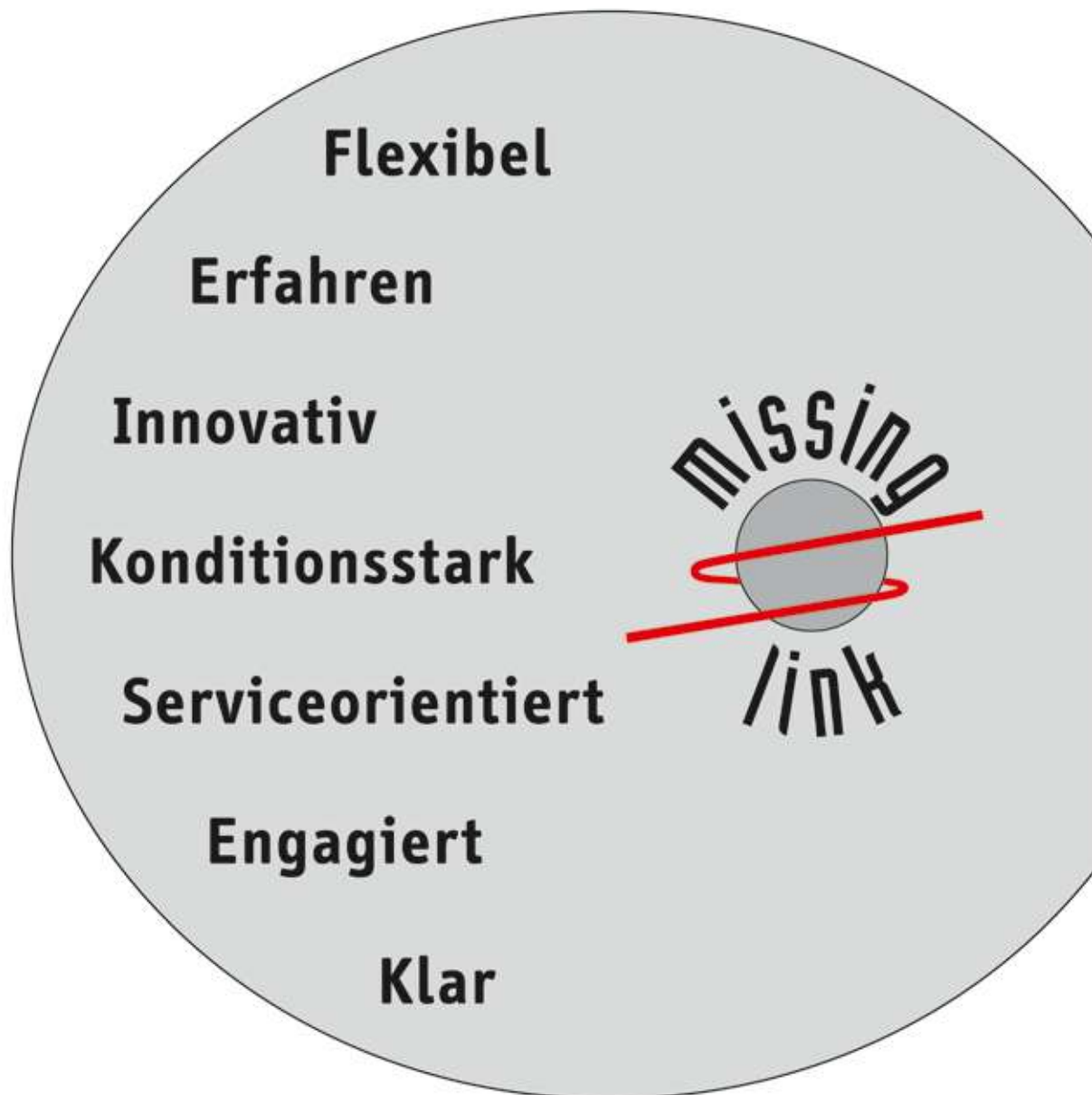
- Neuerscheinungen

**Missing Link**

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

# Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



[www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

[info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de)

**Internationale**

**Versandbuchhandlung**





J.B.METZLER

**Willkommen zur vielseitigsten Bildungsreise Ihres Lebens.**



bibliothekjaeger.de

Die völlig neu bearbeitete Auflage des Kindlers Literatur Lexikons lädt alle Kulturinteressierten zu einer einzigartigen geistigen Bildungsreise ein: mit den wichtigsten literarischen Werken aller Zeiten, aller Regionen und aller Kulturen. Das weltweit einmalige Werklexikon in 18 Bänden gibt es erstmals auch als Online-Datenbank. Weitere Informationen finden Sie unter [www.derkindler.de](http://www.derkindler.de)